

Bibliografische Angaben

Peters, Matti

Inhaltsanalyse und Vergleich der Printberichterstattung über die Fußball-Europameisterschaften 1988 und 2012

Content analyses and comparison between printed press coverage of the European Football Championships 1988 and 2012.

64 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2013

I. Abstract

In der vorliegenden Arbeit wird ein Vergleich im Rahmen einer Inhaltsanalyse der Printberichterstattung über die Fußball-Europameisterschaften von 1988 und 2012 angestellt. Untersuchungsgegenstände sind die beiden Tageszeitungen Süddeutsche Zeitung und Bildzeitung. Das Ziel dieser Forschung ist es grundsätzliche Unterschiede in der Arbeitsweise der Printmedien festzustellen. Der Theoretische Bezugsrahmen beschäftigt sich mit der allgemeinen Entwicklung des Pressewesens bis zur Gegenwart. Die Inhaltsanalyse aus dem empirischen Teil beinhaltet sowohl quantitative, als auch qualitative Aspekte der Berichterstattung. Im Vordergrund der quantitativen Analyse stehen dabei die Bereiche Umfang, Thematisierung, Personalisierung und Nationalisierung. Der qualitative Untersuchungsteil geht verstärkt auf die Wirkung sprachlicher Gestaltungsmittel ein und welchen Einfluss die verschiedenen Schreibstile der Journalisten haben können.

II. Inhaltsverzeichnis

I. Abstract

II. Inhaltsverzeichnis

III. Abbildungsverzeichnis

IV. Tabellenverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Forschungsleitendes Interesse	1
1.2 Relevanz und Eingrenzung	1
1.3 Aufbau der Arbeit	2
2. Entwicklung der Presse	3
2.1 Der Aufstieg zum Leitmedium	3
2.2 Bedeutungswandel des Printmediums	6
Exkurs - Zensur in Deutschland bis 1945	8
3. Tageszeitungen	10
3.1 Auswahl des Untersuchungsmaterials	10
3.2 Süddeutsche Zeitung	11
3.3 Bildzeitung	14
4. Methodik	17
4.1 Theorie der quantitativen Inhaltsanalyse	18
4.2 Theorie der qualitativen Inhaltsanalyse	19
4.3 Bildung der Hypothesen	20
5. Ergebnisse	25
5.1 Darstellung der Untersuchungsergebnisse	25
5.2 Überprüfung der Hypothesen	55
6. Fazit	60

V. Literaturverzeichnis

VI. Internetquellen

VII. Anlagen

VIII. Eigenständigkeitserklärung

III. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Themengebiete der SZ '88 und ihre Gewichte	30
Abbildung 2: Themengebiete Bild '88 und ihre Gewichte	31
Abbildung 3: Themengebiete SZ 2012 und ihre Gewichte	32
Abbildung 4: Themengebiete Bild 2012 und ihre Gewichte	33
Abbildung 5: Personalisierung in der EM-Berichterstattung '88 und 2012	35
Abbildung 6: Berichterstattung über die EM-Teilnehmer der SZ '88	38
Abbildung 7: Berichterstattung über die EM-Teilnehmer der Bild '88	39
Abbildung 8: Berichterstattung über EM-Teilnehmer der SZ 2012	40
Abbildung 9: Berichterstattung über EM-Teilnehmer der Bild 2012	41
Abbildung 10: Häufigkeitsverteilung der Superlative in der EM-Berichterstattung '88 und 2012	44

IV. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Umfang der EM-Berichterstattung 1988 und 2012	26
Tabelle 2: Verteilung der Darstellungsformen bei der EM Berichterstattung '88 und 2012....	28
Tabelle 3: Themenverteilung der EM-Berichterstattung 1988 und 2012	29
Tabelle 4: Grad der Personalisierung der EM-Berichterstattung '88 und 2012.....	34
Tabelle 5: Verteilung der Affinität zu Nationen in der Berichterstattung '88 und 2012	37
Tabelle 6: Verteilung der Quellenhinweise innerhalb der EM-Berichterstattung '88 und 2012	42
Tabelle 7: Verteilung der Superlative in der Berichterstattung '88 und 2012	43

1. Einleitung

1.1 Forschungsleitendes Interesse

Die vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung des Printmediums und versucht diese möglichst nachvollziehbar im theoretischen Bezugsrahmen zu erläutern. Sie dient der besseren Einordnung des Pressewesens in das Gesamtbild der Massenkommunikation durch geschichtliches Hintergrundwissen. Des Weiteren gibt der Vergleich der Berichterstattung zweier Tageszeitungen Aufschluss über die unterschiedliche Arbeitsweise innerhalb des Zeitungsmarktes. Im empirischen Teil der Arbeit wird als Forschungsmethode die Inhaltsanalyse gewählt, da einzig mit ihr eine genaue, wissenschaftlich abgesicherte Untersuchung des Textkorpus auf die veranschlagten Ziele hin möglich ist. Sie zeigt mögliche Parallelen und Unterschiede der Printberichterstattung im Sport innerhalb eines Zeitrahmens von 24 Jahren. Aus fachlicher Perspektive ist ein weiteres Ziel der Arbeit, einen Beitrag zum Verständnis der medialen Verbreitung von Information und Unterhaltung durch die Presse zu leisten und somit Teil des weiten Feldes der Kommunikationsforschung zu werden. Letztlich ist dem noch das persönliche und praxisbezogene Interesse des Autors hinzuzufügen, der sich von der Auseinandersetzung mit den verschiedenen journalistischen Darstellungsformen und der Printhistorie einen sensibleren Umgang mit dem Handwerk seines zukünftigen Berufsfeldes verspricht. Bei der Untersuchung der Thematik wird verstärkt auf die Einhaltung der Kriterien einer wissenschaftlichen Arbeit geachtet. Der Autor strebt im Rahmen seiner Forschung valide, reliable und objektive Ergebnisse an.

1.2 Relevanz und Eingrenzung

Eine Inhaltsanalyse der Berichterstattung zweier Zeitungen über die Fußball-Europameisterschaften 1988 und 2012 erscheint aus folgenden Gründen sinnvoll: Zunächst ist die EM neben den Olympischen Spielen, dem 'Super Bowl' der Nordamerikanischen Football Liga und der Fußball-Weltmeisterschaft eine der größten und aufmerksamkeitssträchtigsten Sportveranstaltungen der Welt. Sie bietet den Medien eine geeignete Plattform um sich gegenüber ihrer Konkurrenz zu profilieren und ist daher von hohem publizistischem Interesse. Zum einen ist die Wahl der EM 1988 und 2012 mit der zeitlichen Distanz zu begründen. Ein Vergleich der heutigen Berichterstattung mit der von vor 24 Jahren bietet kontrastreiches Untersuchungsmaterial und soll verstärkt auf die Unterscheidungsmerkmale hinweisen. Zum anderen bildet, die ähnliche und damit vergleichbare sportliche Ausgangslage beider deutscher Mannschaften und die hohe Erwartungshaltung der Presse, eine entsprechende Grundlage für die analytische Gegenüberstellung. Bei der EM '88 ging die Mannschaft von Trainer Franz Beckenbauer als Gastgeber und Vizeweltmeister unter besonderer medialer Präsenz ins Turnier, scheiterte jedoch im

Halbfinale am späteren Europameister Niederlande. Die 14. Europameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine erreichte die DFB-Auswahl (Deutscher Fußball Bund) durch zehn Siege in zehn Spielen der EM-Qualifikation. Entsprechend trug die "Löw-Elf" neben Weltmeister Spanien die Favoritenrolle auf den Turniersieg und wurde stets von Medienvertretern aller Art begleitet. Wie schon 24 Jahre zuvor, konnte die deutsche Nationalmannschaft die hohen Erwartungen nicht erfüllen und scheiterte im Halbfinale. In Bezug auf den Inhalt stellt die Analyse nicht den Anspruch, generalisierbare Ergebnisse zu erzielen. Dazu ist aus Sicht des Autors eine Arbeit mit deutlich größerem Umfang nötig. Dennoch wird erwartet, dass sich die Resultate durch eine gewisse Relevanz auszeichnen und zum Verständnis der Entwicklung des Printmediums beitragen.

1.3 Aufbau der Arbeit

In der Bachelorarbeit mit dem Titel "Von der 'Kaiser-Truppe' bis zur 'Löw-Elf' " soll also vorrangig geklärt werden, in welcher Hinsicht sich die Sportberichterstattung der 80er Jahre im Vergleich zur Gegenwart verändert hat. Für die Bearbeitung wurde zunächst ein theoretischer Rahmen gesetzt, der durch den praktischen Teil, der Empirie fortgeführt wird. Die Arbeit umfasst insgesamt sechs Kapitel, wovon im **ersten Kapitel**, der Einleitung, zunächst an das Thema der wissenschaftlichen Arbeit herangeführt wird. Des Weiteren wird ein Einblick in das forschungsleitende Interesse des Autors (1.1) gegeben und die Relevanz und Eingrenzung (1.2) des Themenschwerpunktes diskutiert. Als Hauptabschnitt des Theorieteils folgt **Kapitel 2**. Vom Aufstieg zum Leitmedium (2.1) bis zum Bedeutungswandel des Printmediums (2.2) wird die Entwicklung des Printmediums erläutert. Es folgt ein Exkurs, in dem der Autor sich der Thematik der Zensur in Deutschland bis 1945 annimmt. **Kapitel 3** - "Tagesszeitungen" geht auf die Auswahl des Untersuchungsmaterials (3.1) ein und beschäftigt sich in Form von Porträts mit der Geschichte und den Merkmalen der Süddeutschen Zeitung (3.2) und der Bildzeitung (3.3). Das folgende **Kapitel 4**, die Methodik, stellt den Beginn des empirischen Teils dar, in dem die Theorien der quantitativen (4.1) und qualitativen Inhaltsanalyse (4.2) beschrieben, sowie die zu untersuchenden Hypothesen (4.3) formuliert werden. Dabei stützt sich der Autor vorwiegend auf Phillip Mayrings Ausführungen zur Thematik. **Kapitel 5** beinhaltet die Darstellung der Untersuchungsergebnisse (5.1), sowie die Überprüfung der Hypothesen (5.2). Der Schlussteil in **Kapitel 6** - Fazit ist der Versuch einer Synthese aus dem theoretischen und dem praktischen Teil und gibt eine Antwort auf die forschungsleitende Frage.

Begriffserklärung

Um den Zusammenhang zwischen dem Printmedium beziehungsweise der Printberichterstattung und der im folgenden Kapitel thematisierten Presse deutlich zu machen, werden fortlaufend zunächst die Begrifflichkeiten erörtert. Die Bezeichnung Printmedium setzt sich aus den Worten "Print", übersetzt der Druck oder Abdruck und "Medium", also einem Vermittlungsträger von Informationen zusammen und umfasst den Oberbegriff für alle klassischen gedruckten Informationsquellen wie unter anderem der Zeitung, der Zeitschrift oder dem Buch. Die Printberichterstattung steht im Kontext der Printmedien für das Element der Aktualität bei der Übermittlung der Information an den Kommunikationspartner. Der Begriff Presse leitet sich von der Druckerpresse ab und beschreibt ab dem 19. Jahrhundert umgangssprachlich ebenfalls die Gesamtheit aller verbreiteten Druckwerke. Wilke unterscheidet Presse hauptsächlich in zwei Gattungen: Zeitung und Zeitschrift.¹ Diese beiden elementaren Bestandteile der Printberichterstattung weisen neben der Aktualität weitere Merkmale auf: Publizität, für jeden zugänglich; Universalität, welche in diesem Zusammenhang eine große Themenvielfalt beschreibt und Periodizität, welche durch regelmäßig wiederkehrende Erscheinungsweise gekennzeichnet ist.² Da der Fokus der Arbeit auf der Untersuchung der Berichterstattung durch die Tages- und Wochenzeitungen liegt, sind die definierten Begrifflichkeiten Printmedium, Printberichterstattung und Presse fortlaufend unter diesem Zusammenhang zu betrachten.

2. Entwicklung der Presse

Wie bereits in der Einleitung erwähnt gibt es mehrere Säulen der Berichterstattung. Vorrangig beschäftigt sich diese Arbeit jedoch mit dem Printmedium. Um eine entsprechende Inhaltsanalyse durchzuführen, ist es von großer Bedeutung die Entwicklung der Presse zu kennen.

2.1 Der Aufstieg zum Leitmedium

Die Presse ist das älteste Leitmedium und hat seine Anfänge mit der Zeitung bereits im 17. Jahrhundert.³ Der Begriff Zeitung findet seinen sprachgeschichtlichen Ursprung bereits im 13. Jhd. und leitet sich vom Angelsächsischen Wort "*tidan*", sich in der Zeit ereignen, ab. Die Bezeichnungen "*zidunge*" aus dem mittelniederdeutschen oder "*tidings*" aus dem Englischen, welche beide sinngemäß Nachricht oder Botschaft bedeuten, tragen ebenfalls zur Begriffsentstehung bei. Nach Werner Faulstich gibt es drei Determinanten des Pressewe-

¹ vgl. Noelle-Neumann et al., 2009: S.501

² vgl. ebenda, 2009: S. 501

³ vgl. Melischek et al., 2008:S. 237 – 252

sens.⁴ Die erste Bedingung erfüllte Johann Genzfleisch zu Gutenberg um 1440 in Mainz. Mit der Erfindung der Technik der Druckerpresse legte er den Grundstein für die von Faulstich definierten Sekundärmedien - den Druckmedien.⁵ In der Folge entstanden, gefördert durch die möglich gewordene Publizität, nicht periodische Gattungen: Einblattdrucke (Mitteilungen unterschiedlichen Inhalts auf einem Blatt), Neue Zeitungen (meist großformatige, ein- oder mehrseitige Drucke, in denen zeitnahe Ereignisse erörtert und mehrere Berichte über Geschehnisse zusammengefasst werden), Flugblätter (Beiträge zur aktuelle Meinungsbildung) und Flugschriften (mehrseitige Drucke zur nachhaltigen Meinungsbildung), wie sie von Martin Luther im 16. Jahrhundert unters Volk gebracht wurden.⁶ Diese Vorläufer der Zeitung vereinten teilweise die Merkmale der Aktualität, Publizität und Universalität, nicht jedoch die regelmäßig wiederkehrende Erscheinungsweise. Dieses Element besaßen zu diesem Zeitpunkt die halbjährlich erscheinenden Messerelationen. 1609 ist mit Julius Adolph von Söhnes "Aviso Relation" aus Wolfenbüttel und der Straßburger Relation des Druckers Johann Carolus die erste Datierung einer Zeitung nach Definition, obwohl Letzterer erstmals 1605 seine Druckschriften verteilte. Beide Druckerzeugnisse erschienen als periodische Wochenzeitung. Auf Grund der Postlinien war eine tägliche Erscheinungsweise noch nicht möglich, jedoch boten Kreuzungsstellen wie Handelszentren oder größere Städte die Möglichkeit der Zeitungslieferung an zwei Tagen in der Woche. Die erste Tageszeitung der Welt wird 1650 in Leipzig dokumentiert. Die "Einkommende Zeitungen" blieb zunächst eine Rarität in seiner periodischen Erscheinungsweise.⁷

Die zweite Determinante des Pressewesens ist durch das ab Mitte des 16. Jhd. für die Allgemeinheit zugängliche, flächendeckende Postnetzwerk gekennzeichnet. Maximilian I. führte Ende des 15. Jhd. mit den Poststationen, in denen die Reiter ihre Botschaften austauschen konnten, ein neues System der Übertragung von Nachrichten ein, welches allerdings zu diesem Zeitpunkt noch nicht vom allgemeinen Volk genutzt werden konnte. In der Folge verlor der Einzelkurierdienst, mitbegründend durch die hohen Kosten, an Bedeutung. Ungeachtet der Poststationen der Stadtbehörden, welche auch als Posten bezeichnet wurden, bildeten sich auch staatliche Postunternehmen. Diese hatten zudem auf Grund des größeren Einfluss- bzw. Machtbereichs ein dichteres Streckennetz und konnten somit eine schnellere Lieferung der Informationen und Neuigkeiten gewährleisten.⁸ Des Weiteren trägt die stetige Verbesserung der Druckerpresse zur Entwicklung des Printmediums zum Leitmedium bzw. Massenmedium bei. Von der Holzpresse bis hin zur Spindel- und Kniehebelpresse aus dem 19. Jhd. wurde die Drucktechnik kontinuierlich erweitert und modifiziert, so dass der Druckvorgang beschleunigt, die Druckformate variiert und die Auflagen gesteigert werden konnte.

⁴ vgl. Faulstich, 2006: S.9f

⁵ vgl. ebenda, 2006: S.11

⁶ vgl. Noelle-Neumann, 2009: S.501

⁷ vgl. ebenda 2009: S.505

⁸ vgl. Faulstich, 2006: S.16

Die dritte Determinante entstand durch das zunehmende Informationsbedürfnis der Bevölkerung im Rahmen der Aufklärung und des Humanismus. Unter Immanuel Kants Leitspruch: "Sapere aude", übersetzt: "Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen", entstand eine Gesellschaft, welche die Scheu vor der Öffentlichkeit aus dem Mittelalter ablegen wollte und deren Drang nach periodischem Nachrichtenempfang stetig wuchs. Holger Böning konstatiert in diesem Zusammenhang: "Mit der Zahl der Zeitungen wuchs auch deren Lesepublikum. Kein anderes Druckerzeugnis hat im 18. Jahrhundert mehr dazu beigetragen, die mittleren und unteren Bevölkerungsschichten an die weltliche Lektüre heranzuführen."⁹ Der Aufstieg zum Leitmedium war damit endgültig vollzogen. Die Aufteilung in verschiedene Sparten erfolgte genauso wie eine journalistische Aufmachung erst im 19. Jahrhundert. Für diese Arbeit von besonderem Interesse ist natürlich der Sportteil beziehungsweise die Berichterstattung über den Sport. Die Beschreibung von vergangenen Sportveranstaltungen und das Anpreisen zukünftiger sportlicher Events bot eine weitere Möglichkeit, die Masse zu interessieren und den Verkauf der Auflagen zu steigern. Die erste Zeitung mit einem eigenen Sportteil war 1817 die „Morning Herald“ in England. In den Folgejahren bildete sich eine Reihe von Zeitungsagenturen wie „The Globe“ im Jahr 1918 oder 1929 die konservative „The Times“ in London.¹⁰ Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keine Möglichkeit, über sportliche Ereignisse aus anderen Regionen zu informieren und gleichzeitig aktuell zu sein, denn die Telegraphie war zu diesem Zeitpunkt erst in der Entstehung.

Mit zunehmendem Interesse am Sport und der weiteren Entwicklung der Telegraphie im 19. Jahrhundert gewann der Sportteil in den Zeitungen immer mehr an Bedeutung. Dass in Europa besonders gestiegene Interesse am Pferdesport ging einher mit fortführender Berichterstattung und immer besseren Techniken der Nachrichtenübermittlung. In Deutschland setzte diese Bewegung erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein. Vorreiter war u.a. „Der Sporn“ von 1862, eine Pferdefachzeitschrift¹¹. Dieses Zeitungswerk beschäftigt sich jedoch mit ihrer speziellen Sportart und kommt den heutigen sogenannten „Special-Interest-Zeitschriften“ sehr nahe.¹² In den folgenden Jahren weitete sich die Zeitungslandschaft aus und die Zahl der publizierenden Agenturen stieg weiter an. 1920 gründete Walter Bensmann die zur heutigen Zeit wohl bekannteste Fußballfachzeitschrift Deutschlands, den „Kicker“.¹³ Dies ist mit der stetig ansteigenden Euphorie rund um den Fußballsport zu erklären. Ruwen Möller beschreibt die Entwicklung der Sportberichterstattung seit Beginn des ersten Weltkriegs wie folgt: "Mit der Zeit des Krieges brach auch die Zeit der Pressekontrolle ein. Ebenfalls wurden jegliche sportliche Aktivitäten eingestellt und somit auch die Berichterstattung.

⁹ Böning, 1997: S.152ff.

¹⁰ vgl. Weischenberg, 1976: S.121

¹¹ vgl. ebenda: S.123

¹² vgl. Möller, 2010: <http://www.grin.com/e-book/77135/fussballer-als-mediale-helden-zur-inszenierung-und-imagebildung-von-profifussballern> [Stand:09.07.13]

¹³ vgl. ebenda

Die Zeit nach dem Ende des Ersten Weltkriegs war unter anderem durch Hoffnung und den Wunsch nach sportlicher Betätigung geprägt.¹⁴ Zu diesem Zeitpunkt wurden viele neue Tageszeitungen gegründet. Zwischen 1921 und 1932 erreichte die Zahl der publizierenden Printmedien ihr Höchstmaß. Über 4000 verschiedene Zeitungen verkauften täglich bis 25 Millionen Exemplare.¹⁵ Der kurzzeitige Aufschwung des Pressewesens fand jedoch erneut sein Ende in dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der damit verbundenen Aufhebung der Pressefreiheit durch das nationalsozialistische Regime. Das von Möller beschriebene Szenario wiederholte sich und die Berichterstattung durch Printmedien verlor bis zur Lizenzverteilung durch die alliierten Siegermächte in der Nachkriegszeit an Bedeutung.

2.2 Bedeutungswandel des Printmediums

Mit der Einführung der elektronischen Medien wie dem Hörfunk und Fernsehen im 20. Jahrhundert hatte der Printbereich zwei starke Konkurrenten bekommen. Die Geschwindigkeit der Übermittlung von Sportergebnissen und Sportgeschehnissen durch die Rundfunkgeräte führte zu einem Wandel im Printbereich. Die Möglichkeit ein sportliches Event in Echtzeit zu hören oder zu sehen steigerte erneut das Interesse der Rezipienten. Doch Zeitungen und Magazine waren nicht überflüssig. Die von Wolfgang Riepl 1913 formulierte These, das Riepl'sche "Gesetz", besagt, dass kein Medium, das einmal eingeführt wurde und sich bewährte, von anderen vollkommen ersetzt wird. Es wandelt sich.¹⁶ Auf Grund der engen Zeitpläne im Rundfunk- und Fernsehbereich war es Kommentatoren und Reportern beispielsweise nicht möglich, Hintergrundinformationen zu geben. Diese Rolle übernahm der Printbereich. Analysen, Kommentare oder Reportagen am Rande des Spielfelds waren neue Inhalte und sollten fortan von höherer Professionalität gekennzeichnet sein. Die wichtigste Frage für einen Journalisten des Printmediums war nicht mehr welches Team oder welcher Sportler gewonnen hat, sondern warum es so kam. Man kann hier von einem Anpassungsprozess sprechen. Der Anwendungsbereich und das Nutzverhalten der Rezipienten werden im Laufe des technologischen Fortschritts immer wieder neu definiert und beeinflusst. Eine erste ansatzweise Konkurrenzsituation für das Printmedium, welches sich im bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zum Leitmedium entwickelte, entstand erstmals mit dem Aufkommen des Hörfunks. Im Ersten Weltkrieg zunächst nur dem Militär vorbehalten, vergrößerte sich in der Weimarer Republik der Absatzmarkt des Rundfunks auf die zivile Bevölkerung. Beide Medien hatten in der aktuellen Informationsverbreitung zwar die gleiche Funktion und Intention, allerdings liegen in der Übermittlung und der Art und Weise der Unterhaltung Unterschiede, so dass man von begrenzter Wettbewerbssituation sprechen kann. In den Anfangsjahren

¹⁴ vgl. Möller, 2010: : <http://www.grin.com/e-book/77135/fussballer-als-mediale-helden-zur-inszenierung-und-imagebildung-von-profifussballern> [Stand:09.07.13]

¹⁵ vgl. <http://magazin.cultura21.de/kultur/wissen/die-presse-in-deutschland.html> [Stand:17.07.2013]

¹⁶ vgl. http://www.journalexikon.de/wiki/doku.php?id=rieplsches_gesetz [Stand: 16.07.13]

des Rundfunks hatte die Presse mit ihrer räumlichen und zeitlichen Zugänglichkeit zunächst noch einen Vorteil. Der limitierte Nutzungsbereich und der hohe Kostenfaktor der Rundfunkgeräte egalisierte sich jedoch im Rahmen der Industrialisierung und dem technologischen Fortschritt. Als Symbol dafür steht der sogenannte "Volksempfänger", welcher sich auf Grund seiner finanziellen Erschwinglichkeit und seiner einfachen Funktionsweise mit der Zeit in den deutschen Haushalten etablierte, ehe er als Propagandainstrument des NS-Regimes missbraucht wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in allen deutschen Besatzungszonen eine sogenannte Lizenzierungspflicht eingeführt, welche bereits vier Jahre später in der BRD durch die Vergabe einer Generallizenz aufgelöst wurde.¹⁷ In der Folge kam es zu zahlreichen Zeitungsgründungen. In diesem Zeitraum entstand auch das Imperium des Springer Verlags mit seiner Bildzeitung und der Süddeutschen Zeitung. Eine umfassende Bearbeitung der beiden genannten Beispiele folgt in Kapitel 3. Hanno Beck bilanziert in der zweiten Auflage des Buches "Medienökonomie", dass sich die Zahl der Verlage bis 1954 beinahe verfünffacht, während sich der Wert der publizistischen Einheiten nur verdoppelt.¹⁸ Als publizistische Einheit definiert er als "redaktionell selbstständige Tageszeitungen mit einer eigenen Vollredaktion".¹⁹ In den folgenden 20 Jahren findet eine zunehmende Pressekonzentration statt, welche durch eine Abnahme der publizistischen Einheiten von ungefähr der Hälfte gekennzeichnet ist.²⁰ Mitte der 70er Jahre stabilisiert sich dieser Wert. Im Zuge dessen wird von einer "Pressekonsolidierung" gesprochen, die bis zur Wiedervereinigung anhält. Seine ehemalige Vormachtstellung verlor die Presse allerdings bereits mit der Übernahme der Konstitution der Öffentlichkeit durch das Fernsehen Mitte der 50er Jahre. Der Nachteil der Aktualität zwang die Presse andere Interessengebiete zu erschließen, um seinen Kundestamm halten zu können. In der Folge entwickelte sich das Genre des sogenannten "Boulevardjournalismus". Viele Zeitungen und Agenturen sahen sich zu diesem Zeitpunkt mit der Situation konfrontiert, den Nachrichtenwert ihrer Produkte künstlich aufzuwerten und somit zu "boulevardisieren", um das Interesse der Rezipienten für beispielweise Sportereignisse zu wecken und konkurrenzfähig zu bleiben. Dabei wurde der Randsportbereich zunehmend vernachlässigt und den aufmerksamkeitsreicheren Topsportarten mehr Bedeutung zugewandt. "Die Darstellung konzentriert sich auf einen Teil des Hochleistungssports und auf nur wenige Sportarten, während Breitensport, sportpolitische Themen und der alltägliche Vereinssport weitgehend unbeachtet bleiben. Das hierdurch geprägte öffentliche Bild des Sports ist somit unvollständig und reduziert."²¹, konstatiert man in den Einführungen zur Thematik Sport und Medien auf der Sportministerkonferenz 2004 in Halle. Weitere Inhalte der

¹⁷ vgl. Beck, 2002: S.94

¹⁸ vgl. Beck, 2002: S.94

¹⁹ Beck, 2002: S.95

²⁰ vgl. ebenda, 2002: S.97

²¹ aus Beschlüssen/Empfehlungen der 28. Konferenz der Sportminister der Länder, URL: http://www.sportministerkonferenz.de/dateien/SM_Beschluesse_1977-2009.pdf [Stand: 22.08.2013]

boulevardeskem Darstellung des Sports durch Medien betreffen die zunehmende Form der Personalisierung, den verstärkten Einsatz von Zitaten als "Eyecatcher", den Fokus auf bestimmte Aspekte wie Konflikte oder die zunehmende Anzahl des stilistischen Mittels der Hyperbolik.²² Die Konkurrenzsituation des Printmediums verschärft sich weiterhin durch den technischen Fortschritt, die so genannte "digitale Revolution" oder in anderen Literaturen auch als "dritte Industrielle Revolution" bezeichnet. Sie beschreibt weiterhin den Übergang von der analogen zur digitalen Technologie und die Geburtsstunde des heutigen Internets. Die technische Entwicklung des Internets beginnt Mitte der 60er Jahre. Angetrieben durch das Wettrüsten der Supermächte USA und Sowjetunion, liefert die Notwendigkeit eines weltumfassenden Informations- und Kommandonetzes den Entstehungsgrund des zukünftigen Internets.²³ Mitte der 70er Jahre wird die Entwicklung der dazu notwendigen technischen Geräte, den Personal Computern, durch die heutigen Marktführer im Bereich der Computertechnik, Microsoft und Apple, vorangetrieben. Es dauert jedoch noch weitere 15 Jahre, bis so genannte Browser den Zugang zum Internet einfacher und benutzerfreundlicher gestalten.²⁴ Als Anfang bis Mitte der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts ein regelrechter Internet-Boom ausbricht, werden die Zeitungsverlage einem erneuten Bedeutungswandel ausgesetzt. Die Entstehung der Onlineabnehmer der Tageszeitungen ist die logische Konsequenz, um weiterhin konkurrenzfähig zu bleiben.

Exkurs - Zensur in Deutschland bis 1945

Die Zensur, also die Kontrolle der Medien durch den Staat, ist ein Kernaspekt des Printmediums und dient dem besseren Verständnis seiner Geschichte. Thematisch betrachtet gehört der Teil - Zensur in Deutschland bis 1945 jedoch nicht in das **Kapitel 2** und wurde deshalb als Exkurs angefügt.

Der Aspekt der Universalität war auf dem Zeitungsmarkt zunächst nur sehr schwach ausgeprägt. Eine vorherrschende Rolle nahm hierbei die Berichterstattung über politisch-militärische Inhalte ein. Mit zunehmender Kritik der Presse an Religion und Politik benötigte der Staat ein Instrument zur Kontrolle des Printmediums - die Druckfreigabe oder später Zensur. Im Laufe des 16. Jhd. wurde dieser Observationsapparat durch Maßnahmen wie der Vorzensur (1529 in Speyer), der Pflichtangaben zum Drucker und Ort des Druckes, also dem heutigen Impressum (1530 Augsburg) oder dem "päpstlichen Index verbotener Bücher"

²² vgl. Koziara, 2006: S.12

²³ vgl. Kübler, 2003:http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/kuebler_begriffe/kuebler_begriffe.pdf

²⁴ vgl. ebenda

(1564 Trient)²⁵ verschärft und durch das kaiserliche Hoheitsrecht, dem so genannten "Bücherregal", gerechtfertigt. Zu den wichtigsten Zensurbehörden gehörte der Reichshofrat in Wien und die kaiserliche Bücherkommission in Frankfurt am Main.²⁶ Die Aufteilung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen in viele kleine Fürstentümer, der Kleinstaaterei, erschwerte eine einheitliche Zensur. Dies änderte sich erst mit dem Ende der Fremdherrschaft durch Napoleon Anfang des 19. Jahrhunderts und der damit verbundenen Neuaufteilung Europas unter Fürst Metternich auf dem "Wiener Kongress". Zwar erhielt die Pressefreiheit ihren Platz in der "Deutschen Bundesakte", jedoch wurde diese im Zuge der schnellen Restauration und der Wiederherstellung alter Machtstrukturen mit den Karlbader Beschlüssen von 1819 wieder aufgehoben. Durch eine Vorzensur im gesamten Deutschen Bund für Printmedien mit weniger als 20 Druckbögen wurde diese ersetzt.²⁷ Die Abkehr von der Zensur erfolgte erst nach dem vom Machtkampf um Meinungs- und Pressefreiheit geprägten Vormärz mit der Revolution von 1848. Gesetzlich verankert wurde die Pressefreiheit allerdings erst 1874 im Reichspressegesetz nach der Gründung des Deutschen Kaiserreiches unter Wilhelm dem I., dennoch waren Einschränkungen der Presse auf Gesetzesbasis erlaubt.²⁸ Mit dem Sozialistengesetz von 1878 folgte auf Otto von Bismarcks Anordnung der nächste Akt der Zensur, welcher den Verbot von 42 sozialistischen Tageszeitungen beinhaltete. Die Folgezeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges ist von Militarismus und der damit verbundenen Kontrollübernahme von Pressefreiheit und Postverkehr geprägt. Unter Friedrich Ebert, dem ersten Reichspräsidenten, beginnt mit der Nationalversammlung der Weimarer Republik eine neue Epoche. Erstmals als Grundrecht in der Verfassung festgeschrieben, bildet die Meinungsfreiheit die Basis für eine in der Zukunft zumindest formal abgeschaffte Zensur. Gotteslästerung, Unsittlichkeiten oder Beleidigungen gehörten weiterhin zu den Tabuthemen und wurden strafrechtlich verfolgt. Das Ende der Weimarer Republik und der Beginn der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten beschreibt die dunkelste Phase in der Geschichte der Zensur. Der Medienkontrollapparat unter Adolf Hitler war umfassend und beinhaltete unter anderem Bücherverbrennungen, "Listen des schädlichen und unerwünschten Schrifttums" oder die Übernahme des Postverkehrs durch die Wehrmacht. Jegliche Formen der Berichterstattung dienten der Propaganda und der Täuschung des deutschen Volkes.

²⁵ Noelle-Neumann, 2009: S.508

²⁶ vgl. ebenda, 2009: S. 508

²⁷ vgl. Spiegel, 1994: S. 13ff.

²⁸ vgl. Noelle-Neumann, 2009: S.518

3. Tageszeitungen

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Auswahl des Untersuchungsmaterials und geht auf die Funktionen und Merkmale zweier Konkurrenten auf dem Zeitungsmarkt ein. In Form eines Porträts werden die Süddeutsche Zeitung (SZ) und der Bildzeitung (*Bild*) dargestellt.

3.1 Auswahl des Untersuchungsmaterials

Die Selektion der zu untersuchenden Zeitungen wird durch folgende Kriterien begründet:

- Reichweite
- Auflagenstärke
- Reputation
- Verbreitungsgebiet
- Anteil des Sportressorts

Der erste Aspekt bei der Wahl des Untersuchungsmaterials ist die Reichweite der Zeitung. Sie beschreibt den Teil der Gesamtbevölkerung, die mit einer Ausgabe erreicht wird. Für die Analyse werden zwei Printmedien mit einer hohen Reichweite gesucht. Den zweiten Indikator stellt die Auflagenstärke des jeweiligen Printmediums dar, d. h. die Zahl der gedruckten Exemplare im Quartal. Im Fall der Tageszeitung werden alle Werktage und Samstag einberechnet. Hinsichtlich der Untersuchung sollten die Forschungsobjekte eine entsprechend hohe Auflagenstärke vorweisen. Das Kriterium der Reputation lässt sich nicht in messbaren Werten darstellen. Es beschreibt den Ruf und das Ansehen eines Unternehmens oder der Zeitung. Zu den Attributen, die Einfluss auf die Reputation nehmen können, gehören Glaubwürdigkeit oder Vertrauenswürdigkeit. Das Verbreitungsgebiet des Pressewesens wird in lokale, regionale, überregionale und nationale Gebiete kategorisiert. Diesbezüglich sei noch erwähnt, dass viele Zeitungen verschiedene Ausgaben oder Versionen ihres Angebots vertreiben. So gibt es auf dem Zeitungsmarkt beispielsweise eine regionale und überregionale Ausgabe der gleichen Zeitung. Das Untersuchungsmaterial soll möglichst weit verbreitet sein, so dass ausschließlich überregionale oder nationale Zeitungen in Betracht gezogen werden. Der letzte Punkt ist durch die Anzahl der Seiten des Sportteils im Vergleich zur Gesamtleistung der Zeitung gekennzeichnet. Der Anteil des Sportressorts am Gesamtvolumen ist bezugnehmend auf das Ziel der Arbeit ebenfalls ein wichtiges Kriterium. Unter Beachtung der vorgestellten Indikatoren ist die Wahl auf die beiden Tageszeitungen SZ und *Bild* gefallen. Um die Auswahl des Untersuchungsmaterials auch mit statistischen Werten zu begründen und für den Leser nachvollziehbarer zu machen, werden die beiden Zeitungen in den folgenden Kapiteln im Detail vorgestellt.

3.2 Süddeutsche Zeitung

Süddeutsche Zeitung

Vorbemerkung

„Die New York Times von München“ ist die älteste und auflagenstärkste unter Deutschlands führenden überregionalen Tageszeitungen und gehört zum Süddeutschen Verlag.²⁹ Mit den Worten "Die *Süddeutsche Zeitung* ist nicht das Organ einer Regierung oder einer bestimmten Partei, sondern ein Sprachrohr für alle Deutschen, die einig sind in der Liebe zur Freiheit, im Haß gegen den totalen Staat. Im Abscheu gegen alles, was nationalsozialistisch ist."³⁰, formuliert die Schriftleitung und der Verlag Ihre Haltung und Ihr Selbstverständnis im so genannten Geleit der ersten Ausgabe vom 6. Oktober 1945. Die SZ erhält als erste Zeitung nach Kriegsende in Bayern die Lizenz zur Pressearbeit. Zu den Gründungsvätern gehören August Schwingenstein, Franz Josef Schöningh, Edmund Goldschagg und Karl Eugen Müller.³¹ Im Jahr 2008 erreichte Sie, inklusive der E-Paper Ausgaben, eine Auflage von 457.843 verkauften Exemplaren.³² Ungeachtet der Boulevardzeitungen ist es das bisherige Höchstmaß und ein Meilenstein in der Geschichte der Qualitätszeitungen. Mit 412.994 verkauften Auflagen im 3. Quartal des Jahres 2012³³ untermauert die SZ ihre Vormachtstellung und belegt ihren langjährigen Status als größte überregionale Zeitung Deutschlands. Die Studie "Journalismus in Deutschland 2005" von Maja Malik, Siegfried Weischenberg und Armin Scholl zeigt auf, dass das Blatt zu den wichtigsten Orientierungsmedien unter Journalisten gehört.³⁴

Verbreitung

Die SZ hat insgesamt vier Ausgaben. Zunächst gibt es die Fernausgabe, welche durch eine Kooperation mit insgesamt 90 Fluggesellschaften und 25 Spediteuren verbreitet wird. Die zweite Ausgabe umfasst die bundesweiten Exemplare. Als drittes zählt die bayerische Hauptausgabe mit insgesamt 10 Regionalausgaben für 8 unterschiedliche Landkreise zu den Ausgabentypen. Sie erscheint in vier verschiedenen regionalen Ausprägungen, Nord, Ost, Süd und West. Die vierte und letzte Ausgabe ist die SZ München, welche sich durch zwei zusätzliche Aufteilungen in Nord-Ost und Süd-West unterscheidet. Damit sie in täglicher

²⁹ vgl. <http://www.goethe.de/wis/med/pnt/zuz/de556318.htm> [Stand:17.07.2013]

³⁰ aus Erstaussgabe der SZ, URL:http://www.sueddeutscher-verlag.de/assets/sv_geschichte/451006_sz_erstaussgabe.pdf [Stand:12.07.12]

³¹ vgl. Spiegel, 1989: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13493773.html> [Stand:17.07.2013]

³² vgl. IVW-Datenbank: <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true> [Stand:17.07.2013]

³³ vgl. ebenda [Stand:17.07.2013]

³⁴ vgl. Malik et al. 2006: S.359

Weise erscheinen kann, gibt es vier gleichmäßig verteilte Druckorte in der Bundesrepublik: München, Kettwig (bei Essen), Berlin und Hamburg.³⁵

Beispiele bekannter Bestandteile: Die Seite Drei und das Streiflicht

Ein markantes Merkmal der Süddeutschen Zeitung ist die sogenannte "Seite Drei". Sie widmet sich der Königsdisziplin des Journalismus - der Reportage.

"Seite Drei lebt nicht so stark wie andere Ressorts von den tagesaktuellen Ereignissen. Neben der Pflicht darf und soll sie auch die Kür pflegen: Reportagen, die den Leser überraschen (und die er in den Konkurrenzblättern so nicht findet), Geschichten, die sich nicht unbedingt auf ein Ereignis beziehen müssen, das erst ein, zwei Tage zurückliegt."³⁶

Mit diesen Worten beschreibt Gernot Sittner³⁷ den Charakter des Ressorts in seinem Buch "Die Seite Drei. Reportagen aus fünf Jahrzehnten". Für die Arbeit an Seite Drei wurden diverse Verfasser mit nationalen und internationalen Journalistenpreisen ausgezeichnet. Zum Beispiel mit dem Egon-Erwin-Kisch-Preis oder mit dem Theodor-Wolff-Preis. Das ist ein Anzeichen dafür, dass das Reportagenkonzept zum Stellenwert und internationale Ansehen beiträgt.³⁸

Ein weiteres Markenzeichen ist das Streiflicht. Als "eine Art Leuchtturm im Sturmgebraus der täglichen Hiobsbotschaften"³⁹, erscheint die Glosse in Ausgabe 47 der SZ das erste Mal und ist seit dem stets unverändert links oben auf der ersten Seite zu finden. Als satirischer Kurzkomentar in 72 Zeilen, auf drei Absätze aufgeteilt, befasst sich das "Streiflicht" auf unterhaltsame und humorvolle Weise mit aktuellen Geschehnissen.

Aufbau der Zeitung

Als Vorlage für die Beschreibung des Aufbaus einer typischen SZ dient Nummer 24, der fünften Woche des 69. Jahrgangs vom 29. Januar 2013. Die Titelseite offenbart zunächst das erläuterte "Streiflicht" am oberen linken Zeitungsrand. Darunter gibt ein grobes Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlangebe Auskunft über die thematische Aufarbeitung des Tagesgeschehens. Das Zentrum des Titelblatts befasst sich in der Regel mit den zwei bis drei Hauptthemen des Tages, welche in den entsprechenden Ressorts noch einmal ausführlicher behandelt werden. Der rechte Zeitungsrand liefert teaser-artige Meldungen zu verschiedenen Themen, welche jeweils eine Referenz zur Seite mit dem entsprechenden Bericht beinhaltet. Als sogenannter "Eye-Catcher" dienen einerseits das Titelblattfoto und andererseits

³⁵ vgl. http://www.anstageslicht.de/index.php?M_STORY_ID=267, sowie <http://www.sueddeutsche-logistik.de/wissen/ausgabenverbreitung.html> [Stand:17.07.2013]

³⁶ Sittner, 2007: S.6

³⁷ Redakteur der Seite Drei von 1972-1989 und Chefredakteur der SZ 1989-2006

³⁸ vgl. <http://www.sueddeutsche.de/verlag/sz-im-ueberblick-die-seite-drei-ausgezeichnet-und-angesehen-1.551443> [Stand:17.07.2013]

³⁹ vgl. <http://www1.wdr.de/themen/archiv/stichtag/stichtag1468.html> [Stand:21.07.2013]

die fettgedruckte Titelblatt Schlagzeile. Die zweite Seite steht ganz unter der Kategorie Thema des Tages, während eines der Markenzeichen, die Seite Drei, in Form einer Reportage mit dem tagesaktuellen Geschehen auseinandersetzt. Seite vier umfasst den Meinungsteil der Zeitung. Im Anschluss folgt das Politikressort, welches durch eine Kombination aus Agenturmeldungen und Berichten aus der eigenen Redaktion gekennzeichnet ist. Dem Politikteil folgt das Ressort Feuilleton, zumeist aufgeteilt in die Abschnitte Feuilleton, Literatur, Politisches Buch und Wissen. Dem ausgiebigen Wirtschaftsteil, folgt das für die Untersuchung dieser Arbeit interessante Sportressort. Je nach aktueller Lage umfasst dieses zwei bis vier Seiten. Zur Zeit eines großen Sportevents kann dieser Teil auf bis zu zehn Seiten wachsen.

Ein weiteres Erfolgsgeheimnis sind die Prinzipien der Süddeutschen Zeitung. Besonders deshalb sehen Menschen in Deutschland das überregionale Blatt aus München als unverzichtbar für ihre Meinungsbildung an. Dabei handelt es sich vor allem um einkommensstarke Fach- und Führungskräfte mit höherer Bildung. Eine Zielgruppe, deren Zahl ständig steigt.

Prinzipien: Wofür steht die Süddeutsche Zeitung?

Wie bereits in der Vorbemerkung des Porträts erwähnt betrachtete sich die SZ kurz nach dem Zweiten Weltkrieg als „Sprachrohr für alle Deutschen“. Im auch heute gültigen Redaktionsstatut von 1981 wurden diese Grundsätze links-liberal präzisiert. Die SZ, so der erste Kernsatz, "verteidigt und erstrebt freiheitliche, demokratische Gesellschaftsformen nach liberalen und sozialen Grundsätzen." Und weiter heißt es dort: "Sie achtet die Glaubens-, Gewissens- und Meinungsfreiheit des einzelnen und lehnt alle Bestrebungen radikaler Gruppen ab, welche die rechtsstaatliche Ordnung gefährden." ⁴⁰

Die Prinzipien, seine Markenzeichen und vor allem die qualitative Berichterstattung über ein halbes Jahrhundert hinweg dürften ausschlaggebend für den Erfolg der Zeitung sein und sorgten für das Interesse des Autors bei der Wahl des Untersuchungsgegenstandes. Für die analytische Gegenüberstellung bedarf es jedoch einer zweiten Variablen. Diesbezüglich folgt in **Kapitel 3.3** das Portrait der Bildzeitung.

⁴⁰ <http://www.goethe.de/wis/med/pnt/zuz/de556318.htm> [Stand:17.07.2013]

3.3 Bildzeitung



Vorbemerkung

Die Erstausgabe der Bildzeitung oder BILD-Zeitung(Eigenschreibweise) erscheint als "gedruckte Antwort auf das Fernsehen"⁴¹ am 24. Juni 1952. Ihr Schöpfer, der Hamburger Verleger Axel Springer, erkennt durch Analysen seiner ersten Tageszeitung, dem Hamburger Abendblatt, dass die Leserschaft bebilderte Berichte dem täglichen Leitartikel vorzieht. Mit der *Bild* orientiert er sich formal und inhaltlich an englischen Boulevardzeitungen wie dem Daily Mirror oder The Times aus London. Springer beschreibt sein neues Blatt als "eine unernste, besser gesagt antikonventionelle Zeitung" mit einem hohen Anteil an Bildern und kurzen Texten.⁴² Seine Idee der Wiederherstellung der bürgerlichen Sphäre mit einer leichten Lektüre mit wenig politischen und wirtschaftlichen Themen und dafür mehr Unterhaltung und Lebensrat für die Gesellschaft schien zunächst nicht aufzugehen. Nach anfänglichen 455.000 gedruckten Exemplaren, stagnierte der Verkauf bereits ein halbes Jahr später bei 245.000 Ausgaben. Ein Konzeptwechsel im Januar 1953 mit seinem neuen Chefredakteur Rudolf Michael bringt den erwünschten Erfolg. Springer zufolge sollte die Zeitung für den Leser den "Geschmack einer Vanilleschnitte am frühen Morgen" annehmen.⁴³ Große Schlagzeilen mit menschlichen Geschichten und aufmerksamkeitsregende Fotos prägen bis heute die Ideen des Blattes. In nur elf Jahren kann die Auflage auf bahnbrechende vier Millionen gesteigert werden.⁴⁴ Anfang der 80er Jahre wird sogar die Fünf-Millionen-Marke überschritten. Mit der Jahrtausendwende muss die *Bild*, zu diesem Zeitpunkt immerhin auflagenstärkste Tageszeitung Europas, Einbrüche bei den Zahlen der verkauften Auflage verzeichnen. In der Folge sinkt die Zahl um durchschnittliche 120.000 Exemplare pro Jahr. Im

⁴¹ vgl. http://www.axelspringer.de/artikel/Die-gedruckte-Antwort-auf-das-Fernsehen_2197120.html [Stand: 12.04.2013]

⁴² vgl. Schwarz, 2008: S166ff.

⁴³ vgl. <http://www.welt.de/kultur/history/article13904193/1952-erfand-Axel-Springer-in-einem-Hotel-die-Bild.html> [Stand:12.07.2013]

⁴⁴ vgl. Bild-Chronik, <http://www.axelspringer.de/dl/25552/chronik.pdf> [Stand:12.07.2013]

letzten Quartal 2012 liegt das Blatt bei knapp zweieinhalb Millionen und verliert seinen Platz an der Spitze an die englische Boulevardzeitung *The Sun*.⁴⁵

Verbreitung

Im Mai 2012 verfügt die *Bild* über 33 verschiedene Bundes-, Regional- und Lokalausgaben. Dazu gehören: Aachen, Baden-Württemberg, Bayern, Berlin-Brandenburg, Bremen, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt, Halle, Hamburg, Hannover, Hessen mit Rheinland-Pfalz und Saarland, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mainz-Wiesbaden, Mecklenburg-Vorpommern, München, Münsterland, Niedersachsen (West und Süd), Nürnberg, Ostwestfalen, Rhein-Neckar, Ruhr-Ost, Ruhr-West, Schleswig-Holstein, Stuttgart, Südwestfalen und Thüringen. Um eine solche Vielfalt gewährleisten zu können benötigt der Axel Springer Verlag ein entsprechend ausgeklügeltes Druckerei-Netzwerk. Für die in der Bundesrepublik vertriebenen Ausgaben sind folgende Standorte zuständig: Ahrensburg, Aichach, Berlin-Spandau, Essen-Kettwig, Esslingen, Kassel, Leipzig, München (Steinhausen und Maisach), Neu-Isenburg, Hannover. Weitere Auslandstandorte befinden sich in Kiel (für Dänemark), Bologna (für Italien und Kroatien), Madrid (für Spanien Festland und Portugal), Mallorca (für Balearen), Gran Canaria (für Kanarische Inseln), Malta (für Malta).⁴⁶ Von den Druckereien aus werden die Ausgaben an ca. 120.000 Verkaufsstellen geliefert.

Prinzipien

1967 formulierte Axel Springer seine Unternehmensgrundsätze, welche 1990 nochmal geändert wurden und im Jahr 2001 ergänzt wurden. Sie beschreiben die Prinzipien, die das Blatt nach eigenen Anspruch Tag für Tag in seiner Berichterstattung beachten will und sind sogar in der Unternehmensatzung und den Arbeitsverträgen aller Angestellten festgeschrieben. Der erste Grundsatz lautet: "Das unbedingte Eintreten für den freiheitlichen Rechtsstaat Deutschland als Mitglied der westlichen Staatengemeinschaft und die Förderung der Einigungsbemühungen der Völker Europas."⁴⁷ Springer wusste bereits bei der Gründung des Verlags um die enorme Verantwortung der Medien gegenüber dem Individuum und der Gesellschaft. Symbolisch für das "Eintreten für den freiheitlichen Rechtsstaat" steht sein missglückter Versuch, 1958 in einem persönlichen Gespräch mit Nikita Chruschtschow im Moskauer Kreml die Wiedervereinigung der getrennten Deutschen Staaten voranzutreiben. Seinen Drang der Wiedergutmachung der deutschen Taten aus dem Zweiten Weltkrieg mit Hilfe seines Blattes sieht man auch im zweiten Grundsatz. "Das Herbeiführen einer Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen, hierzu gehört auch die Unterstützung der Lebensrech-

⁴⁵ vgl. IVW-Datenbank:

[http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&20124=ON&19984=ON&detail=true&titelnrliste=1090;&alle=\[Details\]](http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&20124=ON&19984=ON&detail=true&titelnrliste=1090;&alle=[Details]) [Stand:12.07.2013]

⁴⁶ vgl. http://www.axelspringer.de/artikel/cw_artikel_nv_de_3171989.html [Stand:12.07.2013]

⁴⁷ vgl. <http://nachhaltigkeit.axelspringer.de/de/grundsaeetze/unternehmensgrundsaeetze.html> [Stand:14.07.13]

te des israelischen Volkes."⁴⁸Einer der ergänzten Unternehmensgrundsätze entstand nach den Terroranschlägen auf das World Trade Center im Jahr 2001 und wird mit folgendem Wortlaut angeführt: "Die Unterstützung des transatlantischen Bündnisses und die Solidarität in der freiheitlichen Wertegemeinschaft mit den Vereinigten Staaten von Amerika."⁴⁹ Der vierte Grundsatz: " Die Ablehnung jeglicher Art von politischem Totalitarismus.", geht wieder zu den ursprünglichen Gedanken Axel Springers zur Gründungszeit der *Bild* zurück. Mit viel Unterhaltung und wenig Politik wollte Springer das Interesse der Leser wecken.⁵⁰ Der letzte Grundsatz befasst sich mit der "Verteidigung der freien sozialen Marktwirtschaft", von der Springer der Auffassung war, dass sie der deutschen Wirtschaft stets gut getan hat und in Zukunft noch tun wird.⁵¹

Aufbau

Als Vorlage für die Beschreibung des Aufbaus einer typischen *Bild* dient Ausgabe 88 vom 16. April 2013. Die Titelseite zeigt bereits eines der bekanntesten Stilmittel der Bildzeitung, die Sensations-Schlagzeile. Anders als viele Qualitätszeitungen, die sich auch dieser Stilistik bedienen, fällt sie bei der *Bild* immer extra groß und reißerisch aus. Um das Interesse des Lesers zu wecken, überschreitet das Blatt teilweise auch ethische und moralische Grenzen. Dies trifft in vielen Fällen auch auf die Auswahl der im Blatt verwendeten Fotos zu.

Den Identifikationsblock mit dem fettgedruckten Namen der Zeitung und dem markanten Untertitel "Unabhängig , Überparteilich", sowie der entsprechenden Ausgabenbeschreibung (Berlin-Brandenburg) findet man stets am linken Rand der Zeitung. Auf ein Inhaltsverzeichnis verzichtet die *Bild* gänzlich, was auch durch die Tatsache begründet ist, dass es keine klassische Ressortenteilung gibt. Alternativ wird eine grobe Einteilung in Bundes- und Lokalausgabe vorgenommen. Texte mit Themen, die dem gleichen Ressort zugeordnet werden können, befinden sich dennoch auf den gleichen Seiten. Am unteren, rechten Bildrand der Titelseite gibt es außerdem in jeder Ausgabe ein Nachrichtenkasten. Anders als bei der *SZ* wird bei den Meldungen von der *Bild* größtenteils auf die eigene Redaktion zurückgegriffen. Seite zwei beschäftigt sich mit der Bundespolitik, während auf den folgenden sechs Seiten im Lokalteil verschiedene Themen aus der Region behandelt werden. Ab Seite neun geht die *Bild* wieder in den Teil der Bundesausgabe über. Seite 13 stellt den Beginn des Sportteils, der als einziges Ressort auch explizit betitelt ist, dar. Dieser umfasst meist fünf Seiten und wird auf den ersten drei (13,14,15) in der Regel von "König Fußball" regiert. Die Themen sind entsprechend von International nach Lokal geordnet. Es folgen Themen aus anderen relevan-

⁴⁸ vgl. ebenda [Stand:14.07.13]

⁴⁹ vgl. <http://nachhaltigkeit.axelspringer.de/de/grundsaeetze/unternehmensgrundsaeetze.html> [Stand:14.07.13]

⁵⁰ vgl. <http://www.welt.de/kultur/history/article13904193/1952-erfand-Axel-Springer-in-einem-Hotel-die-Bild.html> [Stand:14.07.2013]

⁵¹ vgl. http://www.axelspringer.de/artikel/Die-gedruckte-Antwort-auf-das-Fernsehen_2197120.html [Stand:14.07.2013]

ten Sportarten, wie z.B. Handball, Eishockey oder Basketball. Seite 17 enthält außerdem einen Nachrichtenblock mit Kurzmeldungen aus dem Sport. Die "Letzte Seite" beschäftigt sich nochmal mit diversen Themen aus dem Bereich Human-Interest und wird von einem eigenen Team innerhalb der Redaktion konzipiert und geschrieben.

Erfolgsgeheimnis

Über Erfolg lässt sich bekanntlich streiten. Was bedeutet Erfolg im Geschäft der Tageszeitungen? Im Bereich der Kaufzeitungen ist zunächst die verkaufte Auflage ein Indiz für erfolgreiche Arbeit. Wie bereits beschrieben, ist die *Bild* trotz der Verkaufseinbrüche in den letzten Jahren die zweit meist verkaufte Tageszeitung Europas und kann durchaus als erfolgreich bezeichnet werden. Auch bei der Reichweite⁵² liegt die *Bild* unter den Tageszeitungen mit 12,77 Mio. mit großem Abstand vor der SZ (1,48 Mio.) auf der Spitzenposition.⁵³ Doch was ist das Erfolgsgeheimnis der *Bild*? Wie erreicht sie im Vergleich zu anderen Tageszeitungen so viel mehr Konsumenten? Als Axel Springer die Zeitung 1952 gründete war ihm bewusst, dass sich die Masse der Leser eher für knappe Texte in Kombination mit passenden Fotos interessieren, als für den täglichen Leitartikel. Diese Grundidee scheint auch heute noch zu funktionieren. Indem man komplexe Themen in kurzen Berichten auf den Punkt bringt und für Jedermann verständlich textet, werden z.B. informationsbedürftige, aber Leser mit wenig Zeit an das Blatt gebunden. Ein weiterer Erfolgsgarant ist das enorme Netzwerk der über 1000 Korrespondenten, wodurch eine lückenlose, zum Teil auch exklusive Berichterstattung gewährleistet werden kann.⁵⁴ Insbesondere die Sportredaktion verfügt über Kontaktpersonen in allen für den deutschen Markt relevanten Sportarten und Vereinen. Eine weitere Besonderheit ist die 1414-Redaktion, welche zur Fußball Weltmeisterschaft 2006 ins Leben gerufen wurde. *Bild*-Leser können eigene geschossene Fotos oder gedrehte Videos an die Redaktion schicken, wodurch das Archiv und die Auswahl der Bilder ausgeweitet werden kann, sowie der Grad der Aktualität und Exklusivität noch einmal gesteigert wurde.

4. Methodik

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Inhalten der Printberichterstattung über ein sportliches Großevent. Wie bereits in **Kapitel 1.2** beschrieben, besitzt eine Sportveranstaltung von diesem Ausmaß hohes Zuschauerinteresse und entsprechend großer mediale Präsenz. Der Untersuchungszeitraum wird vom Autor mit 14 Tagen während des Turniers, inklusive der ersten und letzten sieben Tage des Events, definiert. Daraus ergibt sich für das

⁵² Anteil der Personen, die vom Werbeträger erreicht werden

⁵³ vgl. MA2013 Pressemedien: <http://www.ma-reichweiten.de/index.php?fm=1&tt=1&mt=1&vs=2&m0=0&m1=-1&m2=-1&m3=-1&b2=0&vj=1&ms=23&mg=a0&bz=0&d0=0&rs=29&d1=1&vr=2&d2=2&sc=000&d3=-1> [Stand:15.07.13]

⁵⁴ vgl. Daten und Fakten: http://www.axelspringer.de/artikel/cw_artikel_nv_de_3171989.html [Stand:15.07.13]

EM-Turnier 1988 ein Zeitraum vom 10. Juni bis 16. Juni, sowie 18. Juni bis 25. Juni. Bezüglich der EM 2012 werden die Tage vom 8. Juni bis 14. Juni und 25. Juni bis 1. Juli untersucht. Der Untersuchungsgegenstand betrifft entsprechend 14 Ausgaben der ausgewählten Zeitungen innerhalb des definierten Zeitraumes. Speziell die Anzahl der Artikel, verlangt nach einer Forschungsmethode, mit deren Hilfe die betreffende Datenmenge effektiv untersucht werden kann. Die Wahl des Autors fällt aus diesem Grund auf eine Kombination von quantitativer und qualitativer Inhaltsanalyse. Im folgenden Unterkapitel wird die Theorie der gewählten Formen der Inhaltsanalyse erläutert.

4.1 Theorie der quantitativen Inhaltsanalyse

Das Ziel der quantitativen Inhaltsanalyse nach Phillip Mayring besteht darin "bestimmte Elemente des Materials auszuzählen und in ihrer Häufigkeit mit dem Auftreten anderer Elemente zu vergleichen".⁵⁵ Diese Elemente sind bei einer Zeitungsanalyse unter anderem Merkmale aus den Bereichen Grammatik, Stilistik, Pragmatik oder Thematik. Generell sind nach Mayring folgende Arbeitsschritte zu beachten.⁵⁶ Zunächst müssen die forschungsleitende Frage formuliert und das Untersuchungsmaterial festgelegt werden. Der nächste Schritt beinhaltet das Aufstellen des Kategoriensystems und die Bestimmung der Textelemente, die Untersuchungsgestand sein sollen. Im Anschluss erfolgt die Definition der Kategorien und die Bestimmung der Analyseeinheiten. Die Analyseeinheiten setzen sich aus der Kodiereinheit⁵⁷, der Kontexteinheit⁵⁸ und der Auswertungseinheit⁵⁹ zusammen. Danach folgt der Prozess der Kodierung, das Auszählen der auftretenden Kategorien. Anhand dessen können im Schlussteil der Analyse die Merkmale festgestellt und interpretiert werden. Um den Ablauf der Analyse nachvollziehbar zu gestalten, werden die beschriebenen Arbeitsschritte in einem sogenannten Codebuch zusammengetragen. Diese standardisierte Kodieranleitung muss auf die Analyseeinheiten anwendbar sein, so dass der Prozess jederzeit von einem Außenstehenden wiederholt werden kann. Die Überprüfung des Codebuchs nennt man Reliabilitätstest, welcher bei übereinstimmenden Testresultaten die Objektivität gewährleistet.⁶⁰ Eine quantitative Methode ist hinsichtlich des standardisierten Kategoriensystems begrenzt aussagekräftig im Vergleich zu einer qualitativen Inhaltsanalyse. Die Ergebnisse enthalten keine detaillierten Hintergrundinformationen über die Art und Weise der Berichterstattung des jeweiligen Untersuchungsmaterials. Um Rückschlüsse auf die Paralle-

⁵⁵ Mayring, 2008: S.13

⁵⁶ vgl. ebenda, 2008: S.14

⁵⁷ minimaler Textbestandteil, der unter eine Kategorie fallen kann; vgl. ebenda, 2008: S.14

⁵⁸ maximaler Textbestandteil, der unter eine Kategorie fallen kann; vgl. ebenda, 2008: S.14

⁵⁹ legt fest welche Textbestandteile nacheinander inhaltlich kodiert werden; vgl. ebenda, 2008: S.14

⁶⁰ vgl. Milelli, 2005: S.42ff.

len und Unterschiede der Printberichterstattung, sowie ihrer Entwicklung ziehen zu können, bedarf es einer qualitativen Betrachtung.

4.2 Theorie der qualitativen Inhaltsanalyse

Werner Fröh, einer der führenden Wissenschaftler im Bereich der qualitativen Inhaltsanalyse, beschreibt die spezielle Form der Inhaltsanalyse als "eine empirische Methode zur systematischen und intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen".⁶¹ Ein Vorteil liegt darin, dass die qualitative Inhaltsanalyse nicht nur auf den Kontext achtet, sondern auch die unterschwelligen Sinnstrukturen untersucht. Es gibt drei Grundformen der qualitativen Inhaltsanalyse:

- a) Zusammenfassung
- b) Explikation
- c) Strukturierung

Ziel einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse ist es, das Textmaterial so zu reduzieren, dass es das Grundmaterial repräsentiert. Mit Hilfe von Streichung, Selektion oder Abstraktion von unbedeutenden Textteilen werden die wesentlichen Inhalte des Textes herausgearbeitet.⁶² Bei der Explikation wird zusätzliches Material in den Arbeitsprozess eingebunden, um mögliche Unklarheiten zu erklären. Speziell Materialien aus dem engen Umfeld des Textes und textexterne Daten werden in die Betrachtung mit einbezogen. Im Vergleich zur Zusammenfassung wird das Material nicht reduziert, sondern erweitert.⁶³ Die dritte und auch in der Folge angewandte Analysetechnik befasst sich mit der Struktur des Datenmaterials. Insbesondere inhaltliche und formelle Aspekte stehen diesbezüglich im Vordergrund. Genau wie bei der quantitativen Inhaltsanalyse werden entsprechende Kategorien gebildet, um das Material zu filtern. Dabei spielt die eindeutige Unterscheidung der formulierten Ordnungskategorien eine entscheidende Rolle. Der Ablauf der qualitativen analytischen Gegenüberstellung ist dem der quantitativen Inhaltsanalyse sehr ähnlich, da mitunter auch quantitative Analyseschritte einfließen. Natürlich wird als erstes das Untersuchungsmaterial festgelegt. In diesem Fall wird dies bereits im Rahmen der quantitativen Inhaltsanalyse erledigt. Da es sich, wie bereits festgelegt, um eine strukturierende Analyse handelt, wird im nächsten Schritt die Strukturierungsdimension festgelegt.⁶⁴ In der Folge werden diese dann weiter differenziert, in dem sie in einzelne Ausprägungen aufgespalten werden, um letztlich zu Kategorien zusammengefasst werden zu können. Der nächste Arbeitsschritt beinhaltet die Bestimmung der

⁶¹ Fröh, 2001: S.119

⁶² vgl. Bergmann (Hrsg.), Christmann, 2006: S.280

⁶³ vgl. ebenda: S.281

⁶⁴ vgl. Mayring, 2008: S.83ff.

Definitionen, Ankerbeispiele und Kodierregeln zu den einzelnen Kategorien. Bei besonders eindeutigen Beispielen aus dem Textmaterial bietet sich die Verwendung als Ankerbeispiel an. Im Gegensatz dazu stehen besonders irreführende Textstellen, welche mit zusätzlichen Kodierregeln beschrieben und aufgeklärt werden müssen. Damit kann der eigentliche Kodiervorgang beginnen. Bei der strukturierenden Methode nennt sich dieser Vorgang Materialdurchlauf bzw. Fundstellenbezeichnung. Im letzten Schritt werden die Ergebnisse interpretiert und die aufgestellten Hypothesen verifiziert bzw. falsifiziert.⁶⁵

4.3 Bildung der Hypothesen

Im Folgenden werden zunächst die aus dem Theorieteil erwachsenden Hypothesen und jeweils eine entsprechende Begründung der Wahl der Behauptung vorgestellt:

Hypothese 1:

Absolut betrachtet ist die heutige EM-Berichterstattung umfangreicher, als vor 25 Jahren zur Europameisterschaft 1988. Die Süddeutsche Zeitung trägt dabei den größeren Anteil im Vergleich zur Bildzeitung.

Für diese Annahme sprechen im Wesentlichen zwei Punkte. Zum einen sorgt das stetig steigende mediale Interesse am Sport, speziell am Fußball, für den Ausbau des Sportteils vieler Zeitungen im Allgemeinen. Dementsprechend wird bei Großevents, wie einer Europameisterschaft, auf eine möglichst umfangreiche Berichterstattung der kompletten Sportveranstaltung geachtet. Zum anderen sind durch die Entwicklung des Internets die Möglichkeiten der Recherche wesentlich heutzutage besser und schneller. Der Menge an Informationen, die das Web für Journalisten bietet, legt den Grundstein für eine umfangreichere Berichterstattung, als es Ende der 80er Jahre möglich war.

Hypothese 2:

Die heutige Berichterstattung ist stärker von Themen abseits des Fußballplatzes gekennzeichnet als zur EM-'88. Die Boulevardzeitung "*Bild*" bedient sich deutlich öfter dieses Themenbereichs, als die qualitative Tageszeitung "*Süddeutsche*".

Diese Behauptung stützt sich auf die in Kapitel 2.2 beschriebene Entwicklung der Printmedien von der Ergebnisberichterstattung, bei der die sportliche Leistung im Vordergrund steht, zum "Boulevardjournalismus" Mitte des 20. Jahrhunderts. Der Trend dieses neuen Genres hat sich bis in die heutige Gesellschaft gehalten und erhält zunehmend Zuspruch in der Bevölkerung. Während vor 25 Jahren in etwa ein Gleichgewicht zwischen diesen beiden The-

⁶⁵ vgl. Mayring, 2008: S.84

mengebieten bestand, überwiegen mittlerweile bei einer Vielzahl von Tageszeitungen die Themen außerhalb des Schauplatzes. Allerdings gibt es auch noch Tageszeitungen wie die Süddeutsche Zeitung, deren Ziel es ist, möglichst anspruchsvollen Journalismus zu betreiben. Das Blatt bedient sich im Zuge der Wettbewerbsfähigkeit zwar auch anderen, teilweise auch boulevardesken Themen, jedoch im Vergleich zur Bild-Zeitung signifikant weniger.

Hypothese 3:

Der Grad der Personalisierung in der Berichterstattung ist zur EM 1988 geringer, als bei der EM 2012. Die Bildzeitung personalisiert stärker als die Süddeutsche Zeitung.

Das Element der Personalisierung ist ein häufig genutztes Instrument der Journalisten. Es ist in die Kategorie der beschriebenen "Boulevardisierung" einzuordnen. Mittlerweile gibt es in der Sportberichterstattung eine Tendenz, den Fußballsport dieser Personalisierung zu unterziehen. Als Pendant zur Ergebnisberichterstattung liegt der Fokus bei Berichten, Meldungen oder Reportagen auf einzelnen Akteuren oder Mannschaften. Die Identifikation und somit auch das Interesse der Rezipienten kann dadurch gesteigert werden. So können fleißige Athleten, die ihren Durchbruch schaffen, Langzeitverletzte, die ihr Comeback geben oder ein "Chancentod", der das entscheidende Tor schießt, den vom Leistungssport weit entfernten Durchschnittsbürger das Gefühl der Nähe und der geringen sozialen Distanz vermitteln. Nicht selten wird auch das Privatleben einzelner Sportler thematisiert. Eine solche Human-Interest Geschichte beschreibt die Entwicklung vom Informationsbedürfnis zum Unterhaltungsbedürfnis. Personalisierung kann sich neben dem Einzelsportler auch auf ganze Mannschaften beziehen. Ein Team kann beispielsweise zum Symbol der Arbeiterklasse oder Vertreter ganzer Regionen, Religionen oder Länder werden.

Hypothese 4:

Der Anteil an der Berichterstattung der beiden deutschen Tageszeitungen des eigenen nationalen Fußballverband ist signifikant größer, als der anderer einzelner EM-Teilnehmer.

Die Themen der Berichterstattung richten sich stets nach dem Interesse des Lesers. Dieses liegt bei einer traditionsträchtigen Fußballnation wie Deutschland folglich bei der eigenen Nationalmannschaft. Speziell zu Großveranstaltungen wie der Fußball-Europameisterschaft, ist eine Steigerung des Gemeinschaftsgefühls spürbar. Der "Wir"-Effekt geht einher mit einer entsprechend hohen Erwartungshaltung, die je nach Turnierverlauf unterschiedlich thematisiert wird. Der Umfang der EM-Inhalte mit deutschem Bezug übersteigt den Anteil der Berichterstattung über andere Nationen deutlich. Den EM-Themengebieten werden verschiedene Nutzwerte zu geordnet und der prozentuale Anteil am Gesamtvolumen des Sportteils wird festgelegt. Dieser Nutzwert ist, wenn man das Interesse des Lesers als Kriterium nimmt,

bei den Themen mit Bezug zur deutschen Nationalmannschaft am höchsten. Beiträge, die andere Teilnehmerländer der EM betreffen, weisen einen niedrigeren Nutzwert auf und erhalten entsprechend weniger Anteil am Gesamtvolumen.

Hypothese 5:

Die Inhalte der beiden Europameisterschaften werden bei den ausgewählten Tageszeitungen von den eigenen Journalisten produziert. Auf Agenturmeldungen wird weitestgehend verzichtet.

Das Ziel eines jeden Printunternehmens bei einer Sportveranstaltung mit diesem Ausmaß ist eine größtmögliche Vielfalt. Dabei spielt weniger der Umfang, sondern eine Abdeckung jeglicher relevanter Themen rund um die Europameisterschaft eine Rolle. Da jedes Printmedium eine bestimmte Anzahl an Redakteuren zur EM sendet, ist es natürlich in ihrem Interesse jegliche Texte selbst zu produzieren. Agenturmeldungen werden allerdings als zusätzliche Informationsquelle hinzugezogen. Zu den großen Sportnachrichtenagenturen gehören in Deutschland die Deutsche Presse Agentur (DPA) und der Sport-Informationen-Dienst (SID), einer Tochtergesellschaft der ersten internationalen Nachrichtenagentur Agence France Presse (AFP)⁶⁶.

Hypothese 6:

Die heutige Berichterstattung bedient sich gegenüber dem Vergleichsjahr verstärkt der Sensationsmache. Die *Bild* nutzt dieses Stilmittel häufiger als die *SZ*.

Als Boulevardzeitung setzt die *Bild* bei seiner Berichterstattung häufig auf das Instrument der Effekthascherei. Diese ist darauf ausgelegt, die Berichterstattung durch hyperbolische Rhetorik, Aufmerksamkeit erregende Fotoauswahl oder Neologismen interessanter zu gestalten und so die Gunst der Leser zu gewinnen. Die Konkurrenzsituation und die damit einher gehende große Informationsmenge erschweren es den einzelnen Tageszeitungen ein Alleinstellungsmerkmal zu haben. Die sogenannte "unique selling proposition" ist ein Marketingkonzept und zielt darauf ab, sich von der Konkurrenz abzusetzen und dadurch beim Rezipienten besonderen Eindruck zu hinterlassen. Die Sensationsmache macht sich nach Herdin Wipper durch die "überproportionale Verwendung von Superlativen in der Sprache der Sportberichterstattung"⁶⁷ bemerkbar. Diese journalistische Arbeitsweise richtet sich nach dem Bedürfnis der Bevölkerung nach Unterhaltung und Sensation. Dem gegenüber steht die *Süddeutsche Zeitung*, die als qualitative Tageszeitung auf eine übertriebene und populistische

⁶⁶ vgl. AFP in Daten: <http://www.afp.com/de/unser-unternehmen/afp-in-daten/> [Stand: 22.07.13]

⁶⁷ Wipper, 2003: S.250

sche Darstellung von Ereignissen verzichtet und entsprechend ihres Anspruches, den Themen seriös und mit der nötigen Distanz gegenüber tritt.

Hypothese 7:

Die Boulevardpresse bedient sich der Medienwirkungsmethode "Naming", um bei den Rezipienten eine Reaktion zu erzielen. Qualitative Zeitungen verzichten weitestgehend auf dieses Instrument.

Das so genannte "Naming" ist nach Peter Linden eine Strategie der Medien, bei der anhand von einzelnen Worten oder Wortgruppen bestimmte Emotionen oder Gefühle beim Rezipienten ausgelöst werden können. Auch der Prozess der Assoziation kann genutzt werden, um eine entsprechende Wirkung beim Konsumenten zu erzielen.⁶⁸ In der Sportberichterstattung werden beim "Naming" insbesondere Akteure, Mannschaften oder Ereignisse mit subjektiven Begriffen oder Bezeichnungen umschrieben. Dem neutralen Charakter stehen diese gewählten Termini entschieden entgegen. Der Unterschied zur Nutzung von Synonymen, um eine Sache oder Person zu beschreiben, liegt also in der bewussten Wortwahl, um eine Reaktion der Leser zu bewirken.

Hypothese 8:

Die Berichterstattung beider Jahrgänge ('88 und 2012) ist von einer Vielzahl sprachlicher Gestaltungsmöglichkeiten gekennzeichnet.

Stilistische Mittel werden bereits seit vielen Jahrhunderten in Reden, Gedichten und Büchern verwendet. Sie können verschiedene Wirkungen oder Reaktionen bei dem Leser erzielen. Einerseits bleibt die bildliche Sprache oder eine klangvolle Umschreibung dem Rezipienten stärker in Erinnerung, weil sie zum Nachdenken anregt. Andererseits sorgen einige stilistische Figuren zur Verschleierung der Sinne und lenken somit eventuell vom Hauptgedanken ab. Die Verwendung von sprachlichen Gestaltungsmöglichkeiten kann also auf diverse Art den Rezipienten beeinflussen und ist somit ein weiteres Instrument der Berichterstattung und kann ausschlaggebend für die Wahl der Zeitung sein. Auf Grund der Vielzahl der stilistischen Mittel wird im Rahmen der Analyse auf Vollständigkeit verzichtet. Die qualitative Inhaltsanalyse der ausgewählten Zeitungen beschränkt sich auf eine repräsentative Anzahl an Stilfiguren.

⁶⁸ vgl. Linden, 1994: S.83

Hypothese 9:

Das Verhältnis Objektivität zu Subjektivität in der Sportberichterstattung hat sich innerhalb der letzten 24 Jahre zu Gunsten der unsachlichen, parteiischen Wirkung der Zeitungstexte verschoben. Diese Entwicklung ist bei der *Bild* stärker ausgeprägt als bei der *SZ*.

Diese Annahme geht nicht davon aus, dass jegliche objektive Berichterstattung ersetzt wurde oder gar nicht mehr existiert. Sie beschreibt einen Prozess, den viele Redaktionen im Kampf um die Wettbewerbsfähigkeit eingeleitet haben. In diesem Fall greift wieder das Argument des Alleinstellungsmerkmals. Generell hat jeder Journalist den Anspruch, die Wirklichkeit abzubilden, allerdings begibt er sich bereits mit der Aufbereitung von Inhalten in subjektives Terrain. "Interpretation ist immer subjektiv. Sie ist ja die Konsequenz aus einer Auswahl von möglichen Erklärungsmodellen. Dies trifft auf jeden journalistischen Text zu; völlig objektive Berichterstattung ist nicht möglich." ⁶⁹ Die Hypothese geht davon aus, dass mittlerweile der Aspekt der subjektiven Inhalte in der Berichterstattung an Bedeutung gewonnen hat. Die so genannte Textfärbung ist von der Entwicklung der sportlichen Ereignisse während der EM und der Art und Weise, wie die verschiedenen Redaktionen diese bewerten abhängig. Im Rahmen der Inhaltsanalyse werden sämtliche EM-Artikel entsprechend ihrer Wirkung untersucht und bewertet.

Damit im Endeffekt valide und reliable Aussagen über die verschiedenen Analyseeinheiten, also den zu untersuchenden Texten, getroffen werden können, ist die so genannte Operationalisierung der Variablen nötig. Variablen beschreiben in diesem Zusammenhang die Merkmale und Funktionen der Analyseeinheiten, die es im Rahmen der Inhaltsanalyse gilt festzustellen und zu erörtern. Die Operationalisierung oder auch das messbar machen ermöglicht die Bestimmung der Indikatoren. Sie sind, im Gegensatz zum Hauptteil der Variablen, Hilfsgrößen, die nicht direkt messbare Erscheinungen, Faktoren oder Gestaltungsmöglichkeiten anzeigen können, da sie empirisch messbar sind. Für die Untersuchung der Unterschiede in der Berichterstattung der Printmedien wurden entsprechend der Hypothesen nachfolgenden Variablen für die Kategorienbildung ausgewählt:

- a) Umfang - Gesamtzahl der Seiten, Zeilen und des Flächeninhalts der EM-Berichterstattung
- b) Themendimensionen - eine Auflistung der verschiedenen Unterkategorien mit Themenbezug zur EM '88 oder 2012
- c) Darstellungsform - Form und Stil in dem der Text oder Artikel geschrieben ist
- d) Textkonstruktionen - Anteil der Texte mit Personalisierungen am Gesamtvolumen

⁶⁹ Häusermann, 2005: S.24

- e) Nationen - Verteilung der Berichterstattung zu der teilnehmenden Verbänden
- f) Quelle - Verteilung der Quellenhinweise in der Berichterstattung
- g) Sensationsmache - Häufigkeitsverteilung der Superlative in der Berichterstattung
- h) Naming - Benennung der Akteure, welche die Wirkung der Texte manipulieren kann
- i) Textsprache - stilistische Gestaltungsmöglichkeiten, welche ebenfalls die Wirkung der Texte beeinflussen
- j) Tenor - subjektive oder objektive Färbung der Texte

Während die unter a bis g genannten Variablen sich mit den quantitativen Merkmalen eines Textes beschäftigen und entsprechend anhand von Mengenverhältnissen ausgewertet werden können, bilden die letzten drei Variablen die Grundlage für die qualitative analytische Gegenüberstellung. Diesbezüglich werden die einzelnen Ausgaben chronologisch abgearbeitet und die Merkmale beispielhaft verdeutlicht, da eine komplette Erfassung der Ausprägungen innerhalb des Untersuchungszeitraumes den Umfang dieser Arbeit übersteigen würde. Die Variable "Darstellungsform" wurde ausgewählt, um die Wertigkeit der Ergebnisse besser einordnen zu können. Die Länge eines Artikels richtet sich nach der gewählten Form der Darstellung eines Themas. So kann ein erhöhtes Auftreten von Meldungen im Rahmen der Berichterstattung einer der zu untersuchenden Zeitungen den Grad der Personalisierung oder die Vielfalt der Themen insgesamt beeinflussen. Im Zuge dessen wird die Darstellungsform bei der Interpretation der Ergebnisse der Inhaltsanalyse eine gewichtige Rolle spielen.

5. Ergebnisse

5.1 Darstellung der Untersuchungsergebnisse

Das Untersuchungsmaterial, der Untersuchungszeitraum und die entsprechenden Kriterien wurden bereits festgelegt und erläutert. Eine Trennung zwischen der Darstellung der Ergebnisse und einer anschließenden Diskussion der Ergebnisse im Kapitel 6 erscheint sinnvoll, da es sich bei der gesamten Untersuchung um eine eng gefasste Fragestellung handelt. Es werden zwar in der Folge viele Teilergebnisse dargestellt, jedoch werden diese im Rahmen der Überprüfung der Hypothesen noch einmal verdichtet und im Kontext der forschungsleitenden Frage betrachtet.

Umfang

Bezüglich des Umfangs der EM-Berichterstattung steht eine größtmögliche Aussagekraft der Daten im Vordergrund. In der Regel ist der Umfang durch die Zahl der Seiten und Zeilen mit dem vorgegebenen Inhalt definiert. Aus Gründen der Diskrepanz beim Verhältnis der Zeilen zur eigentlichen Textgröße wurde der Flächeninhalt des Fließtextes als weiteres Kriterium in die Analyse integriert, um eine mögliche Verzerrung der Ergebnisse zu relativieren. Dieser Messwert fällt besonders ins Gewicht, wenn die analysierten Texte fettgedruckte Überschriften, eine große Anzahl an Zeilenbrüchen oder eine generell unkonventionelle Anordnung der Textbausteine beinhalten. Speziell beim Vergleich einer Qualitätszeitung mit einer Boulevardzeitung wertet die Untersuchung des Verhältnisses der Zeilen im Vergleich zum Flächeninhalt das Gesamtergebnis auf. Insgesamt umfasst die EM-Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung und der Bildzeitung aus den Jahren 1988 und 2012 in Bezug auf die vorgegebenen Parameter 157 Seiten, 45.589 Zeilen und einen Flächeninhalt von 50.141 Quadratcentimeter.

	SZ '88	Bild '88	SZ 2012	Bild 2012'	Gesamt
Seiten-Umfang	24	34	56	42	157
Zeilen-Umfang	9556	6501	20979	8553	45589
Flächeninhalt in cm²	12651	3820	27426	6244	50141

Tabelle 1: Umfang der EM-Berichterstattung 1988 und 2012

Die Aufteilung der Einzelnen Untersuchungsgegenstände ist auf Grund der Verwendung des gleichen Zeitungsformates, dem Nordischen Format, von größtmöglicher Vergleichbarkeit gekennzeichnet. Im Vergleich der heutigen Berichterstattung mit der von vor 25 Jahren besteht folgendes Verhältnis. Mit 58 der insgesamt 157 Seiten liefert die *SZ* und *Bild* '88 einen Anteil von 37 Prozent am Gesamtvolumen. Dem gegenüber steht der deutlich größere Beitrag der heutigen Berichterstattung mit 63 Prozent. Ähnliche Anteile werden im Bereich des Zeilen-Umfangs verteilt. Mit 35 Prozent der älteren Jahrgänge der Untersuchungsgegenstände und 65 Prozent der Zeitungen von 2012 liegen die Werte bei einem Verhältnis von einem Drittel zu zwei Dritteln. Noch deutlicher fällt das Ergebnis bei der Ausprägung Flächeninhalt aus. 20 Prozent der Berichterstattung von '88 stehen den 80 Prozent der Zeitungen von 2012 gegenüber. Das entspricht einem Verhältnis von einem Fünftel zu vier Fünfteln. Die EM-Berichterstattung der *Bild* im Jahr 1988 umfasst mehr Seiten als die *SZ*, liegt trotzdem bei den Kategorien Zeilen und Flächeninhalt deutlich hinter dem Qualitätsblatt. Im Quervergleich der *Bild* 2012 und *SZ* '88 sind es sogar 19 Seiten Unterschied im Gesamtvolumen und trotzdem weist der ältere Jahrgang den größeren Umfang bei den Zeilen und beim Flächeninhalt auf. Wenn man die beiden jüngeren Jahrgänge der Untersuchungsgegenstände vergleicht, besteht in allen drei Ausprägungskategorien eine deutliche Mehrheit

bei der "Süddeutschen". Das Seitenverhältnis setzt sich aus 43 Prozent der *Bild* und 57 Prozent der *SZ* zusammen. Im Bereich der Zeilen fällt das Ergebnis noch deutlicher aus. Mit 71 Prozent zu 29 Prozent, trägt die *SZ* mehr als zwei Drittel des Gesamtvolumens. Die größte Differenz besteht allerdings beim Flächeninhalt der beiden EM-Berichterstattungen mit 81 Prozent zu 19 Prozent. Ein entsprechendes Vergleichsbeispiel untermauert diesen Fakt noch einmal. Ein Bericht der Süddeutschen Zeitung vom 14. Juni 2012 mit dem Titel "Und das ohne Träsch" umfasst 96 Zeilen und der Fließtext hat einen Flächeninhalt von 137 cm². Dem gegenüber steht ein Bericht der Bildzeitung 2012. Der Artikel mit der Überschrift "Wird Ronaldo der Albtraum der Spanien-Schnarcher?" kommt auf vergleichbare 95 Zeilen hat jedoch nur einen Flächeninhalt von 33 cm². Das entspricht einem Anteil von weniger als einem Viertel vom Wert des Berichts der *SZ*.

Form der Darstellung

Die Form der Darstellung spielt für die Untersuchung eine untergeordnete Rolle, kann jedoch in Bezug auf Einzelfälle Aufschluss über die Wertigkeit von Ergebnissen geben. Ein erhöhtes Auftreten von Meldungen im Rahmen der Berichterstattung einer Zeitung kann beispielsweise die Vielfalt der Themen oder den Grad der Personalisierung erheblich beeinflussen. Im Rahmen der Inhaltsanalyse wurden folgende Darstellungen⁷⁰ entsprechend ihrer Definition codiert:

- Meldung: Eine Meldung oder Nachricht, bzw. Kurznachricht beschäftigt sich auf sachliche Weise, kurz und knapp mit den wesentlichen Informationen eines Ereignisses.
- Bericht: Der Bericht ist eigentlich eine längere, ausführliche Nachricht. Zusätzlich zu den journalistischen Grundfragen enthält er Hintergrundinformationen und Stellungnahmen von Beteiligten.
- Interview: Das Interview ist die Wiedergabe eines Gespräches mit einem oder mehreren Interviewpartnern.
- Reportage: Die Reportage ist ein tatsachenbetonter, aber von der eigenen Auffassung geprägter Erlebnisbericht.
- Kommentar: Der Kommentar beschäftigt sich auf interpretierende und wertende Weise mit aktuellen Ereignissen.
- Glosse: Die Glosse ist eine besonders kurzer Meinungsartikel, der von seiner Zuspitzung mit Pointe und der Konzentration auf einen einzigen Aspekt lebt.
- Kolumne: Die Kolumne ist der Meinungsartikel eines zumeist bekannten freischaffenden Publizisten.

⁷⁰ vgl. Noelle-Neumann, 2009: S.129 ff.

- Kritik: Die Kritik gehört zu der Kategorie der meinungsäußernden Darstellungsform und ist ein Bewertungsbericht einer Sache oder im Fall der Sportberichterstattung einer Leistung.
- Stimmen zum Spiel: Diese Form der Darstellung ist eine übersichtliche Liste der Originalaussagen von Gesprächspartner.
- Pressespiegel: Diese Form der Darstellung ist eine Auflistung der der grundlegenden Aussagen relevanter Pressemedien zu einem konkreten Thema.
- Portrait: Das Portrait legt den berichtenden Fokus auf eine einzelne Person oder Gruppe von Personen.

Insgesamt wurden 776 Artikel codiert. Davon wurden 425 Texte in Form einer Meldung, 224 als Bericht und 131 als eine der anderen beschriebenen Darstellungsformen publiziert. Die Verteilung der einzelnen Untersuchungsgegenstände gestaltet sich wie folgt:

	SZ '88	Bild '88	SZ 2012	Bild 2012	Gesamt
Anzahl der Artikel	138	163	234	241	776
davon Meldungen	52	114	79	180	425
davon Berichte	56	30	104	35	224
andere Darstellungsformen	33	19	53	26	131

Tabelle 2: Verteilung der Darstellungsformen bei der EM Berichterstattung '88 und 2012

Den stärkeren Anteil am Gesamtvolumen trägt die Bildzeitung mit insgesamt 404 Artikeln zu 372 auf Seiten der Süddeutschen Zeitung. Eine Steigerung der Quantität im Vergleich der beiden Jahrgänge ist mir der generellen Zunahme des Umfangs der Berichterstattung zu erklären. Im Bereich der Meldungen fällt das Verhältnis noch deutlicher aus. Mit 294 übersteigt die Zahl der Kurznachrichten den Wert der SZ um mehr als das Doppelte. Der Wert der *Bild* entspricht knapp 69 Prozent Gesamtanteils. Ein ähnliches Verhältnis, nur umgekehrt, besteht in der Kategorie der Anzahl der Berichte. In diesem Fall trägt die SZ mehr als 70 Prozent des Gesamtwertes an Berichten. Auch im Bereich der restlichen Darstellungsformen leistet die SZ mit zwei Dritteln des Gesamtvolumens den gewichtigeren Teil.

Themendimensionen

Der Aspekt der Themendimension stellt eine wichtige Komponente im Rahmen der Inhaltsanalyse der EM-Berichterstattung dar. Das angewandte Kategoriensystem ist in 15 verschiedene Kategorien unterteilt. Themendimension 1 - Leistung, beschäftigt sich ausschließlich mit dem Spielgeschehen, dem Training oder den motorischen Fähigkeiten der Spieler, während in Themendimension 2 - Statistik, Zahlen Daten und Fakten in den Vordergrund rücken. Gesellschaftliche Inhalte, wie z.B. Spieler außerhalb des Fußballplatzes, Spielerfrauen oder Zuschauer werden in Themendimension 3 codiert. Kategorie 4 behandelt Sporthistorische

Aspekte, wie z.B. Ereignisse einer früheren Fußball-EM oder-WM. Geschehen aus dem Bereich: Marktwert, Ticketpreise, Merchandising oder EM-Umsätze fallen in Themendimension 5 - Sportökonomie. Privates aus Themendimension 6 betrifft das Privatleben der Sportler, wie z.B. Familie, Ausflüge oder Urlaub. Themenschwerpunkte die sich mit Übertragungsrechten, Medienzitation oder die Berichterstattung von EM-Inhalten beschäftigten wurden in Kategorie 7 codiert. Während Themendimension 8 - Politik, sportpolitische Maßnahmen, Beschlüsse von Verbänden oder die politischen Beziehung zwischen Teilnehmerländern erörtert, werden in Themendimension 9 medizinische Angelegenheiten, wie Verletzungen, Krankheiten oder Physiotherapie behandelt. Wurde ein Artikel mit Themendimension 10 codiert, handelt er von ethischen Belangen wie Doping, Fouls, Ausschlüsse, Rassendiskussion, Schlägereien oder Fair Play. Kategorie 11 - Sicherheit und Gewalt thematisiert Ausschreitungen, Randalen, Polizeieinsätze und Sicherheitsvorkehrungen. Beschäftigt sich ein Artikel mit früheren Kriegen zwischen Teilnehmerländern der jeweiligen Fußball-EM wurde Themendimension 12 - Historisches codiert. Themendimension 13 - Technik dreht sich um den Einsatz von Kameras, Mikrofonen, technische Aspekte des Rasens, die Torliniendiskussion oder den Chip im Ball. Die Besetzung des Schiedsrichtergespanns, Regelauslegungen oder Richtlinien gehören in Kategorie 14 - Regelwerk. Die letzte Themendimension diskutiert organisatorische Inhalte, wie z.B. Zeitpläne, Abläufe, Terminänderungen oder Logistik. In der Folge wird zunächst die generelle Verteilung der Inhalte aus Themendimension 1 und den restlichen Themengebiete in Prozent dargestellt. Die Prozentsätze bei allen graphischen Abbildungen werden entsprechend ihres Wertes auf- bzw. abgerundet.

Themendimension	EM-Berichterstattung '88	EM-Berichterstattung 2012
Anzahl Themendimension 1	137	168
restliche Themendimensionen	220	385
Mehrfachnennungen	56	78

Tabelle 3: Themenverteilung der EM-Berichterstattung 1988 und 2012

Auf Grund der möglichen Vielfalt eines Artikels wurden teilweise auch mehrere Themendimensionen pro Artikel codiert. Daraus ergibt sich für die Bestimmung der prozentualen Anteile der verschiedenen Themendimensionen ein neuer Gesamtwert für die Anzahl der Artikel. Dieser setzt sich aus der eigentlichen Anzahl der Artikel und den gezählten Mehrfachnennungen zusammen. Auf die bereits beschriebenen Umfänge der EM-Berichterstattung hat dies jedoch keine Auswirkung. Ein Prozentanteil von 38 % der EM-Berichterstattung der *Bild* und *SZ* von 1988 beschäftigen sich mit der Themendimension 1, also der sportlichen Leistung. Mit 220 aus 357 codierten Artikeln, inklusive der Mehrfachnennungen, bilden 62% die Themengebiete abseits des Fußballfeldes. Im Jahr 2012 wird der sportliche Aspekt noch

weniger thematisiert. Knapp ein Drittel (30%) der Artikel fällt in die Themendimension 1. Dem gegenüber stehen 70% der restlichen Themeninhalte. In der Folge soll eine detaillierte Ausführung der Gewichte der Themen im Rahmen der Berichterstattung neue Qualität in den Analyseteil der Themenverteilung bringen.

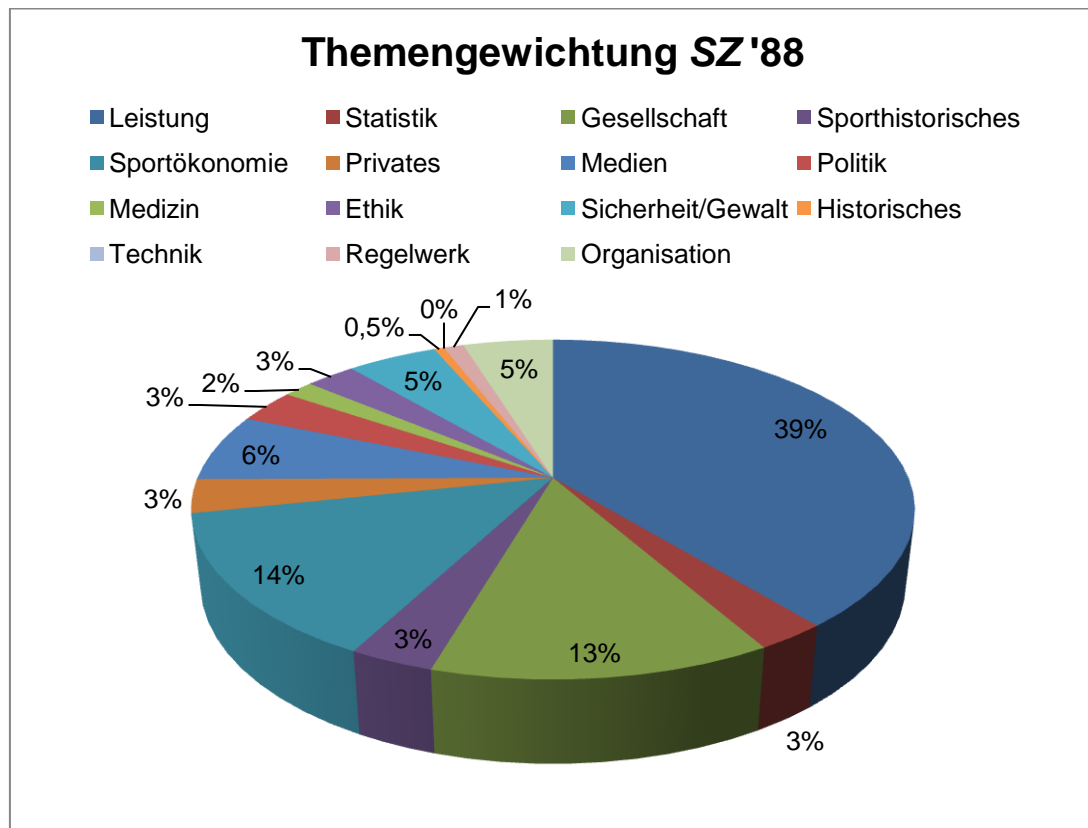


Abbildung 1: Themengebiete der SZ '88 und ihre Gewichte

Die Süddeutsche Zeitung aus dem Jahr 1988 setzt in seiner EM-Berichterstattung zu 39 Prozent auf Inhalte, die sich mit der sportlichen Leistung beschäftigen. Weitere stärker vertretende Themengebiete sind die Bereiche Gesellschaft (13 Prozent) und Sportökonomie (14 Prozent). Bis auf die Kategorie Technik, die keinen Eintrag in der Liste der verwendeten Inhalte erzielt und der Aspekt Historisches, der auf nur eine Nennung innerhalb der Berichterstattung kommt, befinden sich alle anderen Themendimensionen im unteren Bereich des Prozentsatzes (1-6 Prozent).

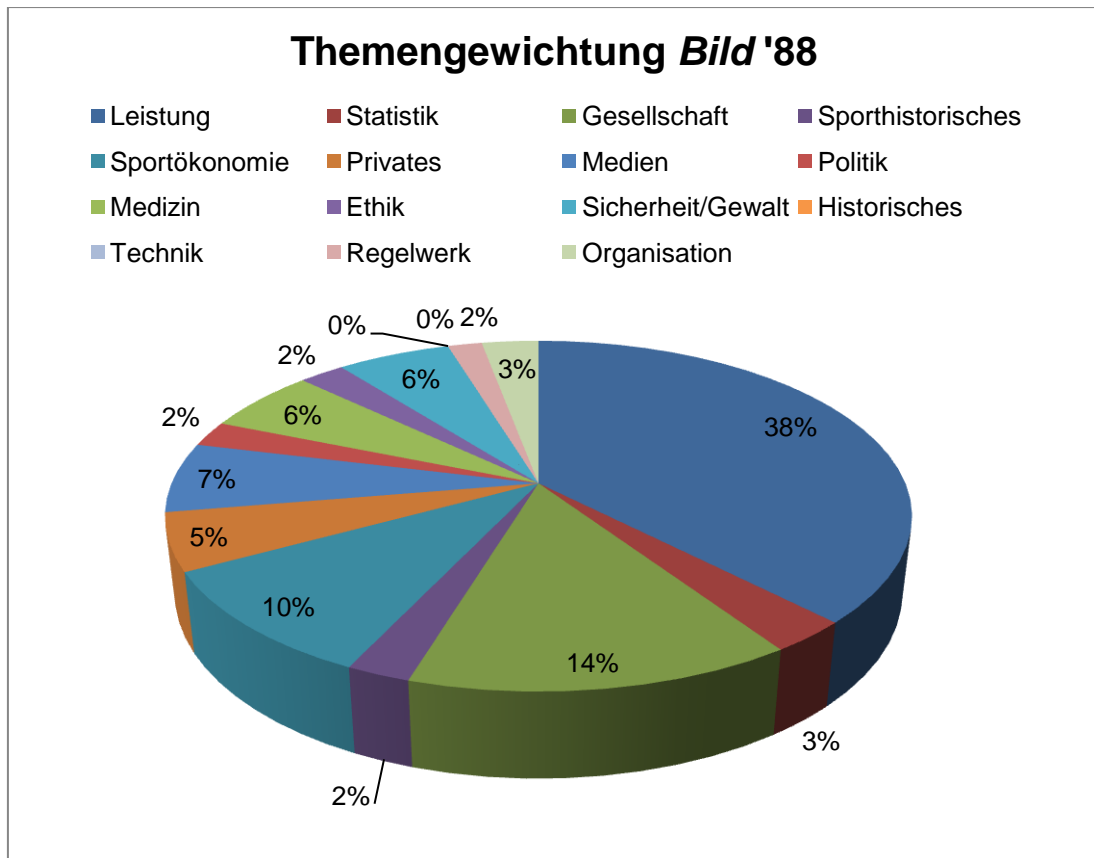


Abbildung 2: Themengebiete Bild '88 und ihre Gewichte

Die Themen der EM-Berichterstattung der Bildzeitung im Jahr 1988 zeigen eine ähnliche Konstellation. Wie bei der SZ '88 überwiegen die Inhalte über sportliche Leistung mit 38 Prozent des Gesamtvolumens. Während sich der Prozentsatz im Bereich der gesellschaftlichen Themen leicht erhöht, verzeichnet der Anteil der sportökonomischen Inhalte mit zehn Prozent einen Bedeutungsverlust im Vergleich zur Süddeutschen Zeitung. Des Weiteren finden die Inhalte Historisches und Technik keine Berücksichtigung in der Berichterstattung der *Bild*. Alle anderen Themengebiete finden wie bei der SZ '88 ebenfalls niedrige Prozentsätze (2-7 Prozent).

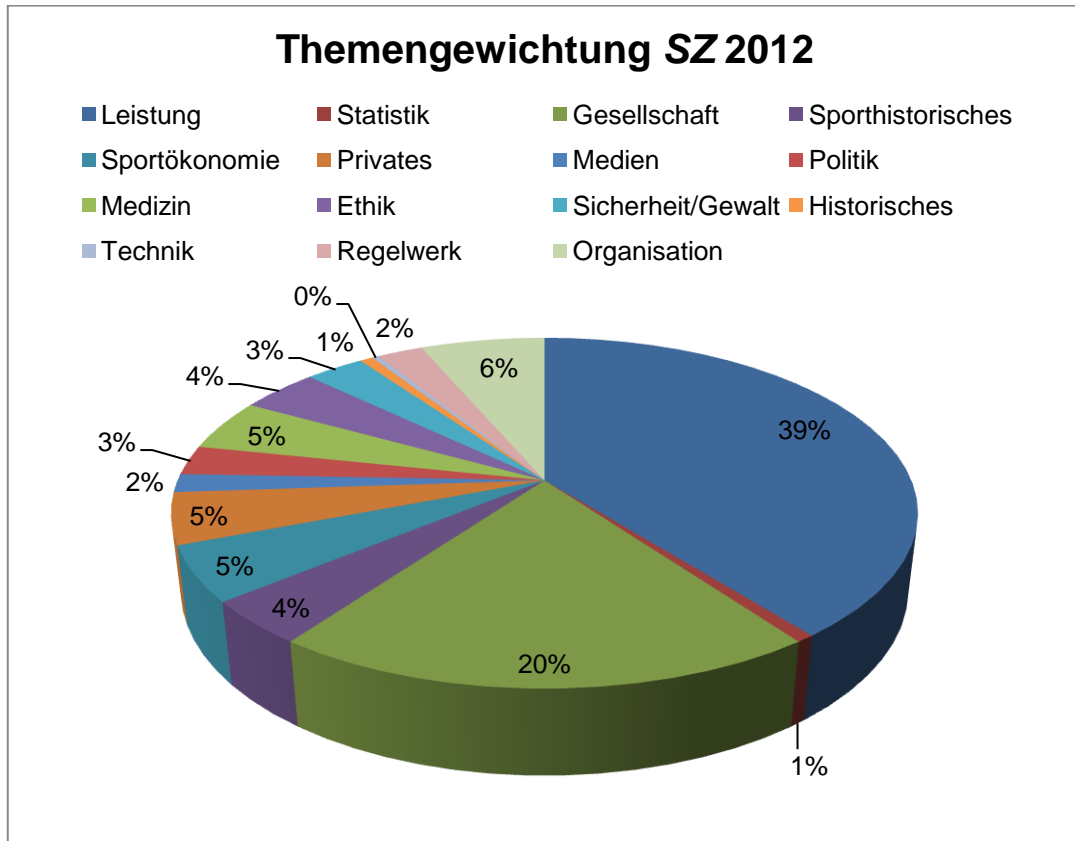


Abbildung 3: Themengebiete SZ 2012 und ihre Gewichte

Die Abbildung der Themengewichtung der Süddeutschen Zeitung innerhalb ihrer EM-Berichterstattung von 2012 ist von etwas größerer Vielfalt gekennzeichnet. Der sportökonomische Aspekt verliert im Verhältnis zu 1988 an Bedeutung, so dass andere Inhalte häufiger vertreten sind. Den größten Anteil verzeichnet erneut das Themenfeld der sportlichen Leistung. Wie schon vor 25 Jahren thematisiert die SZ das Spielgeschehen oder das Training zu 39 Prozent. Die zweitmeisten Anteile kann, ebenfalls wie '88, die Themendimension Gesellschaft vorweisen. Im Vergleich mit dem älteren Jahrgang des Untersuchungsgegenstandes gewinnt dieser Aspekt sogar an Bedeutung. Die Kategorien Technik und Historisches sind weiterhin minimaler Bestandteil der Berichterstattung.

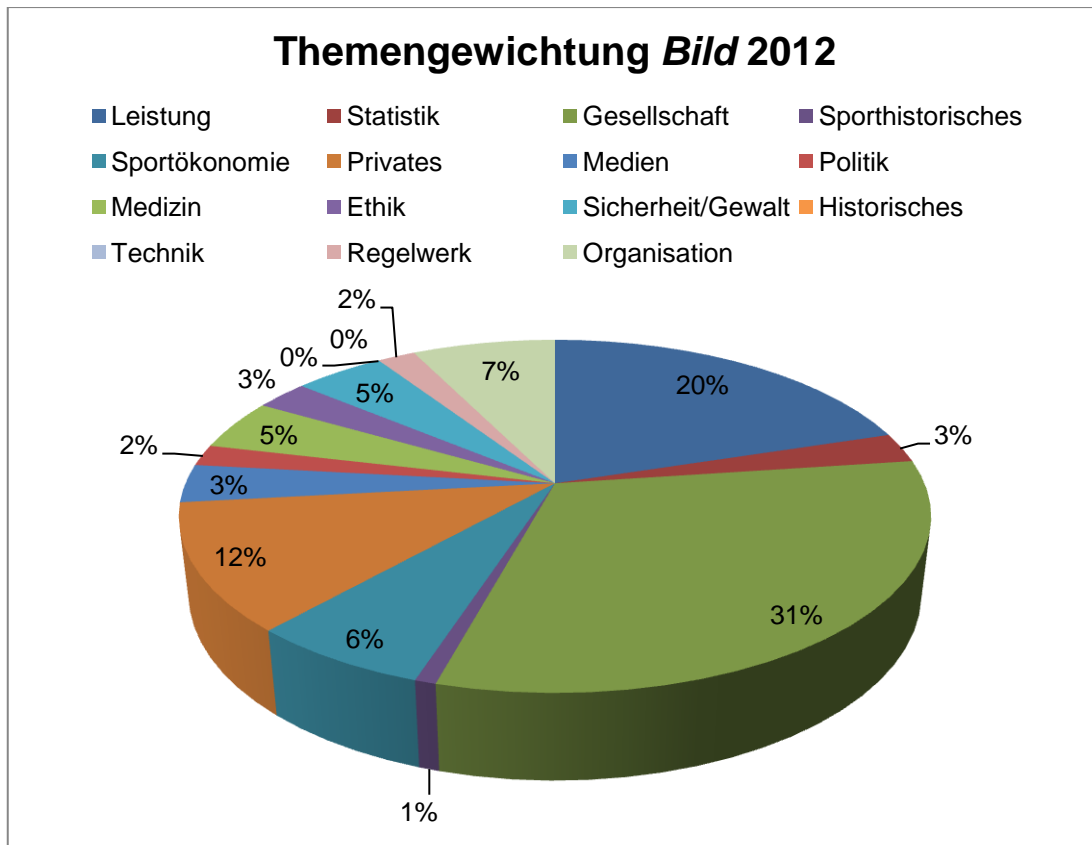


Abbildung 4: Themengebiete Bild 2012 und ihre Gewichte

Betrachtet man die Themenverteilung der EM-Berichterstattung der Bildzeitung aus dem Jahr 2012, so fällt auf, dass sich im Vergleich zu 1988 die Priorität der Inhalte verschoben hat. Die Themendimension 1 - Leistung verliert knapp die Hälfte der Anteile an der Berichterstattung im Vergleich zum älteren Jahrgang. Demgegenüber steht ein deutlicher Zuwachs im Bereich Gesellschaft und Privates, die nun jeweils beinahe doppelt so viele prozentuale Anteile verzeichnen können. Die Aspekte Historisches und Technik finden wie schon 1988 keine Berücksichtigung. Alle anderen Themengebiete haben ungefähr den gleichen Stellenwert behalten.

Textkonstruktion

Die Ausprägung Textkonstruktion, im Codebuch als Variable V007 gekennzeichnet, beschäftigt sich im Rahmen der Inhaltsanalyse mit dem Grad der Personalisierung innerhalb der codierten Analyseeinheiten. Dieser Teil der Untersuchung stützt sich auf die Ausführungen von Milelli zum Thema Personalisierung im Text⁷¹. Dementsprechend wurde ein vierstufiges Bewertungssystem erstellt. Werden eine oder mehrere Personen namentlich genannt und stehen im Mittelpunkt so wird Personalisierungsgrad 1 codiert. Er entspricht der größten Personalisierung. Von einer großen Personalisierung ist auszugehen, wenn das beschriebene

⁷¹ vgl. Milelli, 2005: S.84

Ereignis teilweise abstrakt ist, aber die handelnde Person im Vordergrund steht. Personalisierungsgrad 3 mit geringer Personalisierung stellt das Ereignis überwiegend abstrakt dar und erwähnt beteiligte Personen in ihrer Funktion. Handelt die Analyseeinheit ausschließlich von strukturellem Geschehen und es wird keine Person namentlich genannt, wird Personalisierungsgrad 4 codiert. Es folgt zunächst wieder eine generelle Übersicht der Verteilung des Grades der Personalisierung innerhalb der EM-Berichterstattung der beiden Jahrgänge 1988 und 2012.

Grad der Personalisierung	EM-Berichterstattung '88	EM-Berichterstattung 2012
1 - größte Personalisierung	92	279
2 - große Personalisierung	61	74
3 - geringe Personalisierung	82	69
4 - geringste Personalisierung	66	53

Tabelle 4: Grad der Personalisierung der EM-Berichterstattung '88 und 2012

Die Textkonstruktion der EM-Berichterstattung 1988 ist beziehungsweise auf die vier verschiedenen Kategorien relativ ausgeglichen. Mit 31 Prozent bilden die Analyseeinheiten mit größter Personalisierung den stärksten prozentualen Anteil. Dicht gefolgt von Stufe 3 des Bewertungssystems, welches 27 Prozent erzielt. Artikel die zwar ein überwiegend abstraktes Ereignis vorweisen, bei denen die handelnde Person aber noch im Vordergrund stehen, bilden in der Kombination der Werte von *SZ und Bild* das Schlusslicht mit 20 Prozent. Im Jahr 2012 ist die EM-Berichterstattung von einem anderen Verhältnis geprägt. Die Anzahl der Artikel mit dem größten Grad an Personalisierung hat sich Laufe der Zeit fast verdoppelt und liegt bei 59 Prozent. Die restlichen Kategorien haben im Vergleich zum älteren Jahrgang alle prozentuale Anteile verloren. Besonders auffällig ist, dass die geringe bzw. geringste Form der Personalisierung hat jeweils einen Verlust von ca. der Hälfte des Wertes aus dem Vergleichsjahr hat.

In der Folge erscheint eine detaillierte Ausführung der Ergebnisse bezüglich der Personalisierung der einzelnen Zeitungen als sinnvoll. Die Darstellung mit Hilfe von graphischen Übersichten soll das Verständnis des Lesers zusätzlich fördern.

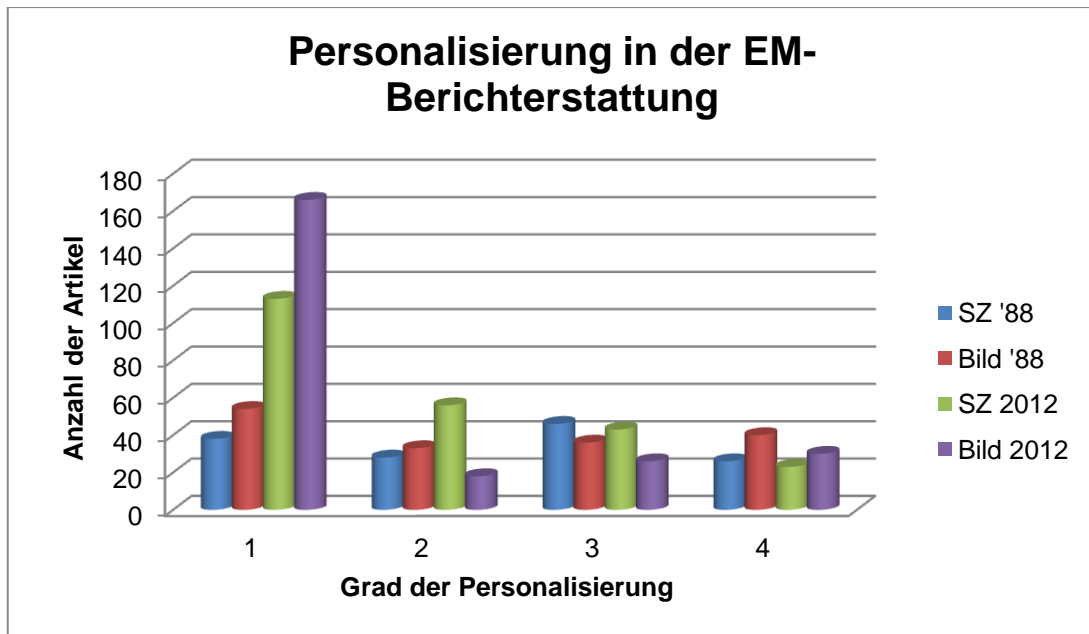


Abbildung 5: Personalisierung in der EM-Berichterstattung '88 und 2012

Die EM-Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung 1988 ist durch eine relativ gleichmäßige Verteilung der Prozentsätze geprägt. Personalisierungsgrad 3 ist mit einem Drittel des Gesamtvolumens in vorderster Front. Die größte Form der Personalisierung liegt mit 38 von 138 Artikeln bei 28 Prozent. Die zweite und vierte Stufe des Bewertungssystems ist mit 20 bzw. 19 Prozent fast gleichauf. Ein ähnliches *Bild* zeichnet sich bei der EM-Berichterstattung der Bildzeitung aus dem Jahr 1988 ab. Auch hier liegt die führende Kategorie mit 33 Prozent an der Spitze. Allerdings handelt es sich hierbei um den größten Grad an Personalisierung, der die meisten Anteile besitzt. Das Korrelat, Personalisierungsgrad 4, steht mit einem Viertel der Artikel an zweiter Stelle. Die anderen beiden Grade der Personalisierung sind zu 20 (Stufe 2) bzw. 22 Prozent (Stufe 3) vertreten. Wie man bereits nach der kurzen generellen Erläuterung der Nutzung des Elementes der Textkonstruktion erahnen kann, bietet sich im Vergleich zu 1988 eine noch größere Divergenz der Werte. Die Artikel der EM-Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung 2012 beinhalten zu 48 Prozent den Personalisierungsgrad 1 - größte Personalisierung. Der Stellenwert der zweiten Personalisierungsstufe drückt sich in 24 Prozent aus, also die Hälfte der führenden Ausprägung. Die Textkonstruktionen, geringe und geringste Personalisierung entsprechen der absteigenden Tendenz des Gesamtbildes. Texte mit überwiegend abstrakten Ereignissen, in denen die Personen nur in ihrer Funktion erwähnt werden, kommen zu 18 Prozent vor und liegen damit im untersten Fünftel des Gesamtvolumens. Inhalte, in denen keine Personen namentlich genannt werden, kommen sogar nur in jedem zehnten Artikel vor. Die Autoren der Bildzeitung aus dem Jahr 2012 legen in ihrer EM-Berichterstattung noch größeren Wert auf die stärkste Form der Personalisierung. Mit 69 Prozent stellt die Boulevardzeitung den Bestwert in Bezug auf den Anteil der verwen-

deten Textkonstruktionen mit größter Personalisierung. Die anderen drei Kategorien liegen mit 8 Prozent (Stufe 2), 11 Prozent (Stufe 3) und 12 Prozent (Stufe 4) ungefähr gleich auf.

Nationen

Ein weiteres Element der Inhaltsanalyse befasst sich mit der Verteilung der Berichterstattung zu den teilnehmenden Verbänden. Die Werte, welche in der Darstellung der Ergebnisse der einzelnen Untersuchungsgegenstände als Prozentsatz angegeben werden, setzen sich aus zwei Teilmengen zusammen. Zum einen die Anzahl der Artikel, die einen überwiegenden Anteil an der Analyseeinheit haben. Zum anderen die Anzahl der Artikel, die von einer unklaren Zugehörigkeit gekennzeichnet sind. Dazu gehören Texte, in denen zwei oder mehrere EM-Teilnehmer einen ungefähr gleichen Anteil am Artikel haben. Daraus ergibt sich wie schon bei der Verteilung der Themengebiete ein neuer Ausgangswert, da im Zweifelsfall eine Mehrfachverteilung möglich ist. Sie bezweckt die Erörterung der Affinität der jeweiligen Zeitung zur eigenen bzw. ausgewählten Nation. Die bei der Codierung vorgenommene Verschlüsselung stellt sich wie folgt dar: Bezieht sich ein Artikel auf die eigene, also deutsche, Nationalmannschaft, so wird der Variablenabkürzung V008 eine Eins (1) hinten angestellt. Bei der Berichterstattung über eine andere, am Turnier teilnehmende Mannschaft, wird die Zwei in Kombination mit dem zugehörigen Ländercode gewertet. Bei einer Mischform, also wenn sich die Analyseeinheit auf die beiden vorherigen Ausprägungen bezieht, zählt sie zu Kategorie 3 der Variable "Nationen". Auch hier wird der Ländercode angegeben. Bei einem Inhalt, der alle Teilnehmerländer betrifft oder bei dem die Möglichkeit einer genauen Zuordnung nicht besteht, wird der Ziffer Drei (3) das Codewort "ALLE" beigefügt. Im Rahmen der Analyse und der Auswertung wird diese Ausprägung als "nicht nationenspezifisch" bezeichnet. Die bereits beschriebene Problematik der Personalisierung kann diesen Teil der Inhaltsanalyse, insbesondere bei der Bestimmung der Kategorie, beeinträchtigen. Ein Artikel bezieht sich im Fall der Personalisierung auf die zugehörige Mannschaft des Sportlers. Beinhaltet der Artikel also einen großen Personalisierungsgrad, weil es z.B. hauptsächlich um die Leistung von Zlatan Ibrahimovic geht, so wird dies als Bezug auf einen anderen EM-Teilnehmer gewertet (Schweden). Wird jedoch ein Spieler in der deutschen Nationalmannschaft dargestellt, so ist der Bezug auf den DFB zu werten. Eine Mischform entsteht dann, wenn mehrere EM-Teilnehmer, inklusive der deutschen Nationalmannschaft, gleiche Anteile im Artikel besitzen. Zur letzten Kategorie (4) gehören alle Texte, die sich auf ein nicht an der jeweiligen Europameisterschaft teilnehmendes Land beziehen. Zunächst soll erneut die generelle Übersicht der Daten den gedanklichen Einstieg in die Darstellung dieser Teilergebnisse ebnen.

Nationen	EM-Berichterstattung '88	EM-Berichterstattung 2012
1 - Artikel mit deutschen Bezug	86	139
2 - Bezug auf andere EM-Teilnehmer	155	284
3 - Mischform	55	51
4 - kein Bezug auf EM-Teilnehmer	5	1

Tabelle 5: Verteilung der Affinität zu Nationen in der Berichterstattung '88 und 2012

Die kombinierte Berichterstattung der *SZ* und *Bild* zur Europameisterschaft 1988 wird zur Hälfte von Themen, die sich mit anderen Teilnehmern der EM beschäftigen, bestimmt. Der Anteil der Artikel mit deutschem Bezug am Gesamtvolumen liegt bei 29 Prozent. Auf Mischformen, also Beiträge die sich ungefähr zu gleichen Teilen auf die deutsche Nationalmannschaft und andere teilnehmenden Verbände bezieht, wird in 18 Prozent der Fälle zurückgegriffen. Die fünf Nennungen von Mannschaften, die nicht am EM-Turnier teilnehmen, haben für die Inhaltsanalyse keine weitere Bedeutung und wurden nur im Sinne der Vollständigkeit gewertet. 24 Jahre später besteht ein auffallend ähnliches Verhältnis. Der Anteil der Artikel mit Bezug auf andere EM-Teilnehmer liegt mit 60 Prozent zwar noch deutlicher in Front, allerdings entspricht der Prozentsatz dem des älteren Jahrgangs exakt, 29 Prozent. Die Mischformen sind zu 11 Prozent vertreten, während es nur ein Artikel aus Kategorie 4 in die Berichterstattung geschafft hat. In der Folge soll eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse innerhalb der einzelnen Untersuchungsgegenstände weitere Aufschlüsse über die Verteilung der thematisierten Nationen geben. Die Werte, welche in der Darstellung der Ergebnisse als Prozentsatz angegeben werden, setzen sich aus zwei Teilmengen zusammen. Zum einen die Anzahl der Artikel, die einen überwiegenden Anteil an der Analyseeinheit haben. Zum anderen die Anzahl der Artikel, die von einer unklaren Zugehörigkeit gekennzeichnet sind. Dazu gehören Texte, in denen zwei oder mehrere EM-Teilnehmer einen ungefähr gleichen Anteil am Artikel haben. Daraus ergibt sich wie schon bei der Verteilung der Themengebiete ein neuer Ausgangswert, da im Zweifelsfall eine Mehrfachverteilung möglich ist.

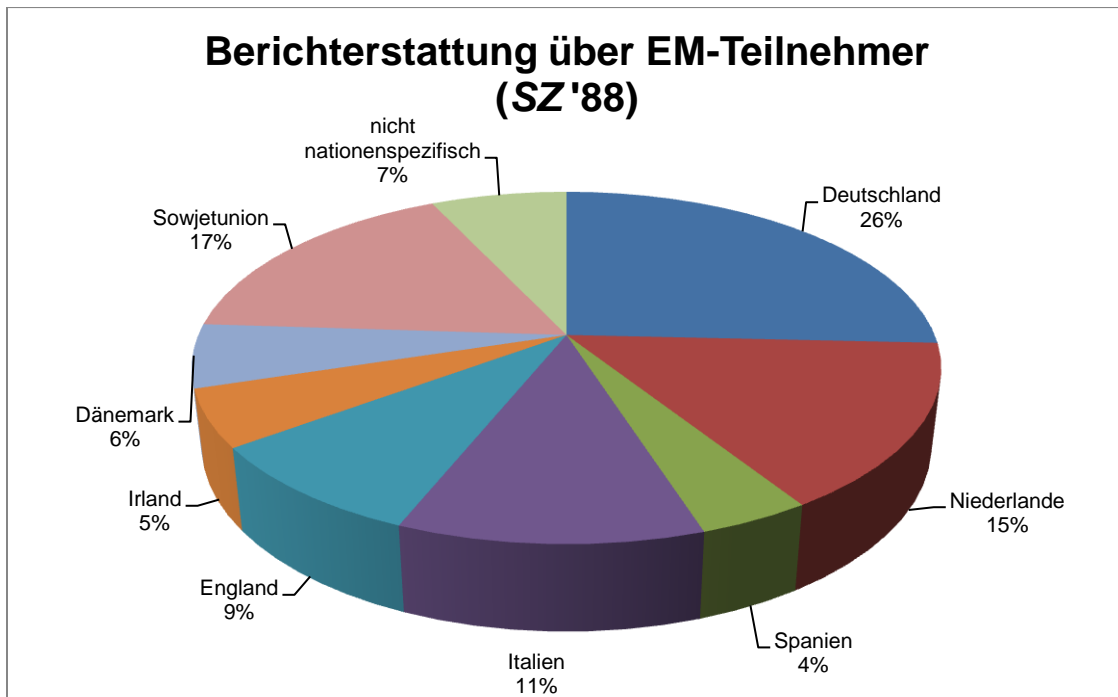


Abbildung 6: Berichterstattung über die EM-Teilnehmer der SZ '88

Aus der Analyse der EM-Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung aus dem Jahr 1988 geht hervor, dass die Affinität zur deutschen Nationalmannschaft am größten ist. 26 Prozent der Artikel haben einen deutschen Bezug. Das entspricht einer Anzahl von 44 Artikeln, wovon 27 ausschließlich einen deutschen Bezug haben und 17 Analyseeinheiten teilweise dem DFB zugehörig sind. Weitere in der Berichterstattung stärker vertretende Nationen sind der Finalist Sowjetunion (17 Prozent), Europameister Niederlande (15 Prozent). Das Team der UdSSR wird in 29 Artikeln des Gesamtvolumens erwähnt, wovon es 15 Mal klar zugeordnet wird und 14 Mal als "anteilhaft" bewertet wird. Bei den Niederlanden fällt dieses Verhältnis 14 zu 12 aus. Die Berichterstattung über Italien ist durch sieben "eigene" Artikel und 12 teilweise zugehörigen Analyseeinheiten gekennzeichnet. England ist mit 9 Prozent nur leicht stärker vertreten, als die anderen Mannschaften die bereits in der Gruppenphase der Endrunde ausgeschieden sind, besticht aber durch 12 Einzelzuordnungen. Die Ausprägung "nicht nationenspezifisch" wurde mit 7 Prozent bewertet. Das bedeutet einer von 14 Artikeln musste auf Grund seines Inhalts allen EM-Teilnehmern zugeordnet werden.

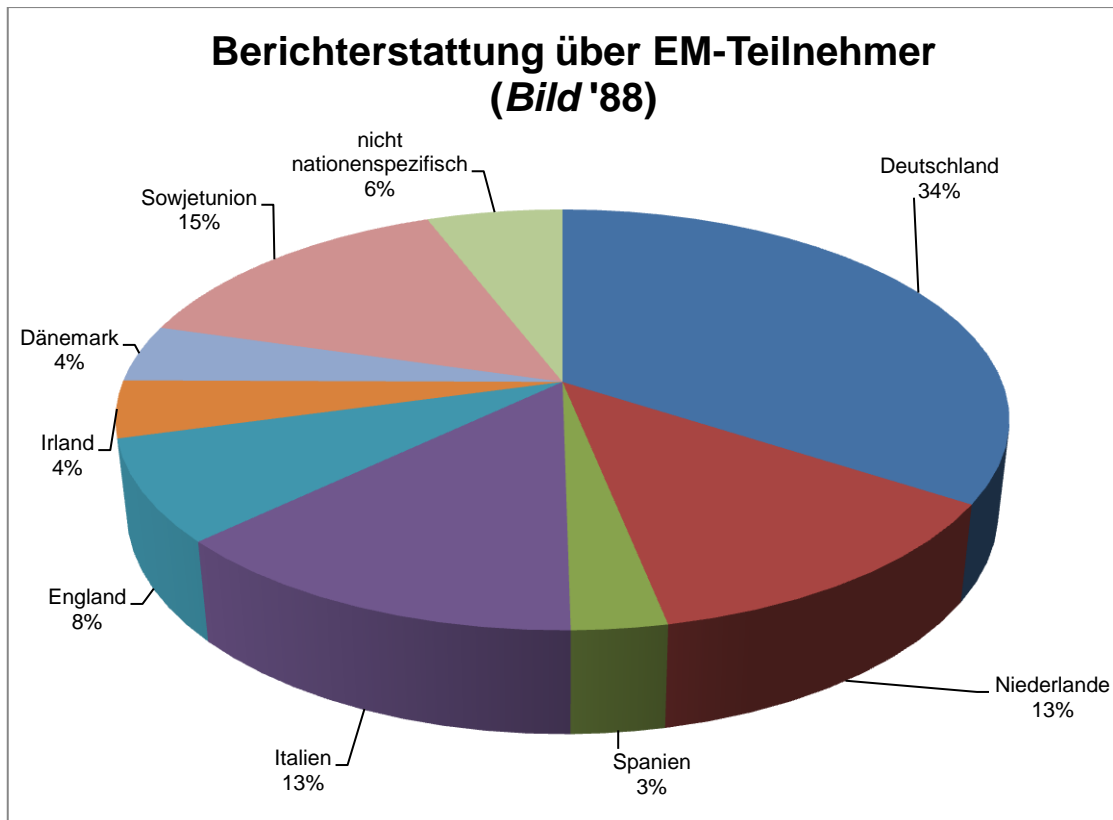


Abbildung 7: Berichterstattung über die EM-Teilnehmer der Bild '88

Die EM-Berichterstattung der Bildzeitung '88 zeigt ein ähnliches *Bild* im Bereich der erwähnten Nationen. Die deutsche Nationalmannschaft ist Inhalt der Analyseeinheiten zu mehr als einem Drittel (34 Prozent). Der Wert entspricht einer Anzahl von insgesamt 70 Artikeln, wovon 57 überwiegend und 13 zum Teil das deutsche Team thematisieren. Den zweitgrößten Anteil liefert die Sowjetunion mit 15 Prozent, die sich aus 15 "eigenen" Artikeln und 15 "anteilhaften" Analyseeinheiten zusammensetzen. Der Europameister Niederlande punktet mit 13 Prozent, bei einem Verhältnis von 14 zu 12 Analyseeinheiten mit entsprechender Ausprägung. Italien erreicht den Anteil am Gesamtvolumen mit sieben eindeutig und 20 teilweise zugeordneten Artikeln. Wie schon bei der SZ befinden sich die in der Gruppenphase ausgeschiedenen Mannschaften im Anteilsbereich von unter zehn Prozent.

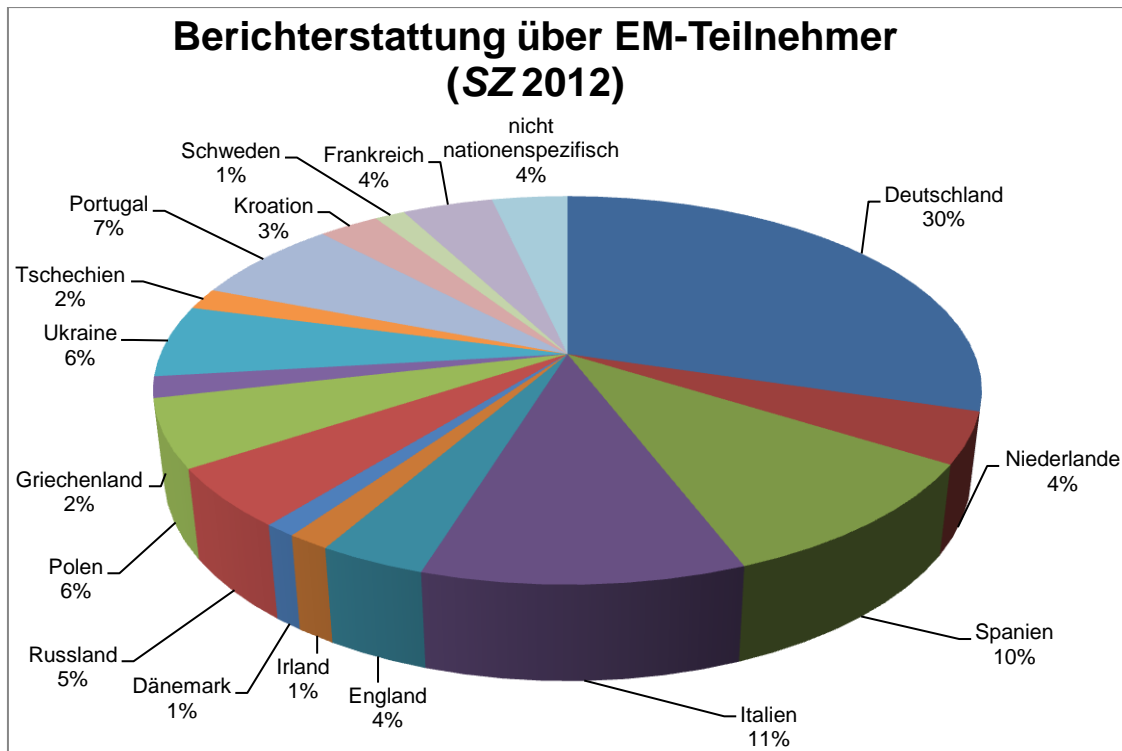


Abbildung 8: Berichterstattung über EM-Teilnehmer der SZ 2012

Die EM-Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung 2012 ist ebenfalls wieder durch eine Dominanz der Halbfinalisten des Turniers geprägt. Der deutsche Anteil liegt bei 30 Prozent, die sich aus 62 Einzelartikeln und 22 geteilten Analyseeinheiten, die Bestwerte in beiden Kategorien. Weitere stärker vertretende Nationen sind die beiden Finalisten Italien (11 Prozent) und Spanien (10 Prozent), deren Teilmengen im Verhältnis 19 zu 11 und 14 zu 15 stehen. Die Berichterstattung über Spanien ist also von gleichmäßiger Verteilung geprägt, während Italien durch einen relativ hohen Anteil der Artikel mit eindeutigen Bezug besticht. Der letzte Halbfinalist Portugal kommt nur auf einen Anteil von sieben Prozent. Die beiden Gastgeberländer Polen und Ukraine liegen mit jeweils sechs Prozent gleichauf, wobei der polnische Verband deutlich mehr in der geteilten Kategorie auftaucht und der Ukrainische Verband trotz 14 "eigener" Artikel nur auf insgesamt 17 gewertete Analyseeinheiten kommt. Wie schon bei der Berichterstattung aus dem Jahr 1988 liegen die Anteile der Mannschaften, die bereits in der Vorrunde ausgeschieden sind, im unteren, einstelligen Prozentbereich. Die Kategorie "nicht nationenspezifisch" ist im Verhältnis zu den älteren Jahrgängen der Untersuchungsgegenstände deutlich weniger in der Berichterstattung gewertet worden.

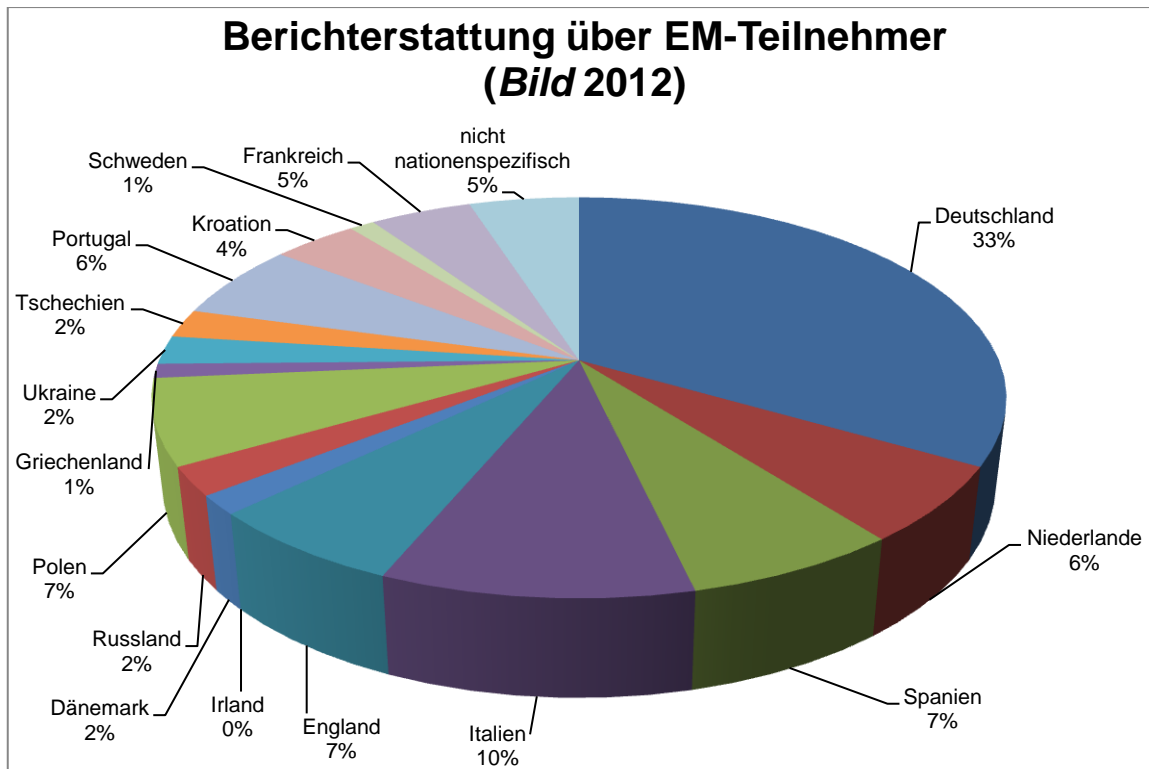


Abbildung 9: Berichterstattung über EM-Teilnehmer der Bild 2012

Die Berichterstattung der Bildzeitung 2012 zeigt mit Ausnahme des deutschen Anteils leichte Veränderungen im Vergleich zur SZ. Der DFB hat auch hier mit einem Drittel, 78 eindeutig zugehörige Artikel und neun geteilte Analyseeinheiten, den Bestwert der Statistik. Dahinter gestaltet sich allerdings im Gegensatz zu den anderen Untersuchungsgegenständen ein verändertes Bild. Italien kommt mit 26 Artikeln (10 Prozent) als einzige weitere Nation in den zweistelligen Prozentbereich. Europameister Spanien (7 Prozent) oder auch Halbfinalist Portugal (6 Prozent) haben in der Kategorie der eindeutig zugeordneten Artikel zwar einen vergleichbaren Wert wie bei der Süddeutschen Zeitung 2012, erzielen aber niedrigere Werte im Bereich der Analyseeinheiten mit geteilten Bezug. Von den beiden Gastgeberländern, befindet sich nur Polen in einem erwähnenswerten Bereich mit dem gleichen Prozentsatz wie England (7 Prozent). Beide Nationen können mit 15 "eigenen" Artikeln einen relativ hohen Wert vorweisen, sind der Kategorie "anteilhaft" deutlich seltener vertreten. Irland wurde im Rahmen des Untersuchungszeitraumes sogar kein einziger Artikel zugeordnet. Die "nicht nationenspezifische" Kategorie liegt wie schon bei der SZ 2012 im unteren Prozentbereich (5 Prozent).

Quelle

Die Ausprägung "Quelle" beschäftigt sich mit der Herkunft der Artikel. Die Kategorien teilen sich auf in: Agenturmeldungen (1), Eigenproduktionen (2), eine Mischform (3) von den bei-

den vorherigen Kategorien oder keine Quellenangabe (4). Agenturmeldungen sind mit einem Kürzel am Ende des Artikels gekennzeichnet. DPA, SID, AFP oder Reuters sind einige häufig verwendete Quellen. Als Eigenproduktionen sind jegliche Texte zu werten, die von Redakteuren oder freien Mitarbeitern, die im Namen der entsprechenden Zeitung publizieren. Eine Mischform entsteht, wenn eine Eigenproduktion sich auf Fakten einer Agenturmeldung bezieht oder diese zitiert. Eine nicht angegebene Quelle kommt zwar selten vor, ist jedoch in der Untersuchung zu berücksichtigen.

Quelle	SZ '88	Bild '88	SZ 2012	Bild 2012
1 - Agenturproduktion	16	0	64	0
2 - Eigenproduktion	70	163	166	241
3 - Mischform	3	0	2	0
4 - keine Quellenangabe	49	0	2	0

Tabelle 6: Verteilung der Quellenhinweise innerhalb der EM-Berichterstattung '88 und 2012

Die Übersicht der Verteilung der Quellenhinweise zeigt bereits den großen Unterschied zwischen der Süddeutschen Zeitung und der Bildzeitung. Im Gegensatz zur SZ bezieht die *Bild* ausschließlich die eigenen Produktionen in die Berichterstattung mit ein. Diversen Kolumnen, die noch am ehesten als Fremdproduktion gelten könnten, sind in der Theorie ebenfalls als Eigenproduktion zu erachten, da sie im Auftrag der Zeitung entstehen und auch als solche deklariert werden. Jeder analysierte EM-Teil der Bildzeitung von 1988 und 2012 ist mit einem Hinweis versehen, der für die gesamte EM-Berichterstattung gilt: "Für BILD am Ball" (1988) und "Von der EM berichten" (2012) gefolgt von einer Liste von Redakteuren. Durch diese Hinweise ist davon auszugehen, dass es sich beim gesamten Umfang der Berichterstattung ausschließlich um Eigenproduktionen der Bildzeitung handelt. Die Süddeutsche Zeitung gestaltet ihre EM-Berichterstattung hingegen vermehrt mit der Hilfe von Agenturproduktionen oder bezieht Informationen der Agenturen. Die Hälfte der EM-Berichterstattung der SZ '88 stammt von Autoren der eigenen Redaktion. In 49 Fällen, was einem Prozentsatz von 35 entspricht, wird keine Quelle angegeben, d.h. diese Analyseeinheiten können sowohl in der eigenen Redaktion oder einer Agentur entstanden sein. Der Anteil der Agenturproduktionen erreicht zwölf Prozent. Mischformen treten nur in drei Fällen auf. Im Vergleich dazu steht die Verteilung der EM-Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung 2012. Der Anteil der Agenturproduktionen steigert sich auf 27 Prozent, während die Eigenproduktion mittlerweile zu knapp 70 Prozent in die Berichterstattung der SZ eingeht. Mischformen und Text ohne Quellenangabe sind jeweils nur zwei Mal vertreten.

Sensationsmache

Der Aspekt der Sensationsmache beschäftigt sich mit der Häufigkeit der verwendeten Superlative. Sensationsmache oder auch Effekthascherie äußert sich auf verschiedene Art und Weisen. Im Rahmen der Inhaltsanalyse steht die Verwendung der höchsten Steigerungsform von Adjektiven oder Adverbien stellvertretend für betriebene Sensationsmache. Als Analyserwerkzeug dient ein dreistufiges Bewertungssystem. Eine Eins (1) wird codiert, wenn die Analyseeinheit keinen Superlativ beinhaltet. Können ein oder zwei Steigerungsformen identifiziert werden, erfolgt die Zuordnung in Stufe 2. Zu Kategorie Drei (3) zählen Artikel, die mehr als zwei Superlative besitzen. Bevor die Ergebnisse der Zeitungen hinsichtlich der Verteilung der Steigerungsformen in einer detaillierten Ausführung erläutert werden folgt zunächst eine generelle Übersicht.

Sensationsmache	EM-Berichterstattung '88	EM-Berichterstattung 2012
1 - keine Superlative im Artikel	181	277
2 - ein oder zwei Superlative im Artikel	94	143
3 - mehr als zwei Superlative	26	55

Tabelle 7: Verteilung der Superlative in der Berichterstattung '88 und 2012

Die EM-Berichterstattung der beiden Untersuchungsgegenstände aus dem Jahr 1988 beinhaltet zu 60 Prozent keine Superlative. In fast einem Drittel (31 Prozent) der Artikel befinden sich ein oder zwei Steigerungsformen. Ungefähr jede elfte Untersuchungseinheit enthält mehr als zwei gesteigerte Adjektive oder Adverbien. Das entspricht einem Prozentsatz von neun Prozent. Ein ähnliches Bild bietet sich bei der Betrachtung der Verteilung hinsichtlich der Berichterstattung 2012. Von den insgesamt 475 Artikeln enthalten 277 keine Superlative. Daraus ergibt sich ein Prozentsatz von 58 Prozent. Im Vergleich zur Kombination aus den älteren Jahrgängen also eine leichte Abnahme. Der Anteil der Untersuchungseinheiten mit ein oder zwei Superlativen liegt mit 30 Prozent im Bereich des Vergleichswertes. Mit 12 Prozent, also ungefähr jeder neunte Artikel, gibt es auch bei Kategorie 3 ein leichte Steigerung im Vergleich zur Berichterstattung 1988. In der Folge wird die Verteilung der Superlative im Sinne der Qualitätshebung noch einmal auf die verschiedenen Zeitungen aufgeschlüsselt.

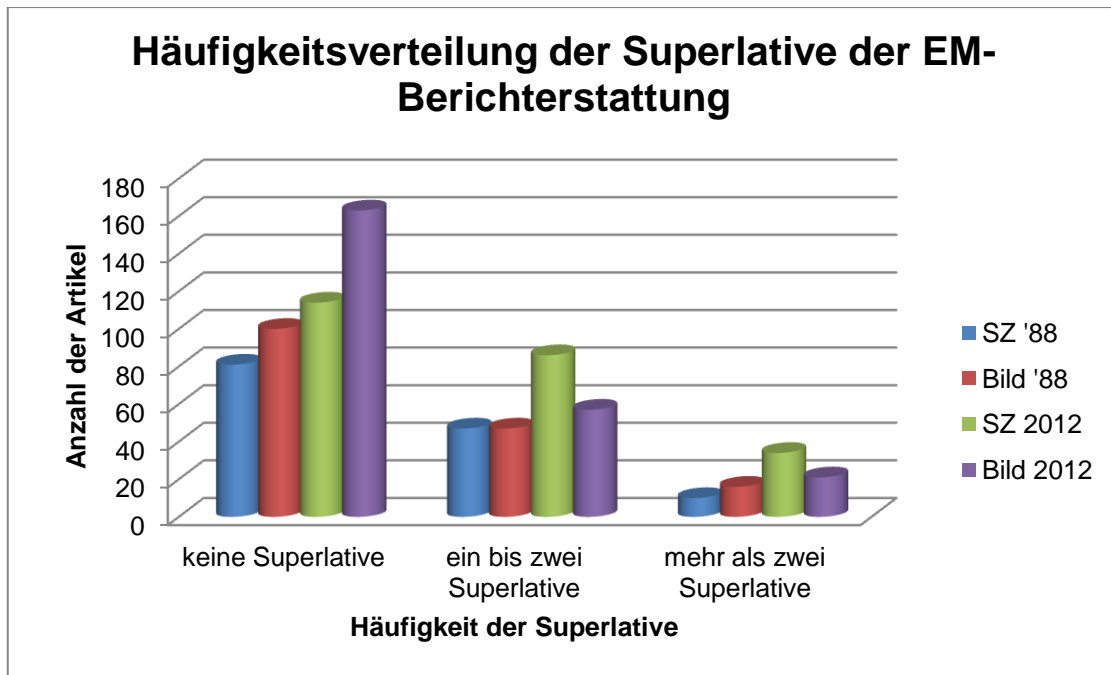


Abbildung 10: Häufigkeitsverteilung der Superlative in der EM-Berichterstattung '88 und 2012

Die Häufigkeitsverteilung der Süddeutschen Zeitung aus dem Jahr 1988 zeigt das zu 59 Prozent des Gesamtvolumens keine Superlative in den Artikeln enthalten sind. In ca. einem Drittel (34 Prozent) befinden sich ein oder zwei Steigerungsformen. Den geringsten Wert weist die dritte Kategorie mit 7 Prozent auf. Daraus ergibt sich, dass einer von 14 Artikeln mehr als zwei gesteigerte Adjektive oder Adverbien beinhaltet. Bei der Bildzeitung '88 ergibt sich eine ähnliche Verteilung. Den größten Anteil am Gesamtvolumen haben erneut die Artikel, die der Ausprägung "keine Superlative" zugeordnet werden. Das entspricht 61 Prozent. Ein oder zwei Steigerungsformen haben 29 Prozent der Artikel. Mehr als zwei gesteigerte Adjektive oder Adverbien sind in einem von zehn Artikeln zu finden (10 Prozent). Dem gegenüber steht die Häufigkeitsverteilung der Untersuchungsgegenstände des Jahres 2012. Als erstes werden die Ergebnisse der SZ betrachtet. Im Vergleich zur SZ '88 verschiebt sich der Anteil der Artikel ohne Superlative um ein Zehntel auf 49 Prozent. Die zweitmeisten Wertungen erhält Kategorie 2 mit 86 aus 163 Artikeln. Daraus ergibt sich eine leichte Zunahme gegenüber dem Vergleichsjahr auf 37 Prozent. Der prozentuale Anteil am Gesamtvolumen hinsichtlich der Artikel mit zwei oder mehr Superlativen hat sich im Vergleich zu '88 verdoppelt und liegt damit bei 14 Prozent. Der ersten Kategorie des letzten Untersuchungsgegenstandes, *Bild* 2012, wird mit 67 Prozent eine Mehrheit von zwei Dritteln zu einem Drittel zugeordnet. Damit zeigt sich gegenüber dem Vergleichsjahrgang eine Zunahme der Artikel ohne Superlative und eine Abnahme der Analyseeinheiten mit mindestens einer Steigerungsform. Besonders Kategorie 2 verliert mit nun 23 Prozent einen relativen Anteil am Gesamtvolumen im Vergleich zu '88. Der Prozentwert der Artikel mit mehr als zwei Superlativen bleibt mit 9 Prozent ungefähr gleich.

Naming, Textsprache und Tenor

Die qualitative Auswertung der Texte erfolgt unter Berücksichtigung von drei verschiedenen Teilaspekten: Naming, Textsprache und Tenor des jeweiligen Textes. An dieser Stelle sei erwähnt, dass im Rahmen des qualitativen Teils der Inhaltsanalyse von einer Untersuchung von Meldungen und Kurznachrichten abgesehen wird. Bei der Darstellung der Ergebnisse handelt es sich um ausgewählte Beispiele, da eine umfassendere Beleuchtung dieser drei Teilaspekte den Rahmen der Bachelorarbeit überschreiten würde. Dennoch stehen die Resultate der Auswertung repräsentativ für die gesamte Berichterstattung und sind aussagekräftig genug, um ein abschließendes Fazit ziehen zu können.

Um eine reliable und valide Aussage über den Aspekt des "Namings" treffen zu können, werden ausgewählte Begriffe, die einen Akteur benennen, codiert. Im Anschluss wird die Wirkung der Namings im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse eingeschätzt. Dazu wird das gesamte Untersuchungsmaterial chronologisch abgearbeitet. Ein Akteur kann im Rahmen der Analyse eine Person, eine Gruppe, ein Ereignis oder eine Situation sein. Im Bezug auf die Rhetorik im Text werden ausgewählte stilistische Gestaltungsmöglichkeiten codiert und entsprechend ihrer Wirkung bewertet. In der Folge werden die für Inhaltsanalyse relevanten Gestaltungsmöglichkeiten mit einem Beispiel aufgelistet⁷²:

- Alliteration - zwei oder mehrere aufeinander folgende Wörter besitzen den selben Anfangslaut, Bsp.: Veni, Vidi, Vici
- Metapher/sprichwörtliche Redensarten - Ersatz durch bildlichen Ausdruck, Bsp.: "Löwe" steht für "tapferen Kämpfer"/ "jmd. an den Karren fahren"
- Neologismus - Wortschöpfung, sprachliche Neubildung, Bsp.: "Bundes-Jogi" steht für Bundestrainer Joachim "Jogi" Löw oder "zlatanieren" steht für "stark dominieren"
- Euphemismus - beschönigende Beschreibung, Bsp.: "kräftig" statt "dick"
- Hyperbel - Übertreibung, Bsp.: "totmüde", "fuchsteufelswild", "Schneckentempo"
- Ellipse - Verkürzung, Auslassung von Satzteilen, Bsp.: "Was nun?"
- Litotes - Hervorhebung eines Begriffs durch Untertreibung, Abschwächung, Verschleierung oder doppelte Verneinung, Bsp.: "nicht gerade der schnellste", "meine Wenigkeit"
- Rhetorische Frage - Frage, auf die eigentlich keine Antwort erwartet wird, sondern bei der durch die Frageform eine besonders nachdrückliche Aussage gemacht werden soll, Bsp.: "Was ist schon normal?", "Ist das sein Ernst?"
- Anapher - Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe am Anfang mehrerer aufeinanderfolgender Sätze oder Satzteile, Bsp.: "Ja da kann man sich doch nur hinlegen, Ja da muss man kalt und herzlos sein..." Bertolt Brecht - Dreigroschenoper

⁷² <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/869930> [Stand: 13.09.2012]

Der letzte Aspekt der qualitativen Inhaltsanalyse beschäftigt sich mit dem Tenor der Artikel. Er beschreibt die allgemeine Färbung des Textes. Damit ist die generelle Wirkung des Artikels auf den Leser gemeint. Im Rahmen der Inhaltsanalyse wird ein fünfstufiges Bewertungssystem⁷³ genutzt. Die Analyseeinheiten werden chronologisch abgearbeitet und bewertet, um ein entsprechendes Fazit zum Grad der Subjektivität oder Objektivität der einzelnen Artikel ziehen zu können. Das Bewertungssystem setzt sich aus folgenden Stufen zusammen:

- +2 = Der Charakter des Textes ist eindeutig subjektiv. Ein voreingenommenes, unsachliches Bild wird vermittelt
- +1 = Der Charakter des Textes ist eher subjektiv. Objektiv thematisierte Aspekte sind vorhanden, aber die subjektiven Merkmale überwiegen
- 0 = Die Darstellung des Textes ist ausgeglichen. Es überwiegt weder ein subjektiver, noch ein objektiver Eindruck. Es werden beide Aspekte gleichermaßen dargestellt
- -1 = Der Charakter des Textes ist eher objektiv. Subjektiv thematisierte Aspekte sind vorhanden, aber die objektiven Merkmale überwiegen
- -2 = Der Charakter des Textes ist eindeutig objektiv. Ein sachliches, unparteiisches Bild wird vermittelt

Zum besseren Verständnis der Intention des Autors sind im Codebuch entsprechende Ankerbeispiele angeführt. Im Anschluss folgt nun die chronologische Auswertung der qualitativen Inhaltsanalyse.

SZ 1988

Im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse beginnt die SZ ihre EM-Berichterstattung am 10. Juni 1988 mit einer Gegenüberstellung der beiden Mannschaften, die am Auftaktspiel teilnehmen, Deutschland und Italien. Der Bericht mit deutschem Bezug enthält bereits in der Überschrift das erste Naming. Der Artikel trägt die Überschrift "Das Eröffnungsspiel als Gurkenspiel" und thematisiert auf diese Art die Gefahr des schlechten Turniereinstiegs und was die deutsche Nationalmannschaft gewillt ist dagegen zu tun. Als Einstiegstext der gesamten Berichterstattung der EM 1988, erfüllt er die Aufgabe der Situationsbeschreibung im deutschen Lager mit der Hilfe von Zitaten der Spieler und des Bundestrainers Franz Beckenbauer. Dem gegenüber steht der Artikel - "Des Hobbygärtners neue Mannschaft". Er beschäftigt sich mit der Situation im italienischen Fußballlager. Die Anspielung "Hobbygärtner" impliziert den Vergleich der beliebten Nebentätigkeit des Trainers Azeglio Vicini mit der von ihm praktizierten Talentförderung im italienischen Verband und ist somit ein Naming. Ein weiteres ist die Wortgruppe "technisch beschlagene Treter", welche auf stereotypische Wei-

⁷³ vgl. http://donsbach.net/wp-content/uploads/2011/12/Codebuch_TV-Nachrichten.pdf [Stand: 13.06.2013]

se den Charakter der Nationalmannschaft Italiens beschreibt. Des Weiteren enthält der Text ein stilistisches Gestaltungsmittel. Der als Hyperbel angelegte Vergleich des Stürmerstars der Mannschaft mit einem "Halbgott in Fußballstiefeln". Generell wird der Tenor des Berichts als relativ ausgeglichen bewertet. Es sind subjektive wirkende Formulierungen wie "Catenaccio totale, haut seinem Gegner auf die Socken, hart und unnachgiebig. Und ist dabei wehleidig wie kein anderer.", vorhanden. Stellvertretend für die objektive Darstellung steht die Aussage: "Was man vom italienischen Fußball weiß, ist widersprüchlich. Begeisterung, Esprit zum einen, stures Erfolgsdenken und rücksichtslose Wahl der Mittel zum anderen."

In der Wochenendausgabe vom 11. und 12. Juni schreibt die "Süddeutsche" in einem Vorbericht zum Spiel Spanien gegen Dänemark vom "Warten auf das Ende des Geiers Sturzflug". Ein stark personalisierter Text beschäftigt sich mit Spaniens Stürmer Emilio Butragueno, genannt "el buitre" zu Deutsch "der Geier" und greift damit gleichzeitig durch die Metapher die Eigenschaften des Vogels auf. In der Folge wird er auf hyperbolische Weise in Kombination mit einem weiteren Naming als "schreckliches Monster mit übermenschlichen Eigenschaften" auf dem Fußballplatz bezeichnet. Eine weitere Metapher beschreibt Spaniens Trainer Miguel Munoz als "alten Fuchs" und vermittelt somit das Bild eines schlaunen, cleveren Teamchefs. Der Charakter des Textes ist eher subjektiv (+1) einzuordnen. Ein entsprechendes Beispiel liefert der Textausstieg: "Munoz und sein kleiner Geier, der Lehrer und sein Schüler werden noch so manchen bei dieser EM das Fürchten lehren. Ausgenommen den Dänen. Die haben es schon."

Am 13. Juni beschäftigt sich der Spielbericht "Charltons grüne Jungs feiern eine Party" mit einem "Charakterkopf", "Helden" und "Versagern" beim Sieg der Iren gegen England. Der Text beinhaltet außerdem zahlreiche sprachliche Gestaltungsmöglichkeiten. Bereits im ersten Absatz bezeichnet man in einer Hyperbel die Zigarre als "elften Finger" von Irlands Trainer Jackie Charlton. Bei der Stimmung im Stuttgarter Neckarstadion kann, metaphorisch gesprochen, nur ein Mensch mit einem "Herz aus Stein" unbeeindruckt bleiben. Im mittleren Textabschnitt liefert eine Anapher ein weiteres Stilmittel: "Irland führte, aber früh halt, sehr früh." Die abschließenden Worte des Textes geben Anlass den Bericht als "subjektiv" zu bewerten (+1): "Jackie Charlton und seinen grünen Jungs waren der Hit in Stuttgart. Jetzt raucht den Engländern der Kopf."

Am 20. Juni thematisiert die SZ im Bericht "Lobanowskis Spiel am russischen Roulette" die Situation der sowjetischen Delegation vor dem Halbfinale gegen Italien. Bereits die Überschrift enthält ein sprachliches Stilmittel mit der Alliteration "russisch Roulette", welche gleichzeitig als Nennung (Naming) fungiert, welche im unteren Textabschnitt in Zusammenhang mit der sowjetischen Spielweise erneut aufgegriffen wird. Ohnehin ist der Artikel von einer Vielzahl an Gestaltungsmöglichkeiten geprägt. Beispielsweise wird elliptisch (Ellipse)

resümiert: "Furcht vor Italien nein, Respekt ja.", bildsprachlich (Metapher/Redewendung) festgestellt, dass Spieler "zittern wie Espenlaub" oder verschleiernd (Litotes) das Zutrauen des Trainers in den Ersatztorwart als "nicht sonderlich groß" beschrieben. Die Färbung des Textes ist überwiegend subjektiv, was auch das folgende Beispiel noch einmal verdeutlicht: "Wie muss er sich fühlen? Eigentlich großartig, bestimmt aber nicht schlecht, sicher jedoch zufrieden."

Eine Darstellungsform vom 23. Juni eignet sich ebenfalls als gutes Beispiel für die Berichterstattung der SZ. Der als Kommentar geschriebene Artikel mit dem Titel "Ernüchterung" gehört zu einer eigenen Rubrik der Zeitung namens "Im Brennpunkt". Den eindeutig subjektiven Tenor (+2) des Textes beschreibt die folgende Textpassage deutlich: "Und Franz Beckenbauer war in der Lage den Genossen Trend die Hand zu reichen: Er hat sein Versprechen zu Hause offensiv spielen zu lassen, mehr oder weniger erfolgreich in die Tat umgesetzt." Der Unterschied beim Kommentar zum normalen Bericht ist weiterhin eine punktierte Preisgabe der eigenen Meinung. In diesem Fall ordnet der Autor das Abschneiden der deutschen Nationalmannschaft im EM-Turnier ein und verleiht seinem Standpunkt mit Hilfe einer klangvollen Anapher Nachdruck. "Mehr geht im Moment nicht. Mehr wäre vielleicht auch gar nicht gut gewesen.", heißt es im unteren Textabschnitt. Die verwendeten Namings oder auch Anspielungen "Kraftkicker" oder "Genosse Trend" beziehen sich einerseits auf die körperbetonte und kräftezehrende Spielweise des DFB und andererseits auf die Abkehr des Teamchefs Franz Beckenbauer von seinem Spielsystem hin zu einer, aus der Sicht des Autors, moderneren, offensiv geprägten Fußballphilosophie.

Das letzte Beispiel für die EM-Berichterstattung der SZ '88 stammt ebenfalls vom 23. Juni. Im Bericht "Anschluß an die Weltspitze noch nicht hergestellt" findet durch den SZ-Redakteur Ludger Schulze eine eindeutig subjektive (+2) Einordnung des Stellenwertes der deutschen Nationalmannschaft statt: "Irrtum genau umgekehrt war's. Abgesehen davon, dass derartige Sprüche die Holländer zum x-tenmal in diesen Tagen zutiefst brüskierten, haben sie ein Beispiel für die lediglich partielle Wahrnehmung des Teamchefs gegeben.", konterte er Beckenbauers Behauptung die Mannschaft hätte "den Gegner über weite Strecken kontrolliert." Diese Einschätzung wird zusätzlich durch die Vielzahl der verwendeten Superlative gestützt. Weiterhin wird prognostiziert, dass eine Renaissance des bundesdeutschen Fußballs, dem erklärten Ziel des Bundestrainers, mit "Anpassern" und "Duckmäusern" scheitern wird. Die in der Aussage enthaltenen Namings verdeutlichen noch einmal den Standpunkt des Autors. Dem gegenüber steht eine selbstkritische Textstelle, die ein weiteres sprachliches Bild beinhaltet: "Die gute Leistung gegen Spanien hat vielen, zugegebenermaßen auch dieser Zeitung Sand in die Augen gestreut." Den "gewiss nicht einmal schwachen Rudi Völler", könnte man als Untertreibung/Verschleierung (Litotes) interpretieren.

Bild 1988

Dem gegenüber steht die *Bild* mit ihrem Einstieg in die Berichterstattung am 10. Juni 1988. Sie stimmt den Leser im Bericht "Vulkan Klinsmann" auf den Auftakt des deutschen Teams ein. Klinsmann wird im metaphorischen Zusammenhang als "Vulkan" bezeichnet, auf dessen Ausbruch ganz Deutschland hofft. Auffällig ist die Tatsache, dass die *Bild* häufig "Wir" oder "unsere Elf" in Zusammenhang mit den Aufgaben oder Leistungen der deutschen Nationalmannschaft verwendet. Eine wertende Einschätzung dieses Merkmals erfolgt im nächsten Kapitel. Die Motiv des Vulkans im unteren Textabschnitt erneut aufgegriffen: "Plötzlich aber lodert das Feuer in ihm auf, der Vulkan bricht aus. Solo, Fallrückzieher, Abstauber - Tooor." Dieses Beispiel beinhaltet durch seine Art der Beschreibung in Form einer Ellipse ein weiteres Gestaltungsmerkmal. Generell wirkt der Text durch seine Wortwahl, insbesondere durch Namings wie "Kettenhund" oder "Defensivkünstler", die der plakativen Beschreibung einiger Spieler dienen, eher subjektiv. Aus diesem Grund wurde der Tenor auch der Bewertungsstufe Plus 1 (+1) zugeordnet. Ein weiteres Beispiele dafür wäre die Aussage: "Scheinbar teilnahmslos schlurft er mit lustlosen Beinen über den Rasen, lullt den Gegner ein."

Die Bildzeitung liefert am gleichen Tag im Nachbericht des Eröffnungsspiels, "Spannung, Fortschritt, alles drin!", ein Beispiel für die stärkste Form der Subjektivität in einem Text. Generell wirkt der Text eher wie das Skript eines aufgezeichneten Kommentars: "Schon nach 28 Sekunden biegt Immel einen Giannini-Kracher um den Pfosten. In der 7. Minute rettet der Torwart gegen den durchgebrochenen Vialli mit der Nase. Aua!" Auch im Bereich der Namings ist eine wertende, also subjektive, Wortwahl auszumachen. Beispielsweise wird Abwehrspieler Matthias Herget als "Pannen-Chef" bezeichnet, der "stümperhafte Abwehrarbeit" leistete oder die "Ladehemmung" des italienischen Torschützen Mancini wird thematisiert.

Am 13. Juni widmet man sich bei der Bildzeitung dem Nachbericht des Gruppenspiels zwischen England und Irland mit dem Titel "England geschlagen. Ganz Irland ist heute selig blau". Bereits in der Überschrift wird mit Hilfe eines Stereotyps die Aufmerksamkeit der Leser geweckt. In diesem Fall die Vorliebe der Iren für Alkohol. Dieser Aspekt wird in einer Hyperbel im ersten Absatz erneut aufgegriffen, in dem die Rede davon ist, dass ganz Irland "freudetrunken in Whisky und Guinness" ersaufen wird. Ein Naming bezieht sich mit dem Wort "Erzrivale" auf das angespannte Verhältnis der beiden Nationen zueinander. Ein weiteres, "Barcelona-Bomber" ist gleichzeitig eine Alliteration und hebt die Qualität des Akteurs in den Vordergrund. Die Färbung des Artikels ist erneut eher subjektiv (+1) und resultiert aus Textstellen wie: "Die grüne Insel ist total blau."

In der zweiten Woche des Untersuchungszeitraumes bietet sich ein ähnliches Bild. "Eine Minute vor Schluß: Aus der Traum" titelt die *Bild* am 22 Juni in ihrem Bericht über das Scheitern der deutschen Nationalmannschaft im Halbfinale gegen die Niederlande. Der Autor nennt das Spiel "eine Schlacht", in der die Abwehr "gesprengt" wurde. Die Wortwahl der beiden Namings können der Kriegsmetaphorik zugeordnet werden. Der Vergleich mit einer Schlacht kommt einer Hyperbel gleich. Der Neologismus "Zickzack-Mann" Klinsmann gehört zum Typ der neuen Wortkombinationen und ist somit nur eine Abwandlung der eigentlichen Wortneuschöpfung. Der Tenor des Berichtes kann als eher subjektiv (+1) bezeichnet werden. "Aber in diese Hoffnung hinein platzte ein Elfer der keiner war.", heißt es im Ausstieg des Artikels.

Ebenfalls am 22. Juni veröffentlicht die *Bild* einen detaillierten Spielbericht zur Niederlage gegen die Niederlande - "Völler frei drüber, Holland ist uns über". Hyperbolisch formuliert, herrscht im Hamburger Volksparkstadion ein "Höllenlärm". Weiterhin werden Redewendungen aus dem Sprachgebrauch wie "dreht sich wie ein Brummkreisel" oder "schweigt wie ein Grab" verwendet. Ein Beispiel den elliptischen Schreibstil liefert eine Passage im mittleren Textabschnitt: "Gleich nochmal Pech: Klinsmann spielt steil, Brehme flankt von rechts, Völler köpft völlig frei aus 7m - drüber!" Die klangvolle Beschreibung "Völler köpft völlig frei" könnte als Alliteration interpretiert werden. Im zweiten Teil des Berichts "Kohler an van Basten: Ein lächerlicher Elfer" findet man zwei Namings. Erst ist die Rede vom holländischen "Unschuldseigel" Frank Rijkaard und dann wird Deutschlands Torwart noch zum "Super-Immel". Ein weiteres Beispiel für die starke Subjektivität (+2) des Textes liegt in der Beschreibung des Elfmeters für die Niederlande: "Die 'Oranjes' drücken. Aber über den Ausgleich muss man streiten. Kohler trifft im Strafraum weder van Basten, noch den Ball [...] Lächerlich!"

Am 23. Juni werden im Bericht über das andere Halbfinale zwischen der Sowjetunion und Italien erneut Klischees oder Stereotypen als Textmotive aufgegriffen. Dies impliziert bereits die Überschrift des Artikels - "Kaviar gegen Pizza 2:0! Russen-Fußball eine Delikatesse". Des Weiteren kehrt In einigen Vergleichen mit dem russischen Offensivspiel das Motiv des Unwetters wieder. Beispielweise rollt die "Russen-Welle" oder stürmt der "Russen-Orkan" über Italien hinweg. Die beiden Namings verleihen den wuchtigen und übermächtigen Angriffen der Sowjetunion Nachdruck. Die einzige stilistische Gestaltungsmöglichkeit konnte in einer Hyperbel, die den Russen nachsagt, dass sie "wie die Teufel" stürmten, ausgemacht werden. Generell ist die Färbung des Textes wieder als eher subjektiv einzuordnen (+1). Exemplarisch dafür steht der letzte Absatz des Artikels: "Die Russen führen danach Italien vor. Die hatten schon das Final-Menü bestellt. Jetzt müssen sie erstmal diese Packung verdauen."

SZ 2012

Die EM-Berichterstattung innerhalb des Untersuchungszeitraumes der Süddeutschen Zeitung beginnt am 8. Juni 2012 mit dem Vorbericht zum Auftaktspiel der deutschen Nationalmannschaft gegen Portugal. Der Titel lautet "Bewachung auf Bewährung" und ist als eine Art Alliteration formuliert, um die Aufmerksamkeit der Leser zu erregen. Einer der Themenschwerpunkte liegt bei der "Disziplinverfehlung" des Verteidigers Jerome Boateng mit einem "geringfügig prominenten Illustriertenmodel". Die "Süddeutsche" nutzt diese Namings um ihrer distanzierten Darstellung der Thematik Ausdruck zu verleihen. Weiterhin sieht die SZ in der Konsequenz zwei Aufgaben, die auf Boateng zukommen: "Er muss die Kreise seines mutmaßlichen Gegenspieler Cristiano Ronaldo einengen, und er muss sich der Bewährung würdig erweisen". Die Tatsache, dass für diese Textstelle eine Anapher gewählt wurde, kann mit der absoluten Dringlichkeit der Erfüllung dieser beiden Aufgaben in Zusammenhang gebracht werden. Im Bezug auf die Färbung des Artikels ist kein Übergewicht subjektiver oder objektiver Schreibweise festzustellen (0). Beide Stile sind gleichermaßen vertreten, was die folgenden Aussagen belegen: "Jerome Boateng hingegen hat längst erfahren müssen, dass sein Verhalten nicht nur den Vizepräsidenten missfallen hat.", als objektiver Part und "Selbstverständlich hat er eine Bringschuld", rief Löw mit einer Vehemenz aus, die geeignet war, dösende Zuhörer augenblicklich aufzuwecken.", als Beispiel für die subjektiven Anteile des Textes. Die geringe Verwendung der Superlative im Artikel ist ein weiterer Indiz für die Einordnung des Tenors.

Am 11. Juni 2012 behandelt die SZ im Nachbericht "Aus dem Nix" das Spiel der deutschen gegen Portugal. Das Spielgeschehen wird ohne überwiegende subjektive oder objektive Anteile resümiert (0). Exemplarisch dafür steht jeweils eine passende Textstelle: "[...]statt Hummels sprach Per Mertesacker, der Mann, der eigentlich im Abwehrzentrum hätte stehen sollen", als Beispiel für den objektiven Part und "Schweinsteiger rannte in rührendem Bemühen hierhin und dorthin, aber er fand nirgendwo seine Erleuchtung. Sein Spiel blieb eckig und verkrampft.", stellvertretend für die subjektiv wirkenden Textpassagen. Der Bericht enthält fünf stilistische Gestaltungsmöglichkeiten. Die Wortgruppe "Überirrdische Übersteiger des portugiesischen Halbgott" besteht aus zwei Hyperbeln und einer Alliteration und rückt das Ausnahmetalent und die technischen Fertigkeiten von Cristiano Ronaldo auf klangvolle Weise in den Vordergrund. Das zweite Textbeispiel "pragmatische Pragmatik" besteht aus Adjektiv und Substantiv der gleichen Wortfamilie innerhalb einer Alliteration und ist bezeichnend für die übermäßige Darstellung eines Standpunktes. Bei einer Hervorhebung durch Untertreibung (Litotes), handelt es sich um das Wort "Siegerfäustchen", womit die Zurückhal-

tung des Freudenausdrucks klargestellt werden soll. Bezüglich der Namings ist die Rede von bereiteten "Schwindelgefühlen", einer "hochpräzisen Notwehrgrätsche" und einem "Zirkustrick", womit der emotionale Zustand des Lesers beeinflusst werden kann.

Das nächste Analysebeispiel stammt vom 12. Juni. Bereits der Titel "Huntelaaristen gegen van Persianer" besteht aus zwei Neologismen, welche die Zugehörigkeit der Befürworter der beiden Mittelstürmer der niederländischen Nationalmannschaft hervorhebend beschreiben. Der stark personalisierte Bericht thematisiert die Offensivdebatte beim Vizeweltmeister von 2010. Glaubt man dem Untertitel "Süddeutschen", ist es die größte "seit Erfindung des Tornetzes", was gemessen an der Zahl der bereits geführten Offensivdebatten von hyperbolischen Wert ist. Die enorme Qualität der Angriffsabteilung soll mit Hilfe einer faktischen Ellipse eine imponierende Wirkung auf den Leser haben: "Vier Männer, eine Saison, einhundertzweiunddreißig Tore." Mit der Anspielung, dass das "rustikale Sechser-Pärchen" in der Kritik der "Ratschlaggeberschar" steht, thematisiert die SZ mit wertenden Namings die körperbetonten Spielweise zweier niederländischer Mittelfeldspieler und die Art der Berufsausübung einiger Journalisten. Der Tenor des Artikels ist als eher subjektiv (+1) einzuordnen. Ein treffendes Beispiel dafür liefert die folgende Textpassage: "Vor allem deshalb konnte sich die Elftal überhaupt so viel Großchancen herauspielen, um sie dann anschließend kläglich zu verstopfen."

Am 26. Juni dient eine extra für die EM eingeführte Rubrik namens "Ost-Block" als Beispiel für die verschiedenen Art und Weisen der Berichterstattung der SZ innerhalb des Untersuchungszeitraumes. In der Regel besitzt die Rubrik Merkmale der Darstellungsformen Kommentar und Glosse und ist somit als Mischform einzuordnen. Das gewählte Beispiel ist zugespitzt und teilweise übertrieben formuliert. Die Fahrt zur U-Bahn mit der Rolltreppe beschreibt die SZ als lange Reise dem "Höllenschlund" entgegen, "irgendwo zwischen Erdmantel und Erdkern". Weiterhin im Mittelpunkt des Artikels steht ein Gedicht eines ukrainischen Lyrikers, welches dem Verfasser zur Folge viele Gemeinsamkeiten mit der Europameisterschaft zu tun hat. Das Gedicht thematisiert die "abgewaschene Freiheit", welche in Beziehung zu den "Ukraine-Proteste" gebracht wird. Außerdem geht es um "Kämpfe", die symbolisch für die Auseinandersetzung der polnischen und "russischen Hooligans" stehen könnten. Die "immergleichen Lieder" werden mit den "Fangesängen" verglichen, sowie "das Spannungsverhältnis aus Liebe und Versagen", welches mit dem Zusammenspiel der "Torchance" und dem "Torrichter" gleichgesetzt wird. Auf Grund der beschriebenen Beispiele ist die Färbung des Textes als äußerst subjektiv (+2) einzustufen.

Am 27. Juni berichtet die Süddeutsche Zeitung in "Psychospielchen genehmigt" vor dem Halbfinale zwischen Spanien und Portugal von der Situation in den Lagern der beiden Fußballverbände auf objektive Weise (-1). Exemplarische dafür steht eine entsprechende Text-

stelle: "Dass Spanien seit 18 Pflichtspielen ohne Niederlage dasteht, liegt auch an ihm. Elf Mal hat Spanien bei den beiden letzten großen Turnieren 'zu Null' gespielt, darunter auch bei der WM 2012 gegen Portugal (1:0)." Der objektive Tenor des Artikels stützt sich auch auf eine geringes Auftreten an Superlativen und stilistischen Mitteln. Letzteres findet man in einer Hyperbel, welche dem Schuss des Portugiesen Ronaldo gelegentliche "Schmauchspuren" nachsagt und in der Beschreibung seines Anteils am Vereinserfolg, welcher durch Untertreibung als "nicht unwesentlich" hervorgehoben wird. Auch die Abwesenheit von Namings im gesamten Artikel spricht für einen eher objektiven Tenor.

Das letzte Analysebeispiel der "Süddeutschen" wurde am 29. Juni veröffentlicht. "Der Pistolero knallt nicht" titelt sie den Nachbericht des Duells Spanien gegen Portugal. Wie die Überschrift bereits mit Hilfe des ersten von einigen Namings impliziert, handelt es sich um einen stark personalisierten Artikel. Die weiteren Nennungen beziehen sich ebenfalls auf das Verhalten des Hauptakteurs im Bericht, Christiano Ronaldo. In der Folge ist die Rede vom "Westernheld" oder "Vorstadt-Disko-Hirsch". Für eine geteilte Einschätzung des Tenors (0) sorgen die beiden folgenden Textstellen. Auf der einen Seite sind objektive Aspekte enthalten wie: "In der vergangenen Saison zielte er bei 53 Freistößen aufs Tor. Ausbeute zwei Treffer, weniger als vier Prozent." Der subjektive Part besticht durch Textstellen im Stil des folgenden Beispiels: "Dann zog er davon mit dem Kosmetiktäschchen unterm Arm. Das Theater hat erst mal Sommerpause." Bei der einzigen verwendeten Gestaltungsmöglichkeit handelt es sich erneut um eine Hyperbel, die den Elfmeter des Spaniers Sergio Ramos bei CL-Halbfinale als "Mondball" bezeichnet, um die Deutlichkeit des verschossenen Strafstoßes hervorzuheben.

Bild 2012

Als erstes Analysebeispiel für die Art und Weise der Berichterstattung der *Bild* 2012 auf qualitativer Ebene dient der Bericht "Löw nimmt sich Boateng zur Brust" vom 8. Juni. Bereits die Überschrift enthält ein Naming und den Typ einer Alliteration. Die Wortgruppe "Boateng zur Brust" besteht nur auf Grund eines Füllwortes nicht aus zwei aufeinander folgenden Worten mit dem gleich Anfangslaut und zählt damit zu den unreinen Alliterationen. Vor allem weil der Aufmerksamkeit erregende Klang davon nicht beeinträchtigt ist. Das Wort "Brust" ist gleichzeitig ein Naming mit Signalwirkung. Gleiches gilt für die Nennung "Nackt-Model". Entgegen der SZ nähert sich die *Bild* dieser Thematik auf direkten Weg. Weiterhin werden gebräuchliche Redewendungen mit sprachbildlichen Charakter wie "Kraft tanken" oder "mit Lob überschütten" werden im Sinne des einfachen Verständnisses gewählt. Der Tenor ist angesichts der geschilderten Merkmale und gemessen am geringen Zeilen-Umfang als eher subjektiv einzuordnen (+1).

Am 13. Juni geht es im Artikel "Löw faltet seine Stars zusammen" erneut den Themenschwerpunkt - Kritik am Sportler. Das Merkmal der umgangssprachlichen Formulierung findet mit "faltete seine Stars zusammen", "platzt dem Bundestrainer der Kragen" oder "es hagelt Kritik" erneut Anwendung. Im einzigen Naming des Berichts wird die Brisanz des Aufeinandertreffens bestimmter Spieler mit ihren entsprechenden Gegenspielern mit dem Wort "Hammer-Duelle" hervorgehoben. Eine Anapher im mittleren Textabschnitt thematisiert die enorme Bedeutung des zweiten Gruppenspiels der Deutschen gegen die Niederlande: "Wir brauchen nicht nur einen Sieg gegen Holland, Wir brauchen endlich EM-Form.". Auffällig ist erneut die Integration der Leserschaft mit dem Wort "Wir". Die Färbung des Textes wird erneut als subjektiv eingeschätzt. Das folgende Beispiel soll diese Bewertung verdeutlichen: "Denn das 1:0 gegen Portugal war ein wichtiger, aber kein überzeugender Sieg."

Ein weiteres Exempel für die EM-Berichterstattung der *Bild* 2012 stammt ebenfalls vom 13. Juni. In der, von *Bild* in Auftrag gegebenen, Kolumne "Holland wie Linda de Mol - früher war's schöner" liefert Komiker Thomas Schröder, genannt "Atze" Schröder, eine Einschätzung der Form der niederländischen Nationalmannschaft. Die *Bild*-Kolumne war bereits 1988 Bestandteil der EM-Berichterstattung und gilt als eigene Rubrik der Zeitung. Die Alliteration "Fußball-Figaros" ist gleichzeitig als Naming zu beurteilen und bezieht sich reflektierend auf den Wandel des DFB-Teams zur ästhetischen Spielweise. Im Gegenzug vergleicht Schröder den Spielstil mit dem sprachlichen Bild, die Holländer würden eher "Holzschuhe" tragen. Im Verlauf der Kolumne nutzt er auch Hyperbeln als stilistische Mittel, um die körperbetonte und teilweise kompromisslose Verteidigung zweier niederländischer Mittelfeldspieler scherzhaft zu umreißen: "Allein van Bommel und de Jong könnten innerhalb von Sekunden einen Hummer Jeep kaputt treten - die haben das mit der 'Todesgruppe' offenbar ein bisschen missverstanden." Das ausgeführte Textbeispiel steht exemplarisch für den äußerst subjektiven Tenor des Artikels.

In der zweiten Untersuchungswoche beschäftigt sich ein Vorbericht vom 28. Juni mit der Halbfinalpartie Spanien gegen Portugal. Die *Bild* titelt "Wird Ronaldo der Albtraum der Spanien-Schnarcher?" und impliziert damit gleichzeitig in einem ersten Naming das Motiv der Langeweile beim Anblick des bisherigen Auftritts des Titelverteidigers Spanien. Dieses Motiv zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Bericht, was man auch an dem Naming "Sekundenschlaf" oder dem bildhaften Vergleich der vielen Kurzpässe von dem jeder einzelne "wirkt wie ein Tropfen Baldrian", erkennen kann. Der Tenor des Berichts ist angesichts der erläuterten Merkmale und der folgenden Textstelle als eher subjektiv einzustufen: "El Mundo Deportivo lobt: 'Die Mannschaft spielte großartigen Fußball, ließ Frankreich nicht mal am Ball riechen.' Genau deshalb ist auch so mancher eingeschlafen."

Ein ähnliches Motiv wird am 29. Juni für den Nachbericht "Geht Spanien im Finale der Sprit aus?" verwendet. Abermals wird die Spielweise kritisch beurteilt. Auf die folgenden Textstellen stützt sich die Bewertung des Artikels als eher subjektiv (+1). Lief das Kombinationspiel, genannt Tiki-Taka, in der Vergangenheit, sprachbildlich gesprochen, wie "eine Maschine", so hat sie, glaubt man der *Bild*, mittlerweile einen "stotternden Motor". Weiterhin wird mit Hilfe der Alliteration "Tiki-Taka-Tuck-Tuck-Tuck" gemutmaß, dass den Spaniern im Finale "der Sprit ausgeht".

Das letzte Analysebeispiel vom 30. Juni wird unter dem Tagesmotto "Bild rechnet ab" als Bericht mit der stärksten Form der Subjektivität veröffentlicht. Der Artikel "Die Wahrheit über unsere DFB-Elf", liefert, in Form einer Einzelkritik mehrere parolenartige Teilüberschriften. So heißt es "Lahm labert wie ein Politiker", "Gomez hat nur die Haare schön", "Poldi am besten in DFB-Rente" und "Schweini wird nie ein Chef". Die stilistischen Mittel der Alliteration "Lahm labert" und Anapher "Die großen Spieler treffen in großen Spielen" in Bezug auf Mario Gomez unterstreichen den unsachlichen Charakter des Textes. Der Artikel enthält keine weiteren Namings.

5.2 Überprüfung der Hypothesen

An dieser Stelle werden die in 4.3 *Bildung der Hypothesen* entwickelten Behauptungen chronologisch geprüft und unter Einbeziehung der beiden Inhaltsanalysen und der im Theorieteil enthaltenen Informationen, verifiziert bzw. falsifiziert.

Hypothese 1:

Absolut betrachtet ist die heutige EM-Berichterstattung umfangreicher, als vor 25 Jahren zur Europameisterschaft 1988. Die Süddeutsche Zeitung trägt dabei den größeren Anteil im Vergleich zur Bildzeitung.

Für diese Annahme sprechen alle untersuchten Ausprägungen. Im Vergleich der gesamten Berichterstattung aus den Jahren 1988 und 2012 besteht ein eindeutiges Verhältnis zu Gunsten der heutigen Zeitungen. Mit einer Mehrheit von ungefähr zwei Dritteln im Bereich des Seiten-Umfangs und des Zeilen-Umfangs und sogar 80 Prozent Anteil am Gesamtflächeninhalt leistet die Berichterstattung von 2012 den deutlich größeren Beitrag. Betrachtet man die einzelnen Untersuchungsgegenstände kann festgestellt werden, dass die SZ in allen Untersuchungsbereichen den gewichtigeren Anteil am Beitrag der Berichterstattung 2012 hat. 24 Jahre zuvor fällt das Ergebnis in den Bereichen Zeilen-Umfang und Flächeninhalt ähnlich deutlich für die SZ aus. Die Berichterstattung der *Bild* '88 hat mit 60 Prozent des Gesamtwertes nur in der Kategorie der Seitenzahlen einen größeren Anteil. Setzt man diesen

Wert jedoch ins Verhältnis zum tatsächlichen Flächeninhalt so ist Hypothese 1 in beiden Teilaspekten zu verifizieren.

Hypothese 2:

Die heutige Berichterstattung ist stärker von Themen abseits des Fußballplatzes gekennzeichnet als zur EM-'88. Die Boulevardzeitung "*Bild*" bedient sich deutlich öfter dieses Themenbereichs, als die qualitative Tageszeitung "Süddeutsche".

Die Darstellung der Themenverteilung (Abb. 1-4) zeigt, dass sowohl '88, als auch 2012 der Anteil der Artikel die sich mit Themen abseits des Fußballfeldes beschäftigen ein deutliches Übergewicht hat. Die 62 Prozent der restlichen Themendimension in der Berichterstattung '88 werden 2012 auf einen Anteil von über zwei Dritteln gesteigert. Betrachtet man die Themengewichtung der einzelnen Zeitungen ist festzustellen, dass der Anteil der Themen abseits des sportlichen Geschehens der SZ von '88 und 2012 bei 61 Prozent konsolidiert, während die Bildzeitung zunächst 62 Prozent ('88) und im Vergleichsjahr 80 Prozent (2012) ihrer Zeilen in dieses Themengebiet investiert. Unter Einbeziehung der vorgetragenen Ergebnisse ist die Hypothese hinsichtlich des ersten Teilaspekts zu verifizieren. Die Annahme, dass die "*Bild*" sich deutlich öfter des restlichen Themenbereichs bedient, trifft nur im Untersuchungszeitraum von 2012 zu und somit zu falsifizieren.

Hypothese 3:

Der Grad der Personalisierung in der Berichterstattung ist zur EM 1988 geringer, als bei der EM 2012. Die Bildzeitung personalisiert stärker als die Süddeutsche Zeitung.

Die Verteilung der verschiedenen Personalisierungsstufen fällt bei der Berichterstattung '88 deutlich ausgeglichener aus, als im Vergleichsjahr 2012, in dem der Anteil der Artikel mit der stärksten Form der Personalisierung mit 59 Prozent stark überwiegt. Der erste Teilaspekt der Behauptung kann somit verifiziert werden. Die Bewertung des zweiten Teilaspekts der Hypothese bedingt eine Betrachtung der Ergebnisse der einzelnen Untersuchungsgegenstände. Die SZ '88 rückte mit 33 Prozent zumeist noch abstrakte Ereignisse in den Vordergrund und wählte in nur 27 Prozent die stärkste Form der Personalisierung. Bei der Verteilung der Textkonstruktionen von 2012 verschieben sich diese Verhältnisse mit 48 Prozent klar in Richtung der größten Personalisierung. Bei der *Bild* wurde schon '88 zum größten Teil der Personalisierungsgrad 1 (33 Prozent) gewählt. Die Diskrepanz zwischen der genannten und den anderen Personalisierungsstufen fällt im Jahr 2012 noch deutlicher aus. Über zwei Drittel behandeln eine oder mehrere Personen im Mittelpunkt. Insofern kann von einer deut-

lich stärker personalisierten EM-Berichterstattung der Bildzeitung gesprochen werden, der zweite Teilaspekt der Hypothese ist dahingehend auch als verifiziert zu betrachten.

Hypothese 4:

Der Anteil an der Berichterstattung der beiden deutschen Tageszeitungen des eigenen nationalen Fußballverbandes ist signifikant größer, als der aller anderen EM-Teilnehmern.

Der Anteil der Artikel mit deutschem Bezug ist sowohl '88, als auch 2012 mit 29 Prozent überraschend gleichwertig gering. Der größte Teil der Berichterstattung befasst sich '88 zu 51 Prozent und 2012 zu knapp 60 Prozent mit anderen EM-Teilnehmern. Die Ergebnisse der einzelnen Zeitungen stellen zwar heraus, dass der DFB im Vergleich zu allen einzelnen Verbänden deutlich größere Anteile an der Berichterstattung besitzt, nicht jedoch gegenüber dem Gesamtwert der EM-Teilnehmer. Angesichts der vorgetragenen Untersuchungsergebnisse ist die Hypothese zu falsifizieren, da es bei der Behauptung nicht um das Verhältnis zu einzelnen Nationen ging, sondern um den gesamten Anteil aller EM-Teilnehmer.

Hypothese 5:

Die Inhalte der beiden Europameisterschaften werden bei den ausgewählten Tageszeitungen von den eigenen Journalisten produziert. Auf Agenturproduktionen wird weitestgehend verzichtet.

Der größte Unterschied zwischen den Untersuchungsgegenständen liegt in der Tatsache, dass die *Bild* die gesamte Berichterstattung mit Eigenproduktionen leistet. Die *SZ* kann zwar einen mit 50 Prozent ('88) und 70 Prozent (2012) einen hohen Anteil an redaktionellen Texten vorweisen, lässt mit 12 Prozent ('88) bzw. 27 Prozent (2012) auch Agenturproduktionen in die Berichterstattung einfließen. Bei der *SZ* '88 ist ein hoher Anteil an Artikeln ohne Quellenangabe zu verzeichnen, wodurch sich sicherlich auch der niedrige Wert gegenüber dem Vergleichsjahr erklären lässt. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse, kann zumindest bei der *SZ* nicht mehr davon gesprochen werden, dass sie weitestgehend auf Agenturproduktionen verzichtet. Besonders der Wert aus dem Jahr 2012 ist Grund genug die Hypothese zu falsifizieren.

Hypothese 6:

Die heutige Berichterstattung bedient sich gegenüber dem Vergleichsjahr verstärkt der Sensationsmache. Die *Bild* nutzt dieses Stilmittel häufiger als die *SZ*.

Die Sensationsmache wurde im Rahmen der quantitativen Inhaltsanalyse anhand der Häufigkeitsverteilung verwendeter Superlative in der Berichterstattung festgemacht. Die Verteilung aus den Jahren 1988 und 2012 zeigt, dass der größte Anteil der Berichterstattung keine Superlative enthält. Mit 60 Prozent bzw. 58 Prozent haben Artikel ohne Superlative einen zu hohen Anteil am Gesamtvolumen, um von einer verstärkten Betreibung der Sensationsmache zu sprechen. Der erste Teilaspekt der Hypothese wird dementsprechend falsifiziert. Der Vergleich der einzelnen Zeitungen spiegelt ein unerwartetes Ergebnis wieder. Bei der Berichterstattung '88 besteht noch ein ungefähres Gleichgewicht zwischen *SZ* und *Bild*. 2012 nimmt allerdings die Zahl der Artikel mit mindestens einem Superlativ mittlerweile die Hälfte der Berichterstattung der "Süddeutschen" ein, während bei der *Bild* eine leichte Abnahme in Kategorie 2 und 3 erkennbar ist. Es ist also das Qualitätsblatt was sich eher dem Stilmittel der Superlative bedient, als die Boulevardzeitung. Insofern wird der zweite Teilaspekt der Hypothese ebenfalls falsifiziert.

Hypothese 7:

Die Boulevardpresse bedient sich der Medienwirkungsmethode "Naming", um bei den Rezipienten eine Reaktion zu erzielen. Qualitative Zeitungen verzichten weitestgehend auf dieses Instrument

Im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse wurde die verstärkte Nutzung der Medienwirkungsmethode "Naming" in der Berichterstattung klar nachgewiesen. Sowohl die Bildzeitung als auch die Süddeutsche Zeitung versuchen mit Hilfe von Nennungen wertenden Charakter eine Wirkung bei Leser zu erzielen. Das Naming wird beispielsweise genutzt im den Standpunkt der Zeitung bezüglich eines Tabu-Themas klarzumachen. Während die *SZ* 2012 die Thematik rund um Jerome Boateng und Gina Lisa mit einer distanzierten Berichterstattung behandelt hat, nähert sich die *Bild* auf direktem Weg solchen Themen. Der Unterschied kann mit Hilfe der Namings "geringfügig prominentes Illustriertenmodel" (*SZ*) und "Nacktmodel" (*Bild*) verdeutlicht werden. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, dass die *Bild* sich entgegen der Feststellung aus Hypothese 6 der Sensationsmache bedient, allerdings mit anderen Mitteln. Die dargestellten Ergebnisse der vorherigen Annahme haben also weiterhin Bestand. Der Aspekt des Namings hat zum Teil die Funktion durch gezielte Wortwahl ein Konstrukt mit sensationellen Charakter zu erarbeiten. Die Bildzeitung nutzt das Naming in seiner Berichterstattung auch um das patriotische Gefühl, "Wir-Gefühl", beim Leser zu wecken und allgemein Emotionen zu stimulieren, in dem sie im Bezug auf die deutsche Nationalelf immer in der Wir-Form schreibt oder von "unserer Elf" berichtet. Dieses Merkmal wurde bei beiden Jahrgängen der *Bild* festgestellt. Auch der Aspekt der Kriegsmetaphorik gelangt durch zahlreiche Namings in die Berichterstattung der Untersuchungsgegenstände. Generell wird die

Methode als auflockerndes Element in die Texte der SZ und Bild eingebaut. Insofern ist die Hypothese geteilt zu bewerten. Der erste Teilaspekt kann verifiziert werden, da eine eindeutige Nutzung der Namings gegeben ist. Der zweite Teilaspekt muss hingegen falsifiziert werden, weil die Qualitätszeitung "Süddeutsche" im Rahmen ihrer Berichterstattung die Medienwirkungsmethode häufig nutzt.

Hypothese 8:

Die Berichterstattung beider Jahrgänge ('88 und 2012) ist von einer Vielzahl sprachlicher Gestaltungsmöglichkeiten gekennzeichnet.

Die qualitative Inhaltsanalyse der Berichterstattung belegt, dass die Textsprache der Artikel zu einem gewissen Teil aus stilistischen Mitteln besteht. Dabei stich keiner der Untersuchungsgegenstände besonders hervor. Die vorher ausgewählten sprachlichen Gestaltungsmöglichkeiten sind zu einem ungleichen Maß in den Artikeln der verschiedenen Zeitungen enthalten. Während der Euphemismus, als umschreibendes Stilmittel, der Neologismus und die rhetorische Frage eher selten in der Berichterstattung auftreten, wurden zahlreiche Beispiele für die anderen sprachlichen Gestaltungsmöglichkeiten identifiziert. Alliterationen, welche häufig in Überschriften zu finden sind, und Anaphern, Stilmittel im Sinne Wiederholung, sind von einer gleichmäßigen Verteilung in der Berichterstattung der *Bild* und SZ geprägt. Den größten Anteil in den Artikeln der Untersuchungsgegenstände lieferten die Hyperbel und die Litotes, aus der Gestaltungskategorie der Umschreibung, sowie Satzbau bezogene Ellipsen und bildhafte Redewendungen bzw. Metaphern. Während die Bildzeitung sich verstärkt der Funktion der Ellipse bedient, verschleiert die SZ vermehrt mit Hilfe der Litotes. Der Aspekt der Sensationsmache ist auch im Bereich der Kategorie Textsprache zu finden. Beispielsweise das Stilmittel der Hyperbel gibt der entsprechenden Thematik etwas Sensationelles. Angesichts der Ergebnisse aus der qualitativen Inhaltsanalyse und der beschriebenen Merkmale ist die Hypothese zu verifizieren.

Hypothese 9:

Das Verhältnis Objektivität zu Subjektivität in der Sportberichterstattung hat sich innerhalb der letzten 25 Jahre zu Gunsten der unsachlichen, parteiischen Wirkung der Zeitungstexte verschoben. Diese Entwicklung ist bei der "*Bild*" stärker ausgeprägt als bei der "SZ".

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse hinsichtlich des Tenors der Artikel wurde ein leichtes Übergewicht des subjektiven Schreibstils bei allen Untersuchungsgegenständen festgestellt. Die verschiedenen Bewertungsstufen der Färbung eines Textes wurden in einem ungefähr gleichen Verhältnis im Vergleich der Berichterstattung '88 und 2012 verteilt. Auffällig ist, dass nur selten ein ausschließlich sachlicher (Minus 2) oder überwiegend objektiver (Minus 1)

Schreibstil gewählt wurde. Artikel bei denen der subjektive Charakter überwiegt, die aber trotzdem objektive Elemente beinhalten (Plus 1) sind am stärksten vertreten sind. Diese Feststellung kann auch durch die Ergebnisse der Textkonstruktion Personalisierung belegt werden. Ein Übergewicht an Zitaten, wodurch eine verstärkte objektive Wirkung erzielt wird, wurde durch den subjektiven Charakter der stilistischen Mittel und Namings relativiert. Die Einschätzung der Hypothese soll anhand der Reaktion der Untersuchungsgegenstände auf das jeweilige Scheitern der deutschen Mannschaft im Halbfinale des Turniers beispielhaft begründet werden. Im Rahmen der Berichterstattung '88 reagiert die *SZ* auf die Halbfinalniederlage mit einem nüchternen, subtilen aber auch subjektiven Bericht, in dem das Blatt den "Anschluß an die Weltspitze noch nicht hergestellt" sieht. Die *Bild* hadert am gleichen Tag in ihrer Berichterstattung mit dem Aus des Traums "Eine Minute vor Schluß" und sieht den Grund der Niederlage in einem "lächerlichen Elfer". 2012 ergibt sich ein ähnliches Bild. Die *SZ* setzt sich leicht ironisierend, aber trotzdem tiefgehend, also qualitativ, mit dem Auscheiden im Bericht "Wieder ist hört der Spaß auf, wenn es ernst wird" auseinander. Der subjektive Charakter des Textes ist jedoch deutlich wahrzunehmen. Dem gegenüber steht "die Abrechnung" der *Bild*, in der sie parolenartig die gemeinsame Identifikation und Motivation mit dem Leser steigern möchte. Dort heißt es: "Lahm labert wie ein Politiker", "Gomez hat nur die Haare schön", "Poldi am besten in DFB-Rente" und "Schweini wird nie ein Chef". Die beiden Zeitungen wirken mit ihrer Berichterstattung generell auf unterschiedliche Art und Weise subjektiv auf den Leser ein. Während die "Süddeutsche" auf subtile, qualitative Art Kritik übt, sucht die Bildzeitung auf direktem Weg die "Schuldigen". Angesichts der Ergebnisse aus der qualitativen Inhaltsanalyse und der beschriebenen Merkmale ist die Hypothese zu falsifizieren.

6. Fazit

Die Arbeit "Von der 'Kaiser-Truppe' bis zur 'Löw-Elf'" geht der Frage nach, ob und worin Unterschiede in der Berichterstattung der beiden Tageszeitungen *Süddeutsche Zeitung* und *Bild-Zeitung* über die Fußball-Europameisterschaften von 1988 und 2012 festzustellen sind. Die im theoretischen Bezugsrahmen beschriebene Entwicklung des Printmediums liefert zusammen mit den Portraits der beiden ausgewählten Zeitungen wichtige Erkenntnisse zur Beurteilung der Bedeutung des Pressewesens in der Gesellschaft und die verschiedenen Arbeitsweisen der Zeitungen innerhalb des Zeitungsmarktes.

Als Grundlage für den empirischen Teil leistet eine Medieninhaltsanalyse mit quantitativen und qualitativen Untersuchungsteilen die Vorarbeit für die Überprüfung der formulierten Hypothesen hinsichtlich der forschungsleitenden Frage. Diesbezüglich wurde ein Kategorien-

system, bestehend aus zehn Kategorien, erstellt, mit deren Hilfe die EM-Berichterstattung unter verschiedenen Gesichtspunkten untersucht werden konnte. Was die Untersuchungsergebnisse betrifft, so konnten einige Behauptungen über die Merkmale der Berichterstattung verifiziert werden, während vereinzelte Annahmen falsifiziert wurden. Insgesamt kann festgestellt werden, dass die forschungsleitende Frage differenziert bewertet werden muss. Die analytische Gegenüberstellung ergab, dass die SZ mit einer steigenden Tendenz wesentlich umfangreicher über ein sportliches Großevent berichtet als die Bild-Zeitung. Thematisch betrachtet, beschäftigen sich beide Zeitungen bereits '88 verstärkt mit Inhalten abseits des sportlichen Geschehens. Dabei ist ein zunehmender Trend in der heutigen Berichterstattung zu erkennen, insbesondere bei der *Bild*. Auch der Aspekt der Textkonstruktion Personalisierung gewinnt vermehrt in der jüngeren Vergangenheit an Bedeutung, wobei speziell die *Bild*, überraschender Weise aber auch die SZ zu einem relativ großen Teil in seinen Artikeln personalisiert. Alle Untersuchungsgegenstände beschäftigen sich zu einem unerwartet geringen Teil mit der deutschen Nationalmannschaft im Vergleich mit den restlichen EM-Teilnehmern. Gegenüber den einzelnen teilnehmenden Verbänden wird der DFB jedoch eindeutig öfter thematisiert. Einen weiteren großen Unterschied in der Berichterstattung der beiden Pressewesen liegt in der Integration von Agenturproduktionen. Während gänzlich auf eine Erweiterung seiner Eigenproduktionen verzichtet, nutzt die SZ tendenziell immer mehr Agenturmeldungen zur Steigerung der Vielfalt. Versteht man unter Sensationsmache einen quantitativ hohen Anteil an Superlativen, so bedienen sich beide Gazetten eher selten dieser Methode. Im Hinblick auf den qualitativen Analyseteil, nutzt die *Bild* schon mindestens seit '88 Namings oder sprachliche Gestaltungsmittel wie die Hyperbel um den sensationellen Charakter eines Artikels zu steigern. Das sprachliche Bild oder gesellschaftsverständliche Redewendungen sind ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Berichterstattung über die beiden Europameisterschaften. Der Schreibstil der *Bild* ist von einer überwiegend starken Subjektivität geprägt, die sich in einer Vielzahl an Emotion und Patriotismus weckenden, sowie Identifikation steigern und stereotypischen Elementen äußert. Auch die SZ bedient sich im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit einer Fülle von Stilmitteln, um tiefgehende Berichte aufzulockern oder die Aufmerksamkeit des Lesers auf bestimmte Teilaspekte zu lenken, wodurch ein ähnlich starker subjektiver Charakter der Artikel entsteht. Dieser macht sich allerdings eher auf subtile, kritische Weise bemerkbar. Der Sensationsmache der *Bild* entgegnet die SZ ihrem Ruf entsprechend eine qualitative und anspruchsvolle Berichterstattung, was an auch an dem hohen Anteil an Meldungen bei der Boulevardzeitung und Berichten oder anderen journalistischen Darstellungsformen bei der "Süddeutschen" zu erkennen ist.

Im Zuge der Untersuchung wurde aufgezeigt, dass die Presse nicht mehr wie Otto von Bismarck einst sagte nur "Druckerschwärze auf Papier" ist, sondern ein Sinnbild für enorme Beständigkeit und Vielseitigkeit sein kann.

Der Vergleich zwischen einem Printmedium seinem eigenen Onlineableger könnte Bestandteil einer weitergehenden Forschung im Bereich der Berichterstattung über aufmerksamkeits-trächtige Sportveranstaltungen sein. In der Regel besitzen diese beiden möglichen Untersuchungsgegenstände jeweils eigene, selbstständige Redaktionen und liefern somit genügend Kontrast für eine analytische Gegenüberstellung.

V. Literaturverzeichnis

Beck, Hanno: **Medienökonomie: Print, Fernsehen und Multimedia (2. Auflage)**. Berlin, 2005.

Bergmann, Jörg: **Qualitative Methoden der Medienforschung**. Reinbeck bei Hamburg, 2006.

Böning, Holger; Jäger, Hans-Wolf (Hrsg.): **Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert**. Göttingen, 1997.

Faulstich, Werner: **Mediengeschichte von den Anfängen bis 1700**. Stuttgart, 2006.

Früh, Werner: **Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis (5. Auflage)**. München, 2001.

Gerhardt, Claus W.: **Geschichte der Druckverfahren. Teil II. Der Buchdruck**. Stuttgart, 1975.

Gleich, Uli: **Merkmale und Funktionen der Sportberichterstattung**. In: Media Perspektiven, 2000.

Häusermann, Jürg: **Journalistisches Texten, Sprachliche Grundlagen für professionelles Informieren**. Konstanz, 2005.

Koziara, Christian: **Alles Schwarz, Rot, Geil - Oder Was? Eine Inhaltsanalytische Betrachtung Der Fußball-Weltmeisterschaft in Der Bild und Der Süddeutschen Zeitung**. Augsburg, 2006.

Linden, Peter: **Der Athlet trägt sein Herz auf der Zunge. Zur Sprache der Sportberichterstattung**. In: Hackforth, Josef/Fischer, Christoph (Hrsg.): *ABC des Sportjournalismus*. München, 1994.

Loosen, Wiebke: **Die Medienrealität des Sports**. Wiesbaden, 1998.

Mayring, Philipp: **Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken 10. Auflage**. Weinheim und Basel, 2008.

Melischek, Gabriele; Seethaler, Josef; Wilke, Jürgen (alle Hrsg.): **Medien & Kommunikationsforschung im Vergleich**. Wiesbaden, 2008.

Milelli, Antonio: **Sensationsmache, Starkult und nationalistische Tendenzen in der Print-Berichterstattung über die Fussball-Europameisterschaft 2004 in Portugal**. Freiburg (Schweiz), 2005.

Noelle-Neumann, Elisabeth; Schulz, Winfried; Wilke, Jürgen (alle Hrsg.): **Publizistik Massenkommunikation**. Frankfurt am Main, 2009.

Schwarz, Hans-Peter: **Axel Springer Biographie**. Berlin, 2008.

Sittner, Gernot: **Die Seite Drei. Reportagen aus fünf Jahrzehnten**. München, 2007.

Spiegel, Josef; Seim, Roland: **"Ab 18" - Zensiert, diskutiert, unterschlagen. Beispiele aus der Kulturgeschichte Deutschlands**. Münster, 1994.

Weischenberg, Siegfried: ***Die Außenseiter der Redaktion***. Bochum, 1976.

Wipper, Herdin: ***Sportpresse unter Druck. Die Entwicklung der Fußballberichterstattung in den bundesdeutschen Printmedien***. Berlin, 2003.

VI. Internetquellen:

Kübler, Hans-Dieter. *Medien- und Massenkommunikation*. Münster, 2003. URL: http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/kuebler_begriffe/kuebler_begriffe.pdf [Stand: 20.08.2013]

Malik, Maja; Scholl, Armin; Weischenberg, Siegfried. *Journalismus in Deutschland*. 2005. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/07-2006_Weischenberg.pdf [Stand: 22.08.2013]

Möller, Ruwen. *Fußballer als mediale Helden. Zur Inszenierung und Imagebildung von Profifußballern in den Medien*. URL: <http://www.grin.com/e-book/77135/fussballer-als-mediale-helden-zur-inszenierung-und-imagebildung-von-profifussballern> [Stand: 09.07.13]
<http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/869930> [Stand: 13.07.2013]

VII. Anlagen

Das Codebuch

Ziel:

- Zuweisung der identifizierten Codiereinheiten zu den Kategorien
- Gewährleisten einer einheitlichen Codierung
- Förderung einer systematischen Codierung
- Übersicht beim Codiervorgang
- Nachvollziehbarkeit für Unbeteiligte

Definitionen:

- Eine *Analyseeinheit* ist im Bezug auf die Untersuchung der Unterschiede in der Berichterstattung der EM 1988 und 2012 jeder Artikel der im Sportteil der ausgewählten Zeitungsausgaben befindlichen EM-Seiten, sowie gegebenenfalls themenrelevante Artikel auf der Titelseite. Beiträge aus anderen Ressorts, Bildunterschriften, Grafiken oder Zeitungsbeilagen sind nicht Bestandteil der Untersuchung.
- Eine *Codiereinheit* ist im Rahmen der Untersuchung ein einzelnes Wort, Wortgruppen oder ganze Absätze. Dies können also auch Zitate sein.

Struktur des Codebuches

Variable	Merkmale	Ausprägungen
V001	Titel der Zeitung	Die jeweilige Zeitung ist in folgender Form zu verschlüsseln: 1 = Bildzeitung 2= Süddeutsche Zeitung
V002	Tag	Für jede Analyseeinheit ist der Tag der Ausgabe der Zeitung zweistellig zu verschlüsseln: Bsp.: 03 = dritter Tag des Monats
V003	Monat	Für jede Analyseeinheit ist der Monat der Ausgabe der Zeitung zweistellig zu verschlüsseln: Bsp.: 08 = August
V004	Jahr	Für jede Analyseeinheit ist das Jahr der Ausgabe der Zeitung vierstellig zu verschlüsseln: Bsp.: 1988
V005	Darstellungsform	Für jede Analyseeinheit ist die Form der Darstellungsform zu codieren: 1 = Meldung 2 = Bericht 3 = Interview 4 = Reportage 5 = Kommentar 6 = Glosse 7 = Kolumne

		<p>8 = Kritik 9 = Stimmen zum Spiel 10 = Pressespiegel 11 = Portrait</p> <p>Die Form der Darstellung spielt für die Untersuchung eine untergeordnete Rolle, kann jedoch in Bezug auf Einzelfälle Aufschluss über die Wertigkeit von Ergebnissen geben. Eine erhöhtes Auftreten von Meldungen im Rahmen der Berichterstattung einer Zeitung kann beispielsweise die Vielfalt der Themen oder den Grad der Personalisierung erheblich beeinflussen.</p>
V006	Umfang	<p>Der Umfang wird im Rahmen der Analyse mit drei verschiedenen Messeinheiten ermittelt:</p> <p>Seiten - 1 und Anzahl Zeilen - 2 und Anzahl Flächeninhalt - 3 und Zahl in cm² Bsp.: 103 = 3 Seiten Umfang</p> <p style="text-align: center;">245 = 45 Zeilen Umfang</p> <p style="text-align: center;">3152 = 152 cm² Flächeninhalt</p>
V007	Themendimension ⁷⁴	<p>Jede Analyseeinheit muss zunächst einen Bezug zur Fußball Europameisterschaft 1988 oder 2012 haben. In der der Inhaltsanalyse werden folgende Themen unterschieden und entsprechend codiert:</p> <p>1 = Leistung (Themen die sich u. a. mit dem Spielgeschehen, den Spielern, Training oder motorischen Fähigkeiten beschäftigen 2 = Statistik (Zahlen, Daten und Fakten) 3 = Gesellschaft (Spielerfrauen, Zuschauer oder Stars außerhalb des Fußballs) 4 = Sporthistorische Aspekte (frühere Ereignisse einer Fußball-EM oder WM) 5 = Sportökonomie (Marktwerte, Verträge, Ticketpreise, Merchandising, EM-Umsätze) 6 = Privates (betrifft generell das Privatleben der Sportler, Kinder, Familie, Ausflüge, Urlaub etc.) 7 = Medien (Übertragungsrechte, Medienzitationen, Berichterstattung) 8 = Politik (sportpolitische Maßnahmen, Beschlüsse von Verbänden, politische Beziehung zwischen Teilnehmerländern</p>

⁷⁴ Vgl. Horky (Hrsg.), Dimitriou, Sattlecker, Müller. 2007: S. 140ff.

		<p>etc.)</p> <p>9 = Medizin (Verletzungen, Krankheiten, Physiotherapie etc.)</p> <p>10 = Ethik (Doping, Fouls, Ausschlüsse, Rassendiskussion, Schlägereien oder Fair Play)</p> <p>11 = Sicherheit/Gewalt (Ausschreitungen, Randalen, Polizeieinsätze, Sicherheitsvorkehrungen)</p> <p>12 = Historisches (frühere Kriege zwischen Teilnehmerländern, Entwicklung in Ländern)</p> <p>13 = Technik (Einsatz von Kameras, Mikrofonen, Daten zur TV-Berichterstattung, technische Aspekte des Rasens, Torliniendiskussion, Chip im Ball etc.)</p> <p>14 = Regelwerk (Schiedsrichterrichtlinien, Regelauslegungen etc.)</p> <p>15 = Organisation (Zeitpläne, Abläufe, Terminänderungen, Logistik etc.)</p>
V008	Textkonstruktion	<p>Der Aspekt der Personalisierung wird im Rahmen der Analyse als vierstufiges Bewertungssystem dargestellt.⁷⁵ Im Fokus dieses Teils der Untersuchung steht der Grad der Personalisierung innerhalb der ausgewählten Artikel. Der Autor bezieht sich diesbezüglich auf die Ausführungen von Milelli zum Thema Personalisierung im Text. Dementsprechend werden die Analyseeinheiten folgendermaßen codiert:</p> <p>1 = größte Personalisierung (ein oder mehrere Personen sind namentlich genannt und stehen im Mittelpunkt)</p> <p>2 = große Personalisierung (das Ereignis ist teilweise abstrakt, aber die handelnde Person steht im Vordergrund)</p> <p>3 = geringe Personalisierung (das Ereignis ist überwiegend abstrakt, Personen sind beteiligt und werden in ihrer Funktion erwähnt)</p> <p>4 = geringste Personalisierung (strukturelles Geschehen, keine Person wird namentlich erwähnt)⁷⁶</p>
V009	Nationen	<p>Die Ausprägung "Nationen" beschreibt die Verteilung der Berichterstattung zu den teilnehmenden Verbänden. Die Analyseeinheiten werden entsprechend codiert:</p>

⁷⁵ Vgl. Milelli, 2005: S.84

⁷⁶ Vgl. ebenda: S.84

		<p>1 = Artikel bezieht sich auf deutsche Nationalmannschaft 2 = Artikel bezieht sich auf anderen EM-Teilnehmer, Form in Verbindung mit entsprechenden Ländercode Bsp.: 2ITA 3 = Mischform, Artikel bezieht sich auf die ersten beiden Ausprägung, Form in Verbindung mit entsprechenden Ländercode Bsp.: 3DEU/ITA 4 = Artikel bezieht sich auf keinen EM-Teilnehmer</p> <p>Ein Artikel bezieht sich im Fall der Personalisierung auf die zugehörige Mannschaft des Sportlers. Beinhaltet der Artikel also einen großen Personalisierungsgrad, weil es hauptsächlich um die Leistung von Zlatan Ibrahimovic geht, so wird dies als Bezug auf einen anderen EM-Teilnehmer gewertet (Schweden). Wird jedoch ein Spieler in der deutschen Nationalmannschaft dargestellt, so ist der Bezug auf den DFB zu werten. Eine Mischform entsteht dann, wenn mehrere EM-Teilnehmer, inklusive der deutschen Nationalmannschaft, gleiche Anteile im Artikel besitzen.</p>
V010	Quelle	<p>Diese Ausprägung "Quelle" beschäftigt sich mit der Herkunft des Artikels. Die Analyseeinheiten sind folglich zu codieren:</p> <p>1 = Agenturmeldung 2 = Eigenproduktion 3 = Mischform 4 = keine Quellenangabe</p> <p>Agenturmeldungen sind mit einem Kürzel am Ende des Artikels gekennzeichnet. DPA, SID, AFP oder Reuters sind einige häufig verwendete Quellen. Als Eigenproduktionen sind jegliche Texte zu werten, die von Redakteuren oder freien Mitarbeitern, die im Namen der entsprechenden Zeitung publizieren. Eine Mischform entsteht, wenn eine Eigenproduktion sich auf Fakten einer Agenturmeldung bezieht oder diese zitiert. Eine nicht angegebene Quelle kommt zwar selten vor, ist jedoch in der Untersuchung zu berücksichtigen.</p>

V011	Sensationsmache	<p>Die Analyseeinheiten werden im Bezug auf die Ausprägung "Sensationsmache" auf die Häufigkeit der verwendeten Superlative untersucht. Der Superlativ ist die höchste Steigerungsstufe von Adjektiven oder Adverbien. Während das Adjektiv, auch als Wie-Wort bezeichnet, den Charakter oder Zustand von etwas beschreibt, die das Adverb der Beschreibung des Umstands von Tätigkeiten oder Ereignissen. Jede Untersuchungseinheit wird entsprechend codiert:</p> <p>1 = keine Superlative im Artikel 2 = ein bis zwei Superlative im Artikel 3 = mehr als zwei Superlative im Artikel</p>
V012	Naming	<p>Um eine reliable und valide Aussage über den Aspekt des "Namings" treffen zu können, werden ausgewählte Begriffe, die einen Akteur benennen, codiert. Im Anschluss wird die Wirkung der Namings im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse eingeschätzt. Dazu wird das gesamte Untersuchungsmaterial chronologisch abgearbeitet. Ein Akteur kann im Rahmen der Analyse eine Person, eine Gruppe, ein Ereignis oder eine Situation sein. In der Folge soll ein Ankerbeispiel die Intention des Autors/Codierers verdeutlichen.</p> <p>Ankerbeispiel:</p> <p>Die Worte "Halunke" oder "Raubein", als Beschreibung einen physisch spielenden Fußballer.</p>
V013	Textsprache	<p>Im Bezug auf die Rhetorik im Text werden ausgewählte stilistische Gestaltungsmöglichkeiten codiert und entsprechend ihrer Wirkung bewertet. Bei der Einschätzung der stilistischen Mittel und ihren Effekt auf den Leser bezieht sich der Autor/Codierer auf festgelegte Definitionen. In der Regel impliziert diese eine mögliche intendierte Wirkung. Zudem fließt die persönliche Deutung der stilistischen Figuren durch den Autor anhand des Kontextes in die Einschätzung mit ein. Die Analyseeinheiten werden im Vorfeld entsprechend codiert und mit einem Ankerbeispiel belegt, damit eine gewisse Übersicht der verschiedenen Stilfiguren⁷⁷ gegeben ist:</p>

⁷⁷ <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/869930> [Stand: 12.07.2013]

		<p>1 = Alliteration - zwei oder mehrere aufeinander folgende Wörter besitzen den selben Anfangslaut, Bsp.: Veni, Vidi, Vici</p> <p>2 = Metapher/sprichwörtliche Redensarten - Ersatz durch bildlichen Ausdruck, Bsp.: "Löwe" steht für "tapferen Kämpfer"/ "jmd. an den Karren fahren"</p> <p>3 = Neologismus - Wortschöpfung, sprachliche Neubildung, Bsp.: "Bundes-Jogi" steht für Bundestrainer Joachim "Jogi" Löw oder "zlatanieren" steht für "stark dominieren"</p> <p>4 = Euphemismus - beschönigende Beschreibung, Bsp.: "kräftig" statt "dick"</p> <p>5 = Hyperbel - Übertreibung, Bsp.: "totmüde", "fuchsteufelswild", "Schnecken-tempo"</p> <p>6 = Ellipse - Verkürzung, Auslassung von Satzteilen, Bsp.: "Was nun?"</p> <p>7 = Litotes - Hervorhebung eines Begriffs durch Untertreibung, Abschwächung, Verschleierung oder doppelte Verneinung, Bsp.: "nicht gerade der schnellste", "meine Wenigkeit"</p> <p>8 = Rhetorische Frage - Frage, auf die eigentlich keine Antwort erwartet wird, sondern bei der durch die Frageform eine besonders nachdrückliche Aussage gemacht werden soll, Bsp.: "Was ist schon normal?", "Ist das sein Ernst?"</p> <p>9 = Anapher - Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe am Anfang mehrerer aufeinanderfolgender Sätze oder Satzteile, Bsp.: "Ja da kann man sich doch nur hinlegen, Ja da muss man kalt und herzlos sein..." Bertolt Brecht - Dreigroschenoper</p>
V014	Tenor	<p>Die Ausprägung "Tenor" beschäftigt sich mit der allgemeinen Färbung des Textes. Damit ist die generelle Wirkung des Artikels auf den Leser gemeint. Im Rahmen der Inhaltsanalyse wird ein fünfstufiges Bewertungssystem⁷⁸ genutzt. Die Analyseeinheiten werden chronologisch abgearbeitet und bewertet, um ein entsprechendes Fazit zum Grad der Subjektivität oder Objektivität der einzelnen Artikel ziehen zu können. Die Codiereinheiten sind folglich zu kennzeichnen:</p> <p>+2 = Der Charakter des Textes ist ein-</p>

⁷⁸ Vgl. http://donsbach.net/wp-content/uploads/2011/12/Codebuch_TV-Nachrichten.pdf [Stand: 13.07.2013]

		<p>deutig subjektiv. Ein voreingenommenes, unsachliches Bild wird vermittelt</p> <p>+1 = Der Charakter des Textes ist eher subjektiv. Objektiv thematisierte Aspekte sind vorhanden, aber die subjektiven Merkmale überwiegen</p> <p>0 = Die Darstellung des Textes ist ausgeglichen. Es überwiegt weder ein subjektiver, noch ein objektiver Eindruck. Es werden beide Aspekte gleichermaßen dargestellt</p> <p>-1 = Der Charakter des Textes ist eher objektiv. Subjektiv thematisierte Aspekte sind vorhanden, aber die objektiven Merkmale überwiegen</p> <p>-2 = Der Charakter des Textes ist eindeutig objektiv. Ein sachliches, unparteiisches Bild wird vermittelt</p> <p>In der Folge soll die Einschätzung der Färbung anhand eines Ankerbeispiels verdeutlicht werden:</p> <p>Bericht der Süddeutschen Zeitung 2012:</p> <p>"Verwirrung im Luxuskader" - der eher subjektive Charakter des Textes wird mit folgendem Zitat belegt: "Er hat Geschwindigkeit, Dynamik und Kombinationskunst (Reus, Klose) ausgewechselt und dafür jene Art von Ballkontrolle eingewechselt, die von Tempoverschleppung und Phlegma mitunter nur schwer zu unterscheiden ist (Kroos)."</p>
--	--	--

VIII. Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname